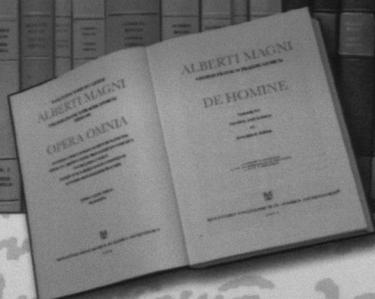


Lectio Albertina 16

Albertus-Magnus-Institut



Thomas Marschler

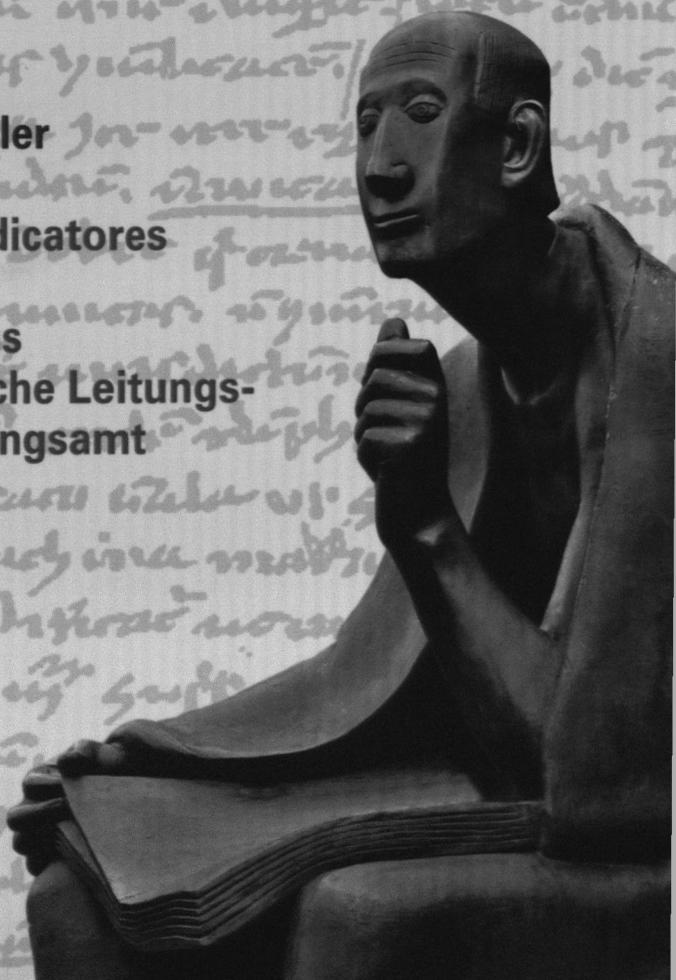
Praelati et praedicatores

**Albertus Magnus
über das kirchliche Leitungs-
und Verkündigungsamt**

75

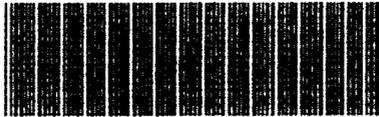
BN
2437
H773
-16

**Aschendorff
Verlag**



Marschler
Praelati et praedicatores

UB Augsburg



08800042953139

Universitätsbibliothek Augsburg

Thomas Marschler

Praelati et praedicatores

Albertus Magnus über das kirchliche Leitungs-
und Verkündigungsamt

Lectio Albertina

Band 16

K- 1 5 1 3 7 7 9

© 2015 Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Fotografie und Umschlaggestaltung: Rüdiger Block, Hurth

Satz: Albertus-Magnus-Institut, Bonn

TUSTEP-Satzprogramm bereitgestellt von Dr. Michael Trauth, Trier

Printed in Germany

ISBN 978-3-402-11197-0

Inhalt

1 Der Begriff der (kirchlichen) <i>praelatio</i> bei Albertus Magnus	10
2 Aufgaben und Pflichten des kirchlichen Leitungsamtes	16
2.1 Der Prälat als Prediger	17
2.1.1 Der Predigtendienst als unverzichtbare Mitte des kirchlichen Leitungsamtes	17
2.1.2 Das Wesen der Predigt und die Konsequenzen für den Prediger	19
2.1.3 Motivation und Gestaltung der Predigt	30
2.1.4 Zum Verhältnis von »Prälaten« und »Predigern«	35
2.2 Die Sorge um die Sakramente	42
2.3 Das Amt der Leitung	44
3 Tugenden und Laster der kirchlichen <i>praelati</i>	51
4 Abschließende Bemerkungen	70

Praelati et praedicatores
Albertus Magnus über das kirchliche Leitungs-
und Verkündigungsamt

Thomas Marschler, Augsburg

Ekklesiologische Themen sind in der scholastischen Theologie des Mittelalters durch eine gewisse »Heimatlosigkeit« gekennzeichnet. Sie kommen in den systematischen Werken nirgendwo in geschlossenen, traktatähnlichen Quästionenfolgen zur Sprache, sondern eher verstreut und unsystematisch. Von besonderer Bedeutung für sie sind daher die Schriftkommentare, deren Äußerungen zum Thema erst recht aus verschiedenen Kontexten zusammengetragen werden müssen. Der Übergang zwischen Exegese und Predigt ist dabei, wie Louis-Jacques Bataillon gezeigt hat, oft fließend.¹ Diese Bemerkungen gelten auch für das Werk Alberts des Großen. Wer seine Postillen zu den biblischen Büchern, vor allem zu den vier Evangelien,² durchsieht, wird rasch feststellen, dass er Texte vor sich hat, die in nicht unerheblichem Umfang Reflexionen über Wesen und Sendung der Kirche enthalten, verfasst für kirchliche Insider, ausgerichtet auf den Nutzen für den Verkündigungsdienst. Alberts theologische Schriften haben schon in ihrer handschriftlichen Verbreitung nicht dasselbe Interesse geweckt wie viele seiner philosophischen Werke; von den Schriftkommentaren hat man sogar festgestellt, dass sie »weder im Unterricht noch auf der Kanzel große Popularität erreichten«, ja von den dominikanischen Predigern »praktisch ignoriert« wurden.³ Diese geringe

1 Vgl. L.-J. BATAILLON, *De la lectio à la praedicatio. Commentaires bibliques et sermons au XIII^e siècle*, in: *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* 70 (1986), 559–574. Mit Blick auf die Pionierleistung dominikanischer Schriftkommentierung, die *Postillae in totam Bibliam* des Hugo von St. Cher, bestätigt diese Einschätzung M. M. MULCHAHEY, »First the Bow is Bent in Study ...«. *Dominican Education before 1350* (Studies and Texts 132), Toronto 1998, 485–500.

2 Vgl. als Einführung B. SMALLEY, *The Gospels in the Schools c. 1100–c. 1280*, London 1985, 241–256.

3 »But Albert's biblical commentaries gained wide popularity neither in the classroom nor in the pulpit. While his Aristotelian commentaries were often exploited by Dominican preachers, his scriptural works were virtually ignored«: MULCHAHEY, »First the Bow is Bent in Study ...« (wie Anm. 1), 503.

Würdigung hat sich in der modernen Albertforschung fortgesetzt. Da Alberts Schriftkommentare zum größeren Teil noch nicht kritisch ediert sind, aber auch angesichts weiterer Probleme, die u. a. die generelle Stellung dieser Textgattung in der theologischen Scholastikforschung sowie die Datierung der Kommentare Alberts betreffen,⁴ ist die Zahl der ihnen gewidmeten Studien bislang gering. Dies gilt auch mit Bezug auf Alberts Aussagen über das Amt der Leitung und Lehre in der Kirche, für die seine Evangelienkommentare die wichtigste Quelle sind. Bislang haben darin vor allem die teilweise äußerst scharfen Bemerkungen über die Inhaber kirchlicher Leitungsämter Aufmerksamkeit erregt.⁵ Schon Petrus von Preußen, Biograph Alberts im 15. Jahrhundert, meinte, die Kritik an den *praelati* habe Alberts Heiligsprechung aufgehalten,⁶ und noch im 20. Jahrhundert äußerte Jacques Marie Vosté, dem wir einige der bis heute umfänglichsten Untersuchungen zu den Schriftkommentaren Alberts verdanken, die Vermutung, dass Texte mit solchen Passagen unmöglich vor Alberts Bischofsweihe (1260) entstanden sein könnten, weil sich ein »einfacher Mönch« ohne »große Autorität in der Kirche«

4 Vgl. den Überblick bei H. ANZULEWICZ, *De forma resultante in speculo des Albertus Magnus. Handschriftliche Überlieferung, literargeschichtliche und textkritische Untersuchungen, Textedition, Übersetzung und Kommentar. Teil I (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge 53/1)*, Münster 1999, 17, der weiterhin als aktuell gelten kann. Als wichtige Einzeluntersuchungen seien nur genannt: A. VACCARI, *S. Alberto Magno e l'esegesi medievale*, in: Ders., *Scritti di erudizione e di filologia (Storia e Letteratura 67)*, Rom 1958, t. 2, 317–346; A. FRIES, *Die Entstehungszeit der Bibelkommentare Alberts des Grossen*, in: G. Meyer/A. Zimmermann (Hg.), *Albertus Magnus, Doctor Universalis, 1280–1980*, Mainz 1980, 119–139.

5 Vgl. PETRUS DE PRUSSIA, *Vita B. Alberti*, in: *Albertus Magnus, De adhaerendo deo libellus* (Antwerpen 1621), 61–341, hier: c. 28 (214–223). »Klagen über Bischöfe und Klerus besonders im Commentar zu Lucas«, notiert im 19. Jahrhundert J. SIGHART, *Albertus Magnus. Sein Leben und seine Wissenschaft*, Regensburg 1857, 26 Anm. 2. Bemerkungen zum Thema finden sich in der nachfolgenden Forschungsliteratur u. a. bei W. SCHERER, *Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche* (Freiburger Theologische Studien 32), Freiburg 1928, 27. 66. 138; H. ANZULEWICZ, *Zum Kirchenverständnis des Albertus Magnus*, in: R. M. W. Stammberger u. a. (Hg.), »Das Haus Gottes, das seid ihr selbst«. *Mittelalterliches und barockes Kirchenverständnis im Spiegel der Kirchweihe* (Erudiri Sapientia 6), Berlin 2006, 329–365, hier 333 u. 345; H. ANZULEWICZ, *Zum Priestertum und Ordensstand nach Albertus Magnus*, in: Th. Prügl/M. Schlosser (Hg.), *Kirchenbild und Spiritualität. Dominikanische Beiträge zur Ekklesiologie und zum kirchlichen Leben im Mittelalter* (Festschrift U. Horst OP), Paderborn 2007, 63–86, hier 84f.

6 Diese Einschätzung verwirft schon der den Text zitierende A. WENDEHORST, *Albertus Magnus und die Kirchenreform*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 64 (1956), 242–261, hier 261, als »stark übertrieben, wenn nicht gar als eine apologetische Fiktion«.

derartige Wortmeldungen niemals hätte erlauben können.⁷ Diese Thesen können schon deswegen nicht überzeugen, weil wir vergleichbare Kritik auch von anderen Theologen und Predigern der Zeit besitzen und sie bei Albert schon in einem unbestreitbaren Frühwerk (*De natura boni*⁸) in aller Deutlichkeit nachzuweisen ist. Alfred Wendehorst hat die Prälatenkritik Alberts in einem Teil seiner Dissertationsschrift aus dem Jahr 1951 erstmals umfanglicher analysiert und als Beitrag zur Kirchenreform im 13. Jahrhundert gedeutet.⁹ Seine Interpretation schenkt allerdings der Relevanz von Alberts Aussagen in ihrem größeren theologischen Kontext kaum Beachtung. Es gibt also Anlass, sich die Werke unseres Theologen im Hinblick auf dieses Thema erneut und noch gründlicher anzuschauen.

Der nachfolgende Beitrag möchte dies in vier Schritten versuchen. Nach einigen grundlegenden Bemerkungen zum Begriff der *praelatio* bei Albert (1) werden wir Hauptaspekte der Lehre Alberts vom kirchlichen Leitungsamt in den Blick nehmen (2). Der Schwerpunkt wird dabei auf einen für unseren Theologen besonders wichtigen Bereich gelegt werden, nämlich den Verkündigungsauftrag der *praelati*. In diesem Zusammenhang sind nicht nur Alberts Ansichten über Predigt und Prediger, sondern auch einige unmittelbar damit verbundene amtstheologische Schlüsselfragen des 13. Jahrhunderts anzusprechen. Erst in diesem Licht können die ethischen Anforderungen, die Albert an die *praelati* stellt, aber auch die schon erwähnten polemischen Passagen über ihre Laster und Verfehlungen richtig eingeordnet werden (3). Am Ende unserer Darstellung soll ein resümierender Auswertungsteil stehen (4).

7 Vgl. I.-M. VOSTÉ, S. Albertus Magnus, Sacrae Paginae Magister. I: In Novum Testamentum (Opuscula Biblica Pontificii Collegii Angelici), Rom 1932, 5. Beispiele für Alberts Kritik trägt Vosté (ebd., 57–62) zusammen. Zu einem erstaunlich abweichenden Urteil kommt SMALLEY, *The Gospels* (wie Anm. 2), 251: »Such contemporary allusions are few, suggesting that Albert did not mean to give guidance to future preachers on satire and on attacks on abuses. Perhaps the proliferation of aids to preaching had made moralities on the bad conduct of clerks and laymen unnecessary in commentaries«.

8 Vgl. hier bes. ALBERTUS MAGNUS, *De nat. boni* tr. 2 p. 2 c. 1 (Ed. Colon. 25/1), 16f.

9 Die Publikation dieses Teils erfolgte in dem in Anm. 6 zitierten Beitrag. Der Ursprungstext, das zweite Kapitel der mschr. Dissertation WENDEHORSTS (Die Bestrebungen Alberts des Großen um eine rechte Ordnung in Welt und Kirche. Zwei Beiträge zur Rechtsgeschichte und Kirchengeschichte des 13. Jahrhunderts, Würzburg 1951), zeigt gegenüber der Aufsatzfassung keine für uns relevanten Abweichungen.

1 Der Begriff der (kirchlichen) *praelatio* bei Albertus Magnus

(1) »Prälat« ist nach Albert in allgemeiner Form als Würdenname zu definieren, der Personen zukommt, denen ein Vorrang bzw. eine Leitungsfunktion zuzuschreiben ist.¹⁰ Wie offen diese Bestimmung zunächst bleibt, zeigt sich daran, dass Gott als universaler »Prälat«¹¹ und der Mensch als »Prälat« gegenüber den übrigen Geschöpfen¹² bezeichnet werden können. Innerhalb der menschlichen Gesellschaft bietet sich der Begriff damit ebenfalls für eine weite Verwendung an. Seinen spezifischen Einsatz findet er bei Albert mit Bezug auf das Volk Gottes im Alten wie im Neuen Bund. Seit Gregor dem Gr. verwendet man *praelatus* als Bezeichnung für die Bischöfe, allerdings noch nicht in exklusiver Form.¹³ Im Mittelalter liegt darin die Standardbedeutung des Begriffs im theologisch-ekklesimalen Kontext. Mit ihm werden zugleich Inhaber kirchlicher Leitungsvollmacht unter der bischöflichen Ebene (»niedere Prälaten« verschiedenster Art wie Archidiakone) oder Ordensobere bezeichnet.¹⁴ Diese semantische Breite ist auch bei der Beschäftigung mit den Texten Alberts zu berücksichtigen.

10 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 12 v. 21 (Ed. Paris. 24), 479b: »Praelatis enim honor reverentiae exhibendus est qui sunt nostri manductores. Augustinus: »Honore Praelatus coram vobis sit«. Ad Hebr. xiii, 17: »Obedite praepositis vestris, et subjacete eis: ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri«. Ergänzend: *De incarn.* tr. 3 q. 3 a. 2 arg. 3 (Ed. Colon. 26), 200,69–73; *Summa* I tr. 10 q. 44 c. 2 sol. (Ed. Colon. 34/1), 349,73–76.

11 *Super Luc.* c. 10 v. 17 (Ed. Paris. 23), 40b: Gott ist »praelatus omnibus«.

12 Vgl. *De IV coaeq.* tr. 4 q. 26 a. un. sol. (Ed. Paris. 34), 490b: Der Mensch fungierte im Paradies als »praelatus et natatilibus et volatilibus et gressibilibus«; ähnlich *Super Marcum* c. 1 v. 13 (Ed. Paris. 21), 361a.

13 Bei Gregor ist das vorrangige Begriffspaar *rector(es)* – *subditi*, dazu kommen »synonyme Begriffe wie *praepositus*, *praelatus* oder *qui praesunt* auf Seiten des Bischofs und *subiectus* auf Seiten der Gläubigen«: S. FLORYSZCZAK, Die *Regula Pastoralis* Gregors des Großen. Studien zu Text, kirchenpolitischer Bedeutung und Rezeption in der Karolingerzeit (Studien und Texte zu Antike und Christentum 26), Tübingen 2005, 260; eingehender zur »Führungsterminologie« in der *Regula Pastoralis*: B. MÜLLER, Führung im Denken und Handeln Gregors des Großen (Studien und Texte zu Antike und Christentum 57), Tübingen 2009, 125–129. Auffällig häufig ist die Verwendung von *praelatus* im Kontext der Ekklesiologie bei Gregor im Kommentar zu I Kön (vgl. GREGORIUS MAGNUS, *Expositio in librum primum Regum*, ed. P. Verbraken [CCL 144], Turnhout 1963).

14 Vgl. L. B. PASCOE, Church and Reform. Bishops, Theologians, and Canon Lawyers in the Thought of Pierre d'Ailly (1351–1420) (Studies in Medieval and Reformation Traditions 105), Leiden 2005, 53f.; G. MELVILLE, *Fiat secretum scrutinium*. Zu einem Konflikt zwischen *praelati* und *subditi* bei den Dominikanern des 13. Jahrhunderts, in: F. J. Felten/N. Jaspert (Hg.), *Vita Religiosa im Mittelalter*. Festschrift K. Elm (Berliner Historische Studien 31), Berlin 1999, 441–460, der (ebd., 443f., Anm. 12) betont, »daß die begriffliche Unterscheidung zwischen *praelati* und *subditi* die geläufige und reflektierte Kennzeichnung der dominikanischen Mitgliederstruktur war«.

(2) Nach Yves Congar war für den großen Erfolg des in der Patristik noch randständigen Begriffs des Prälaten im Mittelalter neben dem zunehmend kanonistischen Blick auf das Amt vor allem die hierarchische Ständelehre verantwortlich.¹⁵ Dies lässt sich bei Albert gut verifizieren. Wenn er von *praelati* und den ihnen anvertrauten *subditi* handelt, geht es nicht bloß um funktionale Termini. Sie sind vielmehr auf dem Hintergrund eines grundlegend gradualistisch-organologisch konzipierten Gesellschafts- und Weltmodells¹⁶ zu lesen. In ihm sind Über- und Unterordnung,¹⁷ die Zuteilung eines rechten Standes an jeden Menschen¹⁸ und die Differenzierung der Gaben Gottes gemäß der Abstufung dieser Grade bzw. Stände¹⁹ wesentliche Charakteristika. »*Stehe auf deiner Stufe*« – dieser Satz, den Albert im Lukas-Kommentar aus der Vulgata-Fassung des Buches Daniel (10,11) zitiert, bringt eine Weisung zum Ausdruck, welche für die Glieder der Engelwelt ebenso gilt wie für die Menschen in der Kirche auf Erden.²⁰ Beide Sphären stehen miteinander in Verbindung: Die Vorstellung, dass der irdische *ordo ecclesiasticus* exemplarur-sächlich in der himmlischen Hierarchie vorgebildet ist, wenn er diese auch keineswegs unterschiedslos abbildet,²¹ leitete die Theologie des 13. Jahrhunderts

-
- 15 Vgl. Y. CONGAR, Einige überlieferte Ausdrücke des christlichen Dienstes, in: Ders. (Hg.), Das Bischofsamt und die Weltkirche, Stuttgart 1964, 111–143, hier 138f., der allerdings nicht korrekt den substantivischen Gebrauch des Wortes *praelati* bei Gregor dem Gr. auf die »weltlichen Fürsten« eingrenzt.
- 16 Vgl. Y. CONGAR, Les laïcs et l'ecclésiologie des »ordines« chez les théologiens des XI^e et XII^e siècles, in: I laici nella »societas christiana« dei secoli XI e XII. Atti della terza Settimana internazionale di studio (Mendola, agosto 1965), Mailand 1966, 83–117, hier 110f. u. 113ff.; E. P. MAHONEY, Albert the Great on Christ and Hierarchy, in: K. Emery Jr./J. Wawrykow (Hg.), Christ Among the Medieval Dominicans. Representations of Christ in the Texts and Images of the Order of Preachers, Notre Dame 1998, 364–392.
- 17 Vgl. Alberts dionysisch inspirierte Definition von Hierarchie in *Summa II* tr. 10. q. 37 (Ed. Paris. 32), 406a: »Hierarchia est sacrarum et rationabilium personarum ordinata potestas, in subditis proprium retinens dominatum«. In diesem Kontext diskutiert Albert auch weitere Bestimmungsvorschläge.
- 18 Vgl. *Super Luc.* c. 1 v. 32 (Ed. Paris. 22), 86b: »Distribuit etiam nobis bona. Diversarum enim personarum in Ecclesia diversum est bonum: aliud enim bonum praelati, et aliud bonum subditi, aliud bonum militis, aliud bonum ejus quem miles defendit, aliud bonum religiosi, aliud bonum saecularis, aliud bonum matronae, et aliud bonum viduae, et aliud virginis, et sic de aliis Ecclesiae gradibus«.
- 19 Albert findet einen Beleg dafür in den unterschiedlichen Gruppen, in denen Jesus die Menschen gemäß Lk 9,14f. vor der wunderbaren Brotvermehrung Platz nehmen ließ: *Super Luc.* c. 9 v. 15 (Ed. Paris. 22), 630a.
- 20 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 16 (Ed. Paris. 22), 633b: »Daniel. x, 11: »Sta in gradu tuo. Sic enim ordinatus est regnum coeleste in Angelis: et sic ordo Ecclesiasticus de coelo descendit«.
- 21 Vgl. Y. CONGAR, Aspects ecclésiologiques de la querelle entre mendiants et séculiers dans la seconde moitié du XIII^e siècle et le début du XIV^e, in: Archives d'Histoire

mit Vorliebe aus den Texten des Ps.-Dionysius ab, die Albert wie Thomas intensiv kommentiert hat.²² Auch die Stellung der *praelati* kann in dieser kosmischen Ekklesiologie ihre Begründung finden. Wie im Himmel die Weitergabe des göttlichen Lichts von den oberen Engeln zu den niederen stattfindet, so empfangen die höheren Prälaten auf Erden als erste die göttliche Wahrheit, um sie über die niederen Amtsträger bis zum Volk weiterzugeben.²³ Bei der Rede über die menschlichen Glieder der Kirche ist die Unterscheidung von *praelati* und *subditi* also in der prinzipiellen Struktur des göttlichen Offenbarungshandelns grundgelegt. Die Prälaten sind in ihrer Erhabenheit mit »Häuptern«,²⁴ »Bäumen«²⁵ und »Bergen«²⁶ zu vergleichen und verdienen in der gottgegebenen Gerechtigkeitsordnung Ehrfurcht und Gehorsam. Diese hierarchische Ordnung der Kirche zu wahren, gehört zu ihren grundlegenden Aufgaben.²⁷ Die zunehmend auseinandertretende sakramentale und jurisdiktionelle Betrachtung der kirchlichen Hierarchie deutet sich bei Albert darin an, dass er in der Dionysiuskommentierung die erste Stelle dem Episkopat zuschreiben kann,²⁸

Doctrinale et Littéraire du Moyen Âge 28 (1961), 35–151, hier 114–138; DERS., Die Lehre von der Kirche. Von Augustinus bis zum Abendländischen Schisma (Handbuch der Dogmengeschichte III/3c), Freiburg 1971, 145–149; MAHONEY, Albert the Great on Christ and Hierarchy (wie Anm. 16), 373–378.

- 22 Albert korrigiert an einer nicht unwichtigen Stelle seine Quelle Ps.-Dionysius, indem er mit der lateinischen Vätertradition am Vorrang des amtlichen vor dem charismatischen Ordo in der Kirche festhält; vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Dion. De cael. hier.* c. 6 (Ed. Colon. 36/1), 90,3–6: »Dicimus, quod Gregorius et Bernardus consideraverunt ordines secundum conformitatem ecclesiasticae hierarchiae, in qua principes et praelati superiores sunt illis qui virtutes operantur«. Dionysius sehe dies eher umgekehrt. Dazu auch *ibd.* c. 8 ad 2 (128,85–91).
- 23 Vgl. *Super Dion. De cael. hier.* c. 3 (Ed. Colon. 36/1), 46,4–21.
- 24 Vgl. *Super Is.* c. 1 v. 5 (Ed. Colon. 19), 16,63–70.
- 25 Vgl. *Super Is.* c. 14 v. 7 (Ed. Colon. 19), 204,57–60; *Super Joel proph.* c. 1 v. 14 (Ed. Paris. 19), 142a; *Super Luc.* c. 13 v. 6 (Ed. Paris. 23), 293a–b.
- 26 *De nat. boni* tr. 2 p. 3 c. 1 (Ed. Colon. 25/1), 38,63–68 [zu Jes 40,12]: »Iustitia autem, quae aequae librat omnia, ponderat montes, idest praelatos, quibus debetur et oboedientia et reverentia, et colles, inferiores et aequales nobis, quibus debetur societas et misericordia et amicitia; librat autem in statera reddens unicuique, quod debet«. Ähnlich: *Super Ioh.* c. 6 v. 3 (Ed. Paris. 24), 239b.
- 27 Dies betont Albert in der mit ähnlicher Zielrichtung wie in der zuvor zitierten Lukas-Auslegung vorgenommenen Deutung der Parallelüberlieferung des Brotwunders bei Joh: *Super Ioh.* c. 6 v. 10 (Ed. Paris. 24), 244b.
- 28 Vgl. *Super Dion. De eccl. hier.* c. 5 (Ed. Colon. 36/2), 123,19–24: »Horum igitur etc. Hic ostendit quod ordo episcopatus est primus nostrae hierarchiae, et est ratio talis: Primi ordinis est tradere sacras contemplationes aliis secundum proportionem eorum; sed hoc operatur pontifex in omnes ordines nostrae hierarchiae; ergo ordo episcopatus est primus«. Albert bleibt hier, wie bereits CONGAR, *Aspects ecclésiologiques* (wie Anm. 21), 133, Anm. 321, bemerkt, eng am Text, ohne vom Papst als *primus hierarcha* zu sprechen.

während er anderswo Petrus als Träger höchster Vollmacht, sichtbares Haupt der Kirche und »Stellvertreter Christi« bezeichnet²⁹ und in ihm die biblische Verkörperung der *praelati* schlechthin sieht.³⁰ Die damit begründete Rolle des Papsttums wird uns noch beschäftigen. Gemäß der im Mittelalter üblichen biblischen Grundlegung der apostolischen Sukzession gelten auch bei Albert die zwölf Apostel als Präfigurationen der Bischöfe,³¹ während die ihnen untergeordneten Presbyter auf die »72 anderen Jünger« zurückgeführt werden, die Christus gemäß Lk 10 ausgesandt hat.³² Um ihre hierarchische Nachordnung gegenüber den Bischöfen zu erläutern, beruft sich Albert u. a. auf das Weihegebet des *Ordinarium Episcoporum* mit seiner Parallelisierung zwischen alt- und neutestamentlicher Priesterordnung.³³

(2) Am Vorrang der Vollmacht, Würde und Erkenntnis³⁴ der kirchlichen Prälaten lässt Albert also keinen Zweifel, wenn er über ihr Verhältnis zu den

29 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 5 v. 2 (Ed. Paris. 22), 360b: »Quae erat Simonis. Ecce possessor unitatis, quem loco sui, in terris constituere intendit: ad cuius regimen unum omnes Ecclesiae particulares referuntur. Omnes enim illae in partem vocantur sollicitudinis: cum tamen una sit cura universalis«; *Super Ioh.* c. 10 vv. 14–16 (Ed. Paris. 24), 418b; *Super Ioh.* c. 21 v. 3 (Ed. Paris. 24), 700a: »Talis enim est auctoritas omnis officii Ecclesiastici, quod a capite descendit ad inferiores. [...] Venimus et nos tecum: quia piscatio aliorum sine Petri auctoritate non valet«. Als *vicarius Christi in terris*, von dem alle *praelati et doctores* in der Kirche abhängen, wird Petrus *Super Marcum* c. 3 vv. 16–17 (Ed. Paris. 21), 404a, bezeichnet; diesen Titel benutzt Albert ebenfalls sehr selbstverständlich für den Papst (vgl. etwa *IV Sent.* d. 27 a. 22 ad 4 [Ed. Paris. 30], 184b). Ähnliche Texte: *Super Marcum* c. 3 v. 18 (Ed. Paris. 21), 405a; *De resurr.* tr. 2 q. 8 a. 6 ad 6 (Ed. Colon. 26), 283, 12–19. Vgl. auch CONGAR, *Aspects ecclésiologiques* (wie Anm. 21), 95f. 112 mit Anm. 250; SCHERER, *Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche* (wie Anm. 5), 85–102.

30 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 9 v. 28 (Ed. Paris. 22), 656a: »Posset tamen dici quod per istos tres intelliguntur tres status salvandorum in Ecclesia. Per Petrum quidem Praelati, per Jacobum activi, in lucta saeculi et tentationibus collectantes, per Joannem autem contemplativi, in pectore Domini in coena deliciarum spiritus recumbentes«. Ähnlich *Super Is.* c. 62 v. 3 (Ed. Colon. 19), 585, 57–59; *Super Matth.* c. 17 v. 1 (Ed. Colon. 21), 466, 43–45; *Super Matth.* c. 24 v. 40 (Ed. Colon. 21), 579, 12–16.

31 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 522a–b.

32 Vgl. *Super Marcum* c. 6 v. 7 (Ed. Paris. 21), 465b: »Unde, Luc. x, 1, dicitur, quod designavit Dominus et alios septuaginta duos [...]«. Sed illi mittebantur ut Presbyteri: duodecim autem ut Episcopi et majores Praelati«. Vgl. einige Bemerkungen zum historischen Hintergrund bei PASCOE, *Church and Reform* (wie Anm. 14), 66f.

33 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 10 v. 1 (Ed. Paris. 23), 4–5, hier 4b–5a.

34 Diesen Vorrang sieht Albert in den übrig bleibenden Gaben der wunderbaren Brotvermehrung angedeutet; vgl. *Super Matth.* c. 14 v. 20 (Ed. Colon. 21), 431, 36–38: »Significant autem ea quae turba per sensum non attingit, quae tamen reservantur in capacitate sensus praelatorum«. Ähnlich *Super Ioh.* c. 6 vv. 12–14 (Ed. Paris. 24), 247a, wo auf den Ursprung dieser Erklärung in der Glosse hingewiesen wird.

ihnen Anvertrauten spricht. Um diese Vorordnung nicht falsch zu verstehen, sollte man allerdings vier einschränkende Momente in Alberts Lehre nicht übersehen.

(a) Albert hat bei seinem hierarchischen Kirchenverständnis die grundlegende Gleichheit aller *membra ecclesiae* keineswegs aus den Augen verloren.³⁵ Dass er den *praelati* keinerlei Vorteil bei der Erreichung des entscheidenden christlichen Lebenszieles bei Gott zuschreibt, sondern sie dabei sogar besonderen Gefahren ausgesetzt sieht, werden wir im Folgenden noch öfter hören.

(b) Die hierarchische Ordnung innerhalb der Kirche differenziert Albert insofern, als er die Über- und Unterordnung zwischen den menschlichen Gliedern, durch welche der äußerlich-sichtbare *ordo ecclesiae* konstituiert wird, unterscheidet von der Hinordnung aller Glieder auf das Bewegung und Leben spendende Haupt Christus. Beide sind nicht einfachhin miteinander identisch. So verlieren schwere Sünder die Zugehörigkeit zur Kirche im zweiten Sinn, während sie ihr im ersten verbunden bleiben.³⁶ Diese grundlegende Anerkennung einer Differenz zwischen der äußeren, menschlichen Ordnung der Kirche und des innerlich-unmittelbaren, individuellen Verhältnisses der Gläubigen zu Gott bzw. Christus enthält zwar weiterhin jene »Dualismus-Probleme«, welche die Ekklesiologie seit Augustinus beschäftigen, eröffnet aber zugleich Möglichkeiten für eine theologisch abgeleitete Begrenzung kirchenamtlicher Macht. In ihrem Licht zeigt sich, dass Gehorsamsforderungen kirchlicher Oberer gegenüber dem Einzelnen niemals absolut sein können, sondern auf jeden Fall dort ihre Legitimität verlieren, wo sie den Weisungen Gottes zuwiderlaufen.³⁷

35 Vgl. etwa *Super Matth.* c. 12 v. 1 (Ed. Colon. 21), 367,1–12: »In illo tempore abiit Iesus per sata etc. Ab hoc loco incipit ordo ecclesiasticus. Secundum autem duplicem ordinis istius considerationem dividitur in partes duas. In quarum prima promulgatur ordo iste, secundum quod est communiter respiciens omnia membra corporis mystici sine distinctione. Secundo autem promulgatur ordo iste, secundum quod est respiciens membra sub distinctione et respectu, hoc est praelatorum ad subditos et e converso subditorum ad praelatos, et hoc incipit infra capitulo XVI«.

36 Vgl. *De incarn.* tr. 5 q. 2 a. 4 (Ed. Colon. 26), 216,44–53: »Ad ultimum dicimus, quod duplex est ordo ecclesiae. Unus ordo est similis ordinationi membrorum ad unum spiritum moventem et vivificantem membra, et secundum hoc dicitur, quod Christus est caput ecclesiae. Alius est ordo subditorum ad praelatum secundum dispensationem fidei et bonorum morum. Et ille est similis ordini civium sub uno praelato et una lege viventium. Quantum ad hunc ultimum modum mali sunt de ecclesia, non quantum ad primum«.

37 Vgl. *Quaestio de conscientia* I a. 7 (Utrum in indifferentibus tenetur quis plus praelato praeicipienti unum vel conscientiae dictanti contrarium) sol. (Ed. Colon. 25/2), 36,61–37,20.

(c) Für Albert steht fest, dass sich jede Leitungsposition in der Kirche der Gnade Gottes verdankt – damit der Prälat anderen etwas weitergeben kann, muss er es selbst zuvor von Gott empfangen haben,³⁸ muss er von ihm berufen sein. Auf die Konsequenzen, die daraus für ein Ethos ekklesialer Autoritätsausübung erwachsen, werden wir noch zurückkommen.

(d) Schließlich gilt für die kirchliche wie für jede kreatürliche Hierarchie (sei es im Bereich der Engel oder Menschen), dass sie als funktionale Größe nur in der jetzigen Weltzeit Bestand hat. Eine Bemerkung der Glosse zu 1 Kor 15,24, wonach im Eschaton jede *praelatio* ein Ende haben wird, hat Albert an unterschiedlichen Stellen seines Werkes zitiert und (ohne große Abweichungen) kommentiert.³⁹ Dieses Ende, so heißt es im Lukas-Kommentar, betreffe bei denen, die sich im Amt bewährt haben, zwar nicht die Würde, die Gott ihnen verliehen hat, wohl aber die Ausübung aller Leitungsvollzüge und die damit verbundenen irdischen Subordinationsverhältnisse. Im Hintergrund dieser Einschätzung steht einerseits die Glaubensaussage, dass sich jedes einzelne menschliche Leben in der Gottunmittelbarkeit der ewigen Anschauung vollenden wird, andererseits aber auch die These Alberts, dass für den guten Prälaten die Sorge des Amtes eher eine Last ist, deren Fortdauer im Himmel seinem eigenen ewigen Glück geradezu zuwider stünde. Dies werden wir noch deutlicher verstehen, wenn wir im nächsten Schritt nach den Anforderungen fragen, die Albert an die Ausübung der kirchlichen *praelatio* stellt.

38 Vgl. *Super Dion. De eccl. hier.* c. 3 (Ed. Colon. 36/2), 87,50–53.

39 Vgl. *Super Luc.* c. 1 v. 32 (Ed. Paris. 22), 85b–86a: »Ad quod dicendum, quod tam in coelo, quam in mundo, et in inferno cessabit in Angelis, hominibus, et daemonibus praelatio, quoad curam et actum regiminis: sed in Deo numquam cessabit. Licet quoad curam regiminis et exercitium cesset in omni creatura rationali, tamen quoad aliquid manebit in aeternum. In praelatione enim duo sunt, honor, et onus. In desiderantibus igitur honorem ut praesint et non prosint, nec onus portent inferiorum: cessabit honor, et remanebit onus quod praecessendo meruerunt. [...] In his autem qui desiderant prodesse potius quam praesse, subeuntes onus potius quam fulgentes honore [...] remanebit honor, et cessabit providentiae onus«. Knapper fällt eine vergleichbare Bemerkung *Super Is.* c. 24 v. 3 (Ed. Colon. 19), 279,41–43 aus. Vor allem im Hinblick auf die Engelhierarchien diskutiert Albert das Problem in *De resurr.* tr. 2 q. 10 a. 1 ad 3 (Ed. Colon. 26), 303,49–62 und *De IV coaeq.* tr. 4 q. 52 sol. (Ed. Paris. 34), 589a–b.

2 Aufgaben und Pflichten des kirchlichen Leitungsamtes

In Alberts Schriftkommentaren finden sich immer wieder knappe Charakterisierungen des Prälatenamtes, die mit Hilfe unterschiedlicher Begriffe und Schemata vorgenommen werden. Dabei ist es nicht überraschend, dass die meisten Bestimmungen den drei großen Feldern »Heiligung«, »Leitung« und »Lehre« zugewiesen werden können. In Verbindung mit Jesu Taufbefehl in Mt 28 spricht Albert davon, der Herr habe den kirchlichen Amtsträgern seine Vollmacht gemäß einer dreifachen Ordnung verliehen, betreffend Glaubensverkündigung, Sakramentspendung und Regelung des Lebens.⁴⁰ Die Reihung dieser drei Aspekte erfolgt nicht zufällig, sondern beinhaltet bereits eine zielgerichtete Abfolge, an der sich das apostolische Wirken zu orientieren hat:

»Das also ist die angemessene Ordnung: dass die Vollmacht durch die Gnade gegeben, der Intellekt durch die Lehre des Glaubens gereinigt [...], die Sünde durch das Sakrament der Wiedergeburt abgewaschen [...] und schließlich das Leben durch den Gehorsam gegenüber den Geboten vervollkommen wird.«⁴¹

Alle drei Aspekte – Lehre, (sakramentale) Heiligung und Leitung des Lebens der Christen nach Gottes Gebot – bilden gemeinsam den Inhalt jener »Vollmacht«, die der Herr den *praelati* gnadenhaft verleiht. Wir können uns an dieser Reihenfolge in unserer Analyse der Aussagen Alberts über das kirchliche Leitungsamt orientieren.

40 *Super Matth.* c. 28 v. 19 (Ed. Colon. 21), 663,8–12: »Euntes ergo docete omnes gentes. Commemorata potestate hic transfundit eam in personas ecclesiasticas secundum ordines tres: praedicandae fidei, dispensationis sacramentorum et ordinandae vitae. Et haec tangit per ordinem«. Im dritten Punkt weicht eine Trias in *Super Luc.* c. 4 v. 14 (Ed. Paris. 22), 320a, ab: »Fundamenta autem omnium ecclesiasticorum sunt tria: veritas, potestas, et operatio. Veritati innititur doctrina ministrorum. Potestati divinae innituntur sacramenta. Operationi innititur officium praedicationis et auctoritas missionis«. Die *novem ornatus*, die Albert *Super Luc.* c. 9 v. 1 (Ed. Paris. 22), 601b–602a, dem Apostelamt zuschreibt und christologisch-trinitarisch zu begründen versucht, enthalten ebenfalls die genannten Aspekte, aber darüber hinaus weitere Bestimmungen. Wenig später unterstreicht Albert nochmals, dass die Vollmacht der Apostel (als »potestas ordinandi et statuendi omnia secundum legis Christi ordinem«) Teilnahme an der *potestas* des auferstandenen Herrn selbst ist; vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 1 (Ed. Paris. 22), 602b. Siehe auch: *IV Sent.* d. 25c. (Ed. Paris. 30), 83.

41 Vgl. *Super Matth.* c. 28 v. 20 (Ed. Colon. 21), 663,79–86: »Iste igitur est congruus ordo: ut potestas detur per gratiam, intellectus purificetur per fidei doctrinam – Act. xv (9): »Fide purificans corda eorum« –, et peccatum emundetur per regenerationis sacramentum – Ez. xxxvi (25): »Effundam super vos aquam mundam, et mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris« –, et demum vita perficiatur per mandatorum oboedientiam«.

2.1 Der Prälät als Prediger

2.1.1 Der Predigtdienst als unverzichtbare Mitte des kirchlichen Leitungsamtes

Wenn Albert das Bischofsamt primär als Lehramt (*officium doctrinae*)⁴² bestimmt, deutet sich an, dass das Bischofsideal der patristischen Epoche auch in der mittelalterlichen Theologie lebendig geblieben ist. Um der Predigt⁴³ willen, deren ureigene Stärke die Kraft des Wortes Gottes ist,⁴⁴ wird der Bischof geweiht,⁴⁵ ja wurde das Bischofsamt (von Christus) »erfunden« und wird es in der Kirche weitergegeben.⁴⁶ Die besondere Bedeutung der Predigt in der Sendung des apostolischen Amtsträgers zeigt sich nach Albert darin, dass sie (anders als etwa die richterliche Gewalt oder die Ausübung von Werken der Barmherzigkeit) keinesfalls an andere delegiert werden kann.⁴⁷ Die Aussagen im Matthäus-Kommentar über die Aussendung der Zwölf sind diesbezüglich eindeutig:

»Ein Prälät begeht eine Todsünde, wenn er nicht predigt. Und folglich begeht er auch eine Todsünde, wenn er sich nicht das [sc. dazu notwendige, Th. M.] Wissen erworben hat. [...] Daraus ergibt sich weiterhin, dass sie [sc. die Präläten] unmittelbar selbst predigen und, wenn es notwendig ist, Rechtsangelegenheiten und zeitliche Dinge zum Nutzen der Armen durch andere ausführen lassen müssen.«⁴⁸

-
- 42 *Super Threnos* c. 4 v. 13 (Ed. Paris. 18), 323a: »Praelatorum autem officium est ad docendum [...]«. Vgl. die deftige Bemerkung *Super Habacuc proph.* c. 2 v. 19 (Ed. Paris. 19), 440a: »Similiter episcopatus officium doctrinae est: simia autem, quae similitudo hominis est, ut dicit Aristoteles, non docet, etsi in cathedra aliquando sedeat. Bernardus ad Eugenium: »Audi canticum meum, simia in tecto, rex fatuus in solio iudicii«.
- 43 Zur Wortgeschichte vgl. Chr. MOHRMANN, *Praedicare – tractare – sermo*, in: Dies., *Études sur le Latin des Chrétiens. T. II: Latin chrétien et médiévale*, Rom 1961, 63–72.
- 44 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 8 v. 22 (Ed. Paris. 22), 548a–b.
- 45 *Super Luc.* c. 4 v. 44 (Ed. Paris. 22), 351a: »»Et erat praedicans«. Ecce actus officii ad quem consecrantur Episcopi: sicut patet in manus impositione Episcoporum«.
- 46 *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 520a–b: »Hic incipit pars illa, in qua informat Ecclesiae Praelatos de praedicandi et docendi officio ad quod principaliter inventus est et traditus ordo Episcopalis«. Albert kennt auch Beschreibungen des Priesteramtes, die vom Predigtdienst ihren Ausgang nehmen; vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 1 (Ed. Paris. 23), 4b.
- 47 Vgl. *Super Marcum* c. 3 v. 14 (Ed. Paris. 21), 403a: »Et praedicatio est eorum quae sunt supra intellectum humanum, sicut superius est notatum: est autem hoc officium non exercendum per alium«; *Super Marcum* c. 11 v. 7 (Ed. Paris. 21), 625b: »I Regum, xviii. 4: »Exspoliavit se Jonathas tunica sua, usque ad gladium et balteum«. Quia gladium verbi Dei in praedicationis officio, et balteum in praelationis Ecclesiasticae fastigio Praelatus subdito communicare non debet«.
- 48 *Super Math.* c. 10 v. 5 (Ed. Colon. 21), 322,6–18: »Deinde tangit executionis necessitatem dicens: »praeciptions eis et dicens«. Et ex hoc accipitur, quod necessitas doctrinae incumbit subditis, sicut semper incumbit, quod praelatus peccat mortaliter, si non praedicat; ergo per consequens mortaliter peccat, si non acquisivit scientiam. II Tim. iv (1–2): »Testificor coram deo et Christo Iesu et per adventum eius et regnum ipsius,

Albert leugnet die Bedeutung der jurisdiktionellen und karitativen Aufgaben des bischöflichen Dienstes nicht, aber die Predigt sieht er eindeutig als wichtiger an. Damit wiederholt er einerseits eine Aufforderung, die im Mittelalter von Synoden und in der theologischen Literatur regelmäßig an die Kleriker, vor allem die Bischöfe, gerichtet wurde; auch in der an sie adressierten Predigtliteratur des 13. Jahrhunderts ist sie präsent.⁴⁹ Albert bringt sie in besonders scharfer Weise vor, indem er sogar die Delegation der Wortverkündigung für unmöglich erklärt.⁵⁰ Dass solche Mahnungen notwendig waren, weist auf eine unübersehbare Krise der bischöflichen Predigt hin, die ihren Grund in der mangelnden theologischen Bildung vieler Amtsträger ebenso hatte wie in der starken Inanspruchnahme durch weltliche Amtsgeschäfte. Mit Blick auf die ideale Ordnung der bischöflichen Dienste kann Albert über den Ist-Zustand seiner Gegenwart nur feststellen:

»Das alles ist heutzutage vermischt und verdreht. Denn um die Hauptsache kümmert man sich gar nicht oder wenig, mit den zweitrangigen Dingen aber verbraucht man wegen des damit verbundenen Gewinns seine ganze Zeit.«⁵¹

praedica verbum, insta opportune, importune». Ex his ulterius accipitur, quod praedicare debent per seipos et, si necesse est, dispensare iudicia et temporalia ad usus pauperum per alios«.

- 49 Vgl. R. LADNER, *L'Ordo Praedicatorum avant l'ordre des prêcheurs*, in: P. Mandonnet, *Saint Dominique. L'idée, l'homme et l'œuvre*, Paris 1937, t. II, 11–68, bes. 13–19; Beispiele aus der Predigtliteratur bringen A. LECOY DE LA MARCHE, *La chaire française au Moyen Âge, spécialement au XIII^e siècle, d'après les manuscrits contemporains*, Paris 21886, 18–21; J. LECLERCQ, *Le magistère du prédicateur au XIII^e siècle*, in: *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire du Moyen Âge* 15 (1946), 105–147, hier u. a. 108–118 u. 130ff.; N. BÉRIOU, *L'avènement des maîtres de la parole. La prédication à Paris au XIII^e siècle*. 2 vols. (Collection des Études Augustiniennes, Série Moyen Âge et Temps Modernes 32), Paris 1998, I, 317f. Auch in der spätmittelalterlichen Reformliteratur wird noch der Vorrang der Lehre bei der Bestimmung des Bischofsamtes betont; vgl. PASCOE, *Church and Reform* (wie Anm. 14), 83f. (zu Pierre d'Ailly).
- 50 Vgl. die ähnliche Einschätzung bei JOHANNES PECKHAM, *Quaestio disp.* 11 (1269), die LECLERCQ, *Le magistère du prédicateur* (wie Anm. 49), hier 139ff., referiert. Auch Thomas von Aquin äußert sich in dieser Hinsicht: »Nam officium docendi commisit eis [sc. Apostolis] Christus ut ipsi per se illud exercerent, tanquam principalissimum: unde et ipsi Apostoli dixerunt, Act. vi, [2]: »Non est aequum nos relinquere verbum Dei et ministrare mensis« (THOMAS DE AQUINO, *Summa theologiae* III, 67, 2 ad 1 [Ed. Leon. 12], 81); vgl. W. KASPER, *Steuermann mitten im Sturm. Das Bischofsamt nach Thomas von Aquin*, in: *Theologische Quartalschrift* 179 (1999), 1–23, hier 5.
- 51 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 520a–b: »Et notatur hujus officii privilegium in quatuor: quorum primum est, quia illius officii actus ab Episcopo per se est exercendus, in aliis autem potest constituere vicarium. [...] Hae autem omnia nunc commixta et perversa sunt: quia de principali nulla vel modica cura: de secundariis autem propter lucrum annexum totum consumitur tempus«.

2.1.2 Das Wesen der Predigt und die Konsequenzen für den Prediger

(1) In Verbindung mit seinen Ausführungen über den Dienst am Wort legt Albert in verschiedenen Kontexten seiner Schriftkommentare zunächst eine allgemeine Bestimmung dessen vor, was unter »predigen« zu verstehen ist. Er versucht damit, das Proprium dieser Form menschlicher Rede zu erfassen und Abgrenzungen gegenüber benachbarten Begriffen vorzunehmen. So schreibt er anlässlich des Berichts über den Anfang der Predigtstätigkeit Jesu im vierten Kapitel bei Matthäus:

»Es gibt einen Unterschied zwischen dem Predigen, dem Sprechen und dem Lehren. Das Predigen nämlich besteht darin, durch eine ermahrende Ansprache diejenigen Dinge zu verkündigen, die über uns sind. Gegenstand des Sprechens ist das, was uns über die Sinne bekannt geworden ist, wie geschichtliche Fakten. Gelehrt aber wird, was durch seine Prinzipien in uns ist, wie die moralischen Tugenden und die Wissenschaften, die wir durch Lehre und nicht durch Offenbarung empfangen. [...] So also *begann Jesus zu predigen* und auf Sinnliches bezogene Gleichnisse *auszusprechen*, zur Lehre Gehöriges aber zu lehren.«⁵²

Im Lukas-Kommentar werden vom Predigen als weitere Formen der Rede das »Verkündigen der Frohen Botschaft« (*evangelizare*) und das »Ankündigen« (*annuntiare*) göttlicher Willensentscheide abgegrenzt.⁵³ Vor allem die Trennung der Begriffe »Predigt« und »Lehre« gilt es hervorzuheben, weil mit ihr die

52 *Super Matth.* c. 4 v. 17 (Ed. Colon. 21), 95,50–68: »Exinde coepit Iesus praedicare. Habito initio praedicationis quoad auditorem, tangit initium quoad materiam praedicandam. Dicit autem duo circa hoc. Primum est, quod sic coepit dominus Iesus praedicationem. Unde sensus est: »Exinde« (respectu) auditoris sive loci et materiae »coepit Iesus praedicare et dicere«. Differentia est inter praedicare, dicere et docere. Praedicare enim est sermone exhortatorio annuntiare ea quae super nos sunt; sed dicuntur ea quae nota sunt in sensibus, sicut historialia; docentur autem, quae per principia sunt in nobis, sicut virtutes morales et scientiae, quas per doctrinam et non per revelationem accipimus. Et hoc demonstrant ipsae rationes praedicabilium, dicibilium simplici dictione et doctrinalium, tamen haec trahuntur a Chrysostomo. Sic ergo »coepit Iesus praedicare divina »et dicere« sensibilia parabolica, docere autem doctrinalia«.

53 Vgl. *Super Luc.* c. 4 v. 18 (Ed. Paris. 22), 326a–b: »In communi dicit: »Evangelizare pauperibus«. Attende, quod littera Isaiae, habet sic: »Ad annuntiandum mansuetis misit me«. Est enim aliud evangelizare, et aliud praedicare, et aliud annuntiare, et aliud docere: sicut accipitur ex verbis Chrysostomi super Matthaicum. Evangelizatur enim quod bono et gaudio plenum est in auditu de donis [...]. Praedicatur autem quod de fide est supra rationem [...]. Annuntiatio autem est nuntium divinae voluntatis: sicut est de mandatis et consiliis, vel de aliis secretis Dei patefactis homini [...]. Doctrina autem est de his quae subsunt rationi, quia illa per causam possunt ostendi: sicut est de moralibus pertinentibus ad virtutes morales [...].« Auf das Verhältnis zur *evangelizatio* geht Albert auch *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 521a–b, ein. auf das Verhältnis zur *annuntiatio* kommt er *Super Is.* c. 52 v. 8 (Ed. Colon. 19), 514,12–17, zu sprechen.

grundlegende Möglichkeit anklingt, pastorale Glaubensverkündigung und wissenschaftliche Reflexion des Glaubens voneinander zu unterscheiden und damit eine Sendung des (universitären) Theologen neben derjenigen des Bischofs verstehbar werden zu lassen.⁵⁴ Nicht immer ist bei Albert die Differenzierung der Begriffe so klar wie in den genannten Definitionsformeln; »Predigt« und (pastorale) »Lehre« werden – wie in der Väterliteratur – andernorts oft einfachhin gleichgesetzt.⁵⁵ In den stärker abgrenzenden Passagen kommt es Albert nicht zuletzt darauf an, das Spezifikum derjenigen Form des öffentlichen religiösen Sprechens, die »Predigt« heißt, sowohl über den Gegenstand als auch über die Intention des Vortrags zu erfassen. »Gepredigt« werden nicht natürlich wissbare, sondern der Offenbarung entstammende Inhalte, die »über den menschlichen Intellekt hinaus« weisen⁵⁶ und, wie es im Matthäus-Kommentar heißt, »durch Eingießung in das Herz des Menschen herabsteigen«. ⁵⁷ Jesus gibt diesen

- 54 Vgl. *Super Marcum* c. 3 v. 14 (Ed. Paris. 21), 403a: »Et ut mitteret eos praedicare«. Ad Roman. x, 15: »Quomodo praedicabunt, nisi mittantur?« Praedicare autem, est officium praelati: docere vero, est magistri«. Mit Bezug auf Thomas von Aquin formuliert M. SECKLER, *Kirchliches Lehramt und theologische Wissenschaft*, in: Ders., *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, Freiburg 1988, 105–135, hier 113: »Damit sind zwei deutlich unterscheidbare und ihrer Struktur nach eigenständige Lehrtypen und Lehrarten gegeben: Lehre als *apostolische Unterweisung* und Lehre als *wissenschaftlicher Diskurs*. Die eine obliegt denen, deren Sache die apostolische Unterweisung im kirchlichen Amt ist; die andere ist Aufgabe der Theologen im wissenschaftlichen Dienst. Beiden kommt nach Thomas ein je spezifisches *officium docendi* oder *magisterium docendi* zu, das den beiden Doctrina-Typen entspricht. So gelangt Thomas zu der Auffassung von den zwei Lehr-Ämtern in der Kirche: dem *magisterium cathedrae pastoralis* und dem *magisterium cathedrae magistralis*«. Vgl. zu dieser Frage in ihrem größeren Kontext und mit weiteren Literaturverweisen: Th. MARSCHLER, *Zum Selbstverständnis des theologischen Magisters nach Heinrich von Gent im Ausgang vom Quodlibetum I*, 35, in: M. Olszewski (Hg.), *What is »Theology« in the Middle Ages? Religious Cultures of Europe (11th–15th Centuries) as Reflected in their Self-Understanding* (Archa Verbi. Subsidia 1), Münster 2007, 517–532.
- 55 Insofern kann M. PEUCHMAURD, *Mission canonique et prédication. Le prêtre ministre de la parole dans la querelle entre Mendians et Séculiers au XIII^e siècle*, in: *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* (1963), 122–144 u. 251–276, hier 131, Anm. 33, durchaus mit Recht sagen: »Prélat, pasteur, docteur: trois façons de caractériser un même personnage«. Die Predigt gehörte nicht bloß neben *lectio* und *disputatio* zu den amtlichen Aufgaben des mittelalterlichen Universitätstheologen; auch in ihrer Struktur ähnelt die scholastische Predigt oftmals anderen Formen der wissenschaftlichen Behandlung theologischer Fragen; vgl. D. L. D'AVRAY, *The Preaching of the Friars. Sermons Diffused from Paris before 1300*, Oxford 1985, 163–180.
- 56 Vgl. auch die schon zitierte Formulierung Alberts *Super Marcum* c. 3 v. 14 (Ed. Paris. 21), 403a: »Et praedicatio est eorum quae sunt supra intellectum humanum ...«.
- 57 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 9 v. 35 (Ed. Colon. 21), 317,1–10: »Et praedicans evangelium regni. Et hic est secundus modus verbi. Praedicantur enim, quae fidei sunt, quae supra rationem existentia per infusionem in cor hominis descendunt. Et

Inhalten der Predigt die Gestalt des »Evangeliums«, jener »guten Nachricht« vom Reich, deren Ziel es ist, die Menschen in dieses Reich (Gottes) zu führen.⁵⁸ Das *evangelizare* scheint in diesem Licht ein Teil der *praedicatio* zu sein. Damit ist auch die Intention jeder Predigt unterstrichen: Sie geschieht nicht mit dem Ziel bloßer Belehrung, sondern als »Ermahnung«, d. h. um eine Bewegung des Willens im Hörer hervorzurufen.⁵⁹ Sie will den Assens des »Glaubens« wecken und durch ihn den Empfänger auf die Gemeinschaft mit Gott als Ziel ausrichten. Albert rückt daher die Predigt in die Nähe der praktischen Wissenschaften, wie sie Aristoteles beschreibt: Auch in ihnen geht es nicht um reine Wissensübermittlung, sondern um die Befähigung zum guten Leben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist zwar Wissen notwendig; es bleibt aber für sich allein unzureichend, solange nicht Wollen und beständiges Handeln hinzutreten.⁶⁰ Wenn Albert im Sentenzenkommentar die Theologie als *scientia affectiva* bestimmt,⁶¹ wird deutlich, dass auch die wissenschaftliche Reflexion der Glaubensinhalte jene praktische Dimension nicht verliert, die für ihre unmittelbare Verkündigung kennzeichnend ist. Bestätigt findet Albert seine Definition der Predigt durch den Blick auf ihren ersten Gegenstand in

praedicatis dabat formam evangelii, »boni nuntii, quae forma est gratia. Eph. iv (29): »Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat, sed si quis bonus est ad aedificationem, ut det gratiam audientibus«. Et adhibuit optimum finem, quia praedicavit »evangelium regni«, hoc est ducens ad regnum aeternum«. Dazu auch *Super Matth.* c. 28 v. 19 (Ed. Colon. 21), 663,17ff.: »Praedicare enim pertinet ad ea quae sunt supra naturam, quae noster intellectus non capit nisi per fidem«; *Super Jonam proph.* c. 1 v. 1 (Ed. Paris. 19), 293b.

- 58 Vgl. dazu auch *Super Luc.* c. 9 v. 2 (Ed. Paris. 22), 604b–605b, hier 605b: »Praedicatio ergo istius regni praedicatio est veritatis explanantis leges, et substantialia, et virtualia, et officia istius regni, et virtutes et gratias ad ipsum acquirendum facientes, et promissiones ejus, et comminationes in eos qui isti regno contradicunt. Et iste est finis unus et potissimus«.
- 59 Die zuweilen einseitige Identifizierung der mittelalterlichen Predigt mit »Lehre« (vgl. S. VECCHIO, *Le prediche e l'istruzione religiosa. La predicazione dei frati dalla metà del '200 alla fine del '300. Società internazionale di studi francescani, Atti del XXII Convegno internazionale, Spoleto 1995, 301–335, hier 303*) ist in diesem Licht zu modifizieren.
- 60 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 3 vv. 1–2 (Ed. Paris. 22), 263b: »Factum est«. Ut ostendat instructionem fidei et morum plus esse in facto quam in dicto. Omnes enim practicae scientiae, hoc est, operativae, stant ad opus confirmatae, ut dicitur in libro I de Anima. Tales enim sermones non fiunt contemplandi gratia ut sciamus, sed ut boni fiamus: ut dicitur in libro I Ethicorum. [...] Cum autem tria exigantur ad bene vivere, scire, velle et perseveranter operari: dicit Philosophus, quod scire parum aut nihil confert: velle autem et operari multum conferunt. Congruus igitur ordo est facto incipere«.
- 61 Vgl. W. SENNER, *Alberts des Großen Verständnis von Theologie und Philosophie* (Lectio Albertina 9), Münster 2009, 8–12.

der Praxis Jesu, der nach dem Zeugnis des Matthäus-Evangeliums im Ruf zur Buße besteht. Ziel der Buße ist die Zerstörung der Sünde in den Adressaten der Predigt; damit beginnt diejenige Korrektur des Menschen durch die Gnade, deren übernatürlicher Charakter nicht zu bezweifeln ist. Die exhortative Absicht dieser auf eine Veränderung des Willens abzielenden Rede steht sowieso fest. Für Albert illustriert die erste Wortmeldung Jesu in seinem öffentlichen Auftreten damit auch generell den Vorrang des Predigens vor dem Sprechen und Lehren in der kirchlichen Sendung.⁶²

(2) Diese Wesensbestimmung der Predigt bleibt für den Prediger nicht ohne Konsequenzen.⁶³

(a) Bevor er anderen den Glauben verkündigen kann, muss er selbst ein Glaubender sein⁶⁴ – damit treffen wir auf eine Variante der schon früher zitierten geistlichen Grundregel, wonach das Empfangenhaben dem Gebenkönnen vorausgeht. Ausdrücklich erinnert Albert daran, dass die Bischöfe daher vor ihrer Weihe feierlich das Glaubensbekenntnis abzulegen haben.⁶⁵ Aber das allein reicht nicht aus, um das Amt der Verkündigung überzeugend ausüben zu können. In der Passage seines Markus-Kommentars zum Beginn der Predigt Jesu (Mk 1,14) erläutert Albert das Verb *praedicare* mithilfe einer typisch mittelalterlichen Etymologie⁶⁶ als Kompositum zweier Bestandteile:

»Zu predigen bedeutet, »vor« den Hörern zu »weihen«, das heißt, als geheiligt und geweiht dasjenige zu erweisen, was gesagt wird. Der Prediger ist nämlich von Amtes wegen gehalten, als geheiligt zu erweisen, was er sagt, wozu ein Lehrer (*doctor*) nicht verpflichtet ist. Denn der Prediger hat kein anderes Argument für seine Aussagen als sein Leben.«⁶⁷

62 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 4 v. 17 (Ed. Colon. 21), 95,84–88. Zu Alberts Darstellung der Predigt und des Predigers im Matthäus-Kommentar siehe auch M. ENTRICH, Die Bergpredigt als Ausbildungsordnung. Der katechetische Entwurf einer »ratio formationis« bei Albert dem Großen (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 10), Würzburg 1992, 97–109.

63 LECLERCQ, *Le magistère du prédicateur* (wie Anm. 49), zeichnet das Ideal des Predigers aus anderen Texten des 13. Jahrhundert nach (ebd., 108–118) und weist darauf hin, dass Gregor d. Gr. als »der große Theoretiker des mystischen Lebens im Mittelalter« (ebd., 137) auch in diesem Punkt entscheidende Vorgaben gemacht hat. Seinerseits hat er vielfach Aussagen Augustins aufgegriffen und so ins Mittelalter weitergegeben.

64 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Joh.* c. 21 v. 1 (Ed. Paris. 24), 698a: »Prius autem est constructio fidei in quolibet Praedicatore, quam inunctio officii praedicationis«.

65 Vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 22 (Ed. Paris. 22), 638a.

66 Zur Funktion von Etymologien in der mittelalterlichen Schriftauslegung vgl. G. DAHAN, *L'exégèse chrétienne de la Bible en Occident médiéval. XII^e–XIV^e siècle*, Paris 1999, 307–314.

67 ALBERTUS MAGNUS, *Super Marcum* c. 1 v. 14 (Ed. Paris. 21), 362a–b: »»Praedicans«. Praedicatio est eorum quae sunt super intellectum, sicut dicit Chrysostomus. Et est praedicare prae audientibus dicere, hoc est, sacra et dicata ostendere ea quae dicuntur:

Der Prediger muss nach Albert also Zeuge für das von ihm Verkündete sein, weil er die Wahrheit seiner übernatürlichen Botschaft durch rationale Argumente allein niemals hinreichend zu begründen vermag. Anders als der Lehrer theoretischer Wahrheiten⁶⁸ kann sich der Prälät als Prediger, der Menschen zu einer neuen Praxis führen will, hinter die von ihm vermittelten Inhalte nicht zurückziehen, sondern er muss für sie einstehen, geradezu mit seinem Leben bürgen. Nicht umsonst betont Albert mehrfach die Nähe des Predigers zum Propheten.⁶⁹ Wird er selbst unglaubwürdig, wird es seine Botschaft auch. Darum beginnt die Predigt sogar eher im »Werk« als im »Wort«,⁷⁰ wobei Albert ausdrücklich auch Wunder als wichtige Bestätigungsargumente für die an sich »unbeweisbaren« Verkündigungsinhalte erwähnt.⁷¹

(b) Das heißt jedoch nicht, dass der Aspekt der intellektuellen Befähigung im Anspruchsprofil, das Albert für den Prediger entwirft, vernachlässigt würde. Glaubensverkündigung erschöpft sich nicht in der Vermittlung kognitiver Inhalte, aber kommt ohne sie ebenso aus wie ohne die Erläuterung der übernatürlichen Wahrheiten durch »angemessene und vernünftige Vergleiche, denn der Glaube ist von der Vernunft nicht weit entfernt«.⁷² Die schon erwähnte Nähe der Begriffe *praedicator* und *doctor* wird in der Mahnung erkennbar,

praedicator enim tenetur ex officio sacrata ostendere quae dicit, quod non tenetur Doctor: quia praedicator non habet aliud argumentum suorum dictorum nisi vitam. Unde Apostolus ad Roman. xv, 18: »Non audeo aliquid loqui eorum quae per me non efficit Christus«. Sicut dicitur, Marc. xvi, 15: »Praedicare Evangelium omni creaturae«. Act. i, 1: »Coepit Jesus facere et docere«.

68 Vgl. auch *Super Luc.* c. 6 v. 40 (Ed. Paris. 22), 447a: »Et dicit Dominus, quod oculi discipuli in via morum attendunt ad exempla Praelatorum. Et licet in contemplativis aliquando ad rationem potius quam ad auctoritatem magistri respiciatur, tamen in moribus magis ad opera respicitur«. Daraus folgt die Konsequenz: »In contemplativis autem saepe discipulus melior est magistro, quia ibi ad rationem respicitur, et non ad doctoris exemplum«.

69 Vgl. *Super Is.* c. 52 v. 8 (Ed. Colon. 19), 514,54–55: »Praedicator enim vel doctor speculator est, quia quae possunt evenire, praenuntiat«; *Super Matth.* c. 7 v. 15 (Ed. Colon. 21), 262,11–17; *Super Luc.* c. 9 v. 2 (Ed. Paris. 22), 604b.

70 Vgl. die bereits zitierte Passage in Anm. 52 und *Super Matth.* c. 4 v. 17 (Ed. Colon. 21), 95,69–73.

71 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 2 (Ed. Paris. 22), 604b: »»Praedicare«. Praedicator enim, ut dicit Chrysostomus, cujus ratio probans ipsum non habetur: sed cum sit super intellectum, et sit de indemonstrabilibus, oportet quod supermundanis probetur miraculis. Est enim praedicare quoddam prophetare, vel prophetias exponere. Prophetiae autem omnes innuntur revelationi. Revelatio autem non habet causam per quam possit doceri sive demonstrari«.

72 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 521b: »»Praedicans et evangelizans«. Praedicatione est de his quae sunt fidei: licet sint supra rationem, tamen congruis et rationabilibus similibus exposita facile capiuntur: quia fides non longe est a ratione«.

dass der predigende Prälat über Wissen verfügen muss, damit er seine Botschaft verkündigen kann. Gefordert ist vom *praedicator fidei* sogar ein »hervorragendes Wissen«, das in sich die Dreiheit derjenigen Vorzüge vereint, die je für sich das Wissen des Propheten, des Weisen und des Schriftgelehrten auszeichnen. Er soll erstens wie der Prophet einen *besonderen Zugang* zum Wissen mitbringen, d. h. die Kenntnis der Verkündigungsinhalte aus der Offenbarung; darüber sprachen wir bereits. Zweitens soll er wie der Weise eine außergewöhnliche *subjektive Vertrautheit* mit seinen Gegenständen besitzen, die im Bereich des Glaubens nur »durch die Erfahrung des Göttlichen« zustande kommen kann, also einem eigenen geistlichen Leben entspringen muss. Schließlich wird von ihm drittens wie vom Schriftgelehrten ein möglichst *großer Wissensumfang* verlangt, der nur durch Studium zu erwerben ist.

»Nach der ersten Weise [der prophetischen] empfängt die Predigt des Glaubens ihre Sicherheit, nach der zweiten [der sapientialen] ihren Wohlgeschmack, nach der dritten [der gelehrsam] ihren Beleg.«⁷³

Vor allem die letzten beiden Stichworte wollen wir noch etwas weiter verfolgen: Weisheit »durch Erfahrung des Göttlichen« – Gelehrsamkeit als umfassende »Schriftgelehrsamkeit«.

(aa) Die »Erfahrung des Göttlichen« verweist auf die *Kontemplation*, die für Albert die beständige Quelle der Verkündigung darstellt. Sie ist der Ort, von dem der Sämann des Wortes »ausgehen« muss, »um zu säen«. Albert schreibt:

»Wer aber niemals im Inneren gewesen ist, im Nachdenken über sich selbst sowie im Studium und in der Betrachtung des Wortes Gottes, der ist auch niemals »ausgegangen«, und deswegen wirft er keinen Samen aus, weil er den guten und reinen Samen aus dem Haus des Herzens nicht herausträgt auf den Acker der Welt.«⁷⁴

73 *Super Matth.* c. 23 v. 34 (Ed. Colon. 21), 556,78–90: »Nota autem, quod excellentia scientiae non est nisi tribus modis, scilicet in accipiendo et in scito et in generalitate sciendi. Excellentia autem in acceptione scientiae est in propheta. In scito autem excellentia est in sapiente, quia sapiens est, qui scit ea quae difficile est homini scire propter sciti altitudinem, ut dicit Philosophus, et hic est qui scit divina per experimentum divinorum. Excellentia autem in generalitate sciendi est in scriba, qui, sicut dicit Hieronymus, est in tota lege doctissimus. Ex primo horum praedicatio fidei habet certitudinem, ex secundo saporem et ex tertio probationem, et his tribus perficitur praedicator fidei.«

74 *Super Marcum* c. 4 v. 3 (Ed. Paris. 21), 422a: »Ecce exiit seminans ad seminandum. [...] Secundum autem est quod »exiit«, hoc est, foras a contemplatione processit. Qui autem nunquam intus fuit in consideratione sui, et verbi Dei studio et contemplatione, ille nunquam exiit: et ideo non seminat, quia semen bonum et purum de domo cordis in agrum mundi non exportat.«

Deswegen brach Johannes der Täufer zu seiner Verkündigung aus der Wüste auf, die ein Bild für den kontemplativen Intellekt ist, der sich vom Lärm der Welt fernhält, und Symbol für »die Ruhe der Jünger des Herrn in den Unterweisungen seiner Lehre, wo Gott gefunden wird, der die Bedrängten tröstet.«⁷⁵ Die Verkündiger des Glaubens finden sich nicht bloß am Beginn ihrer Tätigkeit, sondern dauerhaft in diese produktive Spannung zwischen Einkehr und Hinausgehen verwiesen. Wenn im Evangelium die Jünger nach ihrer Aussendung immer wieder zu Christus zurückkehren,⁷⁶ ist damit nach Albert die Mahnung für alle heutigen Prediger verbunden,

»dass wir beständig zum Herrn zurückkehren müssen von jedem Amt, das uns aufgetragen wurde; denn andernfalls schwindet in uns der Geist, der Sinn und jede Kraft. Wie ja auch Geist und Sinn zum Herzen zurückkehren, um dort neue Kraft zu empfangen, so fließt jede Erleuchtung, die von Gott ausgeht, so in uns ein, dass sie uns, wenn wir von ihr ergriffen worden sind, zum Vater zurückführt. So kehrt der Sohn zum Vater zurück, so kehren die Gesandten zu Christus zurück.«⁷⁷

Diese Innerlichkeit zugunsten prestigeträchtiger äußerer Tätigkeiten zu vernachlässigen, sieht Albert als Übel der Prälaten seiner Zeit an.⁷⁸ Genauso wichtig wie die regenerierende Einkehr ist dann aber auch die Einsicht, dass man aus der Kontemplation der Wahrheit um der anderen Menschen willen

75 Vgl. *Super Luc.* c. 3 v. 2 (Ed. Paris. 22), 264b–265a: »In deserto«. Ecce ubi factum est verbum super eum: quia in deserto, ubi degebat Joannes, longe a mundi habitatione, ne levi saltem maculare vitam flamine posset. [...] Interiora hujus deserti, sunt intellectus stantis contemplationis ab omni strepitu mundi liberae, ubi Deus videtur. Et ibi est quies discipulorum Domini in disciplinis doctrinae ipsius, ubi Deus invenitur consolans tribulatos«. Als besondere Zeit für Gebet und Kontemplation benennt Albert die Nachtstunden; *Super Luc.* c. 21 v. 37 (Ed. Paris. 23), 652b: »Docuit autem in hoc, quod nos de die praedicationi et operibus bonis debemus insistere: in nocte autem orationi et contemplationi vacare«.

76 Vgl. *Super Luc.* c. 14 v. 21 (Ed. Paris. 23), 353b–354a: »Et dicit duo: servi reversionem, et ejusdem de re gesta renuntiationem. De primo dicit: »Et reversus servus. Cum autem servus, totus sit ordo Praedicatorum et coetus: servus revertitur, cum Praedicator de operatione exterior quam habuit circa proximum, ad familiarem Dei colloctionem in conscientiae secreto convertitur: sicut fecerunt, Apostoli et Prophetae nuntiantes Synagogae ut veniret, quando in intimis Dei ingratitude Judaeorum exposuerunt in amaritudine animae suae, Deo ingratos illos esse tanta vocatione nuntiaverunt«.

77 *Super Luc.* c. 10 v. 17 (Ed. Paris. 23), 31a–b: »Sic enim continuo revertendum est ad Dominum a quocumque officio nobis injuncto: quia aliter deficiet in nobis et spiritus, et sensus, et omnis vigor. Sicut etiam spiritus et sensus ad cor revertuntur, ut ibi vigorentur. Omnis illuminatio a Deo exiens in nos, ita manat ut nos apprehensus reducat ad Patrem. Sic Filius ad Patrem revertitur. Sic legati ad Christum revertuntur«.

78 *Super Luc.* c. 14 v. 23 (Ed. Paris. 23), 357a: »Tales etiam sunt mali nostri temporis Praelati, qui de legationis et missionis officio gloriantur, et procuraciones lautas accipiunt, cum numquam in intimis fuerint«.

wieder in die Aktion aufbrechen muss.⁷⁹ Schon Gregor d. Gr. spricht davon, dass bei manchen die große Liebe zur Betrachtung dazu führt, dass sie sich trotz vorhandener Begabung der Verantwortung für die Nächsten in der Verkündigung entziehen.⁸⁰ Albert expliziert die Notwendigkeit des Sich-Lösens aus der meditativen Zurückgezogenheit durch Evangelienauslegungen, die in einer langen Vätertradition stehen: Man darf nicht immer mit Maria dem Herrn betrachtend zu Füßen sitzen, sondern irgendwann ist wieder die Zeit gekommen, um nach draußen zu gehen und sich wie Martha um das Haus zu sorgen.⁸¹ Irgendwann hören die Menschenfischer wieder den Ruf, in ihr Schiff zu steigen, hinauszufahren und »in den Tiefen der Welt«, dort, wo »Genuss, Reichtum und Ehre« die Herrschaft innehaben, »das Netz der Predigt auszuwerfen«.⁸²

(bb) Ausgehen muss diese Verkündigung, so erläutert Albert das zweite Stichwort, das wir in seinem Anforderungsprofil für den exzellenten Prediger markiert hatten, immer von der »Wahrheit der Heiligen Schrift«. Diese Schrift ist für Albert nicht in erster Linie ein autoritatives Buch, sondern die durch heilige Menschen empfangene und weitergegebene Wahrheit Gottes selbst, eine lebendige und bezeugte Wahrheit also, deren schriftliche Fassung nur unentbehrliches Hilfsmittel ist, damit Gott durch sie wirklich die Menschen aller Orte und Zeiten formen kann.

79 Vgl. *Super Luc.* c. 14 v. 21, zur Berufung der Jünger (Ed. Paris. 23), 354b: »Exi cito, Ab intimo tuae contemplationis, ad ea quae sunt circa proximum exterioris actionis«.

80 Zur Vermittlung von *actio* und *contemplatio* in der Sendung der *praedicatores* bei Gregor d. Gr. vgl. mit Belegen M. FIEDROWICZ, Das Kirchenverständnis Gregors des Großen. Eine Untersuchung seiner exegetischen und homiletischen Werke (Römische Quartalsschrift. Suppl. 50), Freiburg 1995, 223–230; K. GRESCHAT, Die *Moralia in Job* Gregors des Großen. Ein christologisch-eklesiologischer Kommentar (Studien und Texte zu Antike und Christentums 31), Tübingen 2005, 194–205.

81 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 9 v. 6 (Ed. Paris. 22), 612a: »De quiete etiam contemplationis veritatis egressi sunt ad laborem actionis. Non enim semper sedendum est cum Maria ad pedes Domini in contemplatione, sed aliquando egrediendum ad considerationem domus in cura exteriori«. Vgl. auch *Super Luc.* c. 14 v. 21 (Ed. Paris. 23), 354b; *Super Luc.* c. 14 v. 23 (Ed. Paris. 23), 356b; *Super Is.* c. 6 v. 9 (Ed. Colon. 19), 96,70f.; *Super Jonam proph.* c. 1 v. 1 (Ed. Paris. 19), 293a. Zum Hintergrund: D. A. CSÁNYI, Optima Pars. Die Auslegungsgeschichte von Lk 10,38–42 bei den Kirchenvätern der ersten vier Jahrhunderte, in: *Studia Monastica* 2 (1960), 5–78; I. COSTA, Vita activa e vita contemplativa tra Alberto Magno e Goffredo di Fontaines, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen-Âge, Temps modernes* 117 (2005), 53–82.

82 ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 21 v. 3 (Ed. Paris. 24), 700a: »Quod autem dicit: ›Et exierunt, notat exitum ad profectum piscationis spiritualis a quiete contemplationis. Cantic. vii, 11: ›Egrediamur in agrum, commoremur in villis«. Luc. v, 4: ›Duc in altum, et laxate retia vestra in capturam, scilicet piscium. In altum autem ducere, est ad mundi profunda, quae in deliciis, divitiis, et honoribus sunt, rete praedicationis tendere«.

»Die Schrift«, so heißt es im Lukas-Kommentar, »steigt herab aus dem Buch des Lebens« – ein biblisches Bild für Gottes ewigen Ratschluss – »in das Herz der Heiligen; und aus dem Herzen der Heiligen, gestaltet nach dem Beispiel des Lebensbuches, wird sie mit Buchstaben in Büchern ausgeformt, wegen der Nützlichkeit für die nachfolgenden Generationen, damit sie in Erinnerung gehalten werde«. ⁸³

Die Kenntnis dieser Heiligen Schrift ist für den Prediger die beste Ausrüstung in seinem Amt. Um dies zu illustrieren, greift Albert wieder zu verschiedenen biblischen Bildern: Allein Gottes Wort ist der vom *summus agricola* stammende gute, reine Same, den der Prediger als Sämann auswerfen muss, damit die von Gott gewünschte Frucht wachsen kann. ⁸⁴ Wird der Prediger als der gute Hirte betrachtet, kann dessen Ausstattung symbolisch ausgelegt werden. Mit der Tasche, die der Hirte nach dem Beispiel des jungen David bei sich trägt (vgl. 1 Sam 17,40), vergleicht Albert das Herz des Predigers, in dem er wie fünf wertvolle Steine all das bewahrt, was er aus der Schrift gelernt hat:

»die Wahrheit in dem, was zum Glauben gehört, die Tugend im Handeln, die Sehnsucht in dem, was das Streben betrifft, Furcht hinsichtlich der göttlichen Strafen und Urteile, und die Bekräftigung in den Beispielen der Väter«. ⁸⁵

Mit der Schleuder seines Verstandes kann der Hirt diese Steine einsetzen, um seine Gegner an die Stirn zu treffen wie David den Goliath. ⁸⁶ So setzt der Prediger die Argumente seiner Rede ein, um den Glauben zu verteidigen. Den zuletzt genannten Punkt weitet Albert in einem anderen Vergleich häufiger

83 *Super Luc.* c. 3 v. 4 (Ed. Paris. 22), 266b: »Dicit ergo: »Sicut scriptum est. Incipit Praedicator veritatis a Scriptura veritatis. Scriptura enim de libro vitae in cor Sanctorum descendit: et de corde Sanctorum exemplata a libro vitae, apicibus formata est in libris, ob utilitatem posteritatis, ut in memoria habeatur«. Vgl. auch *Super Luc.* c. 10 v. 20 (Ed. Paris. 23), 38b, wo Albert betont, dass die »Herzen der Heiligen« die ersten, unmittelbaren Abbilder des göttlichen Lebensbuches sind. Von besonderer Bedeutung in diesem Traditionsprozess sind die Evangelisten; vgl. mit Belegen aus Alberts Johannekommentar A. HOFER, He taught us how to fly. Albert the Great on John the Evangelist, in: *Angelicum* 87 (2010), 569–589, bes. 575.

84 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 5 (Ed. Paris. 22), 527b. Wer dagegen »sich selbst predigt«, weil seine Predigt in hohlem Wortschwall besteht, gleicht einem Sämann, der wünscht, dass aus dem Samen etwas ihm selbst Ähnliches hervorgehe: »et hoc est monstruosum« (*Super Matth.* c. 13 v. 3 [Ed. Colon. 21], 396,70–72, hier 72).

85 Vgl. *Super Joh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 402a: »Cognoscitur etiam pastor ab instrumentis officii pastoralis, scilicet, a pera pastoris, a funda, a baculo, a cane. His enim minat gregem. Pera est receptaculum lapidum limpidorum: et haec pera est cor per soliditatem limpidae veritatis auctoritatum Scripturae. Unde, i Regum, xvii, 40: »Elegit sibi David quinque limpidissimos lapides de torrente, et misit eos in peram pastorem«. Qui lapides sunt quinque quae Scriptura docet, scilicet, veritatem in credendis, virtutem in faciendis, desiderium in appetendis, timorem in poenis et iudiciis divinis, et confirmationem in patrum exemplis«.

86 Vgl. *ebd.*: »Funda autem est ratio circumducens et dirigens lapidem in caput hostis«.

noch aus: Die Schrift ist wie ein »Bogen in der Hand der Prediger«, der »gespannt wird«, wenn sie mithilfe ihrer Argumente das Herz der Hörer zu treffen versuchen.⁸⁷ Wem dieses Wissen aus der Schrift fehlt, der übt das Amt eines Priesters höchstens dem Namen nach aus.⁸⁸

(cc) Es wäre falsch, die von Albert geforderte Gelehrsamkeit des Predigers mit der wissenschaftlichen Qualifikation gleichzusetzen, die vom theologischen Magister gefordert wird. Hier ist noch einmal an die Unterscheidung von Predigt und (magistraler) Lehre zu erinnern, die wir schon erwähnt haben. Das Wissen des Predigers bleibt funktional auf die Bedürfnisse der praktischen Glaubensverkündigung ausgerichtet. Dazu passt die Tatsache, dass in der ekklesialen Praxis der Zeit akademische Exzellenz als Kriterium für die Auswahl von Bischöfen keine besondere Rolle gespielt hat,⁸⁹ auch Alberts eigene Ernennung in Regensburg bestätigt dies.⁹⁰

(c) Noch gründlicher würde man Alberts hohen Anspruch an den Prediger missverstehen, wenn man aus ihm folgern wollte, dass sittliche oder intellektuelle

87 Vgl. *Super Habacuc proph.* c. 3 v. 9 (Ed. Paris. 19), 448a: »Arcus Scriptura est in manu Praedicatorum. Genes. ix, 13: »Arcum meum ponam in nubibus, et erit signum foederis inter me, et inter terram«. Nubes enim, Praedicatorum et Doctores sunt. Intenditur arcus, quando auctoritates acutae ad corda compungenda emituntur«. Der Vergleich der Schrift mit dem Bogen, von dem die Pfeile abgeschossen werden, kommt bei Albert auch anderswo vor (vgl. etwa *Super Math.* c. 12 v. 20 [Ed. Colon. 21], 378,58–61; *Super Luc.* c. 4 v. 4 [Ed. Paris. 22], 312b). Der Vergleich geht auf HUGO VON ST. CHER zurück (vgl. *Postilla super Genesim* c. 9 v. 13 [In Universum Vetus & Novum Testamentum 1], Lyon 1669, 13va: »Mystice: »Arcum meum ponam« [...] Arcus tenditur in studio, postea sagittatur in praedicatione») und wurde als Inbegriff des dominikanischen Studienideals von MULCHAHEY, »First the Bow is Bent in Study ...« (wie Anm. 1), in den Titel ihrer Studie aufgenommen. Das Bild der »Wolken« legt Albert an mehreren Stellen seines Jesaja-Kommentars auf die Prediger hin aus; vgl. *Super Is.* c. 19 v. 1 (Ed. Colon. 19), 239,71–74: »Nubes etiam dicuntur praedicatorum, leves per contemptum temporalium, elevati per suspirium aeternorum, humentes per doctrinam praedicationum, discurrentes per zelum animarum«; *Super Is.* c. 60 v. 8 (Ed. Colon. 19), 570,87–89: »Nubes enim circa terram vento feruntur. Et hoc significat, quod sancti praedicatorum spiritu sancto feruntur ad obumbrandam et infundendam terram«; *Super Is.* c. 60 v. 8 (Ed. Colon. 19), 571,21–23: »Hae nubes leves sunt per voluntariam paupertatem, tonant per praedicationem, coruscant per exemplorum ostensionem, fulminant per comminationem«.

88 Vgl. *Super Luc.* c. 11 v. 2 (Ed. Paris. 23), 114b: »Qui enim arguta et probata ex fide et Scripturis non percipit et cognoscit, frustra de regimine sacerdotii praesumit, quia in regimine deficit«.

89 Vgl. S. E. YOUNG, *Scholarly Community at the Early University of Paris. Theologians, Education and Society, 1215–1248*, Cambridge 2014, 75f.

90 Vgl. R. SCHIEFFER, *Albertus Magnus. Mendikantentum und Theologie im Widerstreit mit dem Bischofsamt (Lectio Albertina 3)*, Münster 1999, 7f.

Leistungen des menschlichen Verkündigers als allein- oder auch nur hauptverantwortlich für die Erzeugung von Glauben im Herzen der Zuhörer angesehen würden. Mit einer solchen Einschätzung wäre die augustinische Grundprägung verkannt, die der Verkündigungstheologie Alberts wie derjenigen aller anderen scholastischen Theologen zugrunde liegt.⁹¹ Die Prediger müssen, wie Albert den großen Kirchenvater zitiert, dem Wort dienen, welches »Wissen mit Liebe« ist. Und er kommentiert:

»Das also, was wir predigen müssen, ist die Kenntnis Gottes mit der Liebe des Geistes, der aus dem Wort hervorgeht. [...] Das Wort Gottes nämlich ist dasjenige, aus dem immer der Geist hervorgeht.«⁹²

Predigt wird hier von Albert geradezu als Mitvollzug des trinitarischen Hervorgangsgeschehens in Gott beschrieben: Der Prediger verkündet das von Gott ausgehende, ihn selbst aussprechende Wort, und durch dieses Wort sendet Gott seinen Geist in die Welt, den Geist der Liebe. Der Geist ist die »Stimme des Wortes«: Er macht das Wort wirklich »hörbar«, er schreibt das von den Ohren wahrgenommene Wort den Herzen ein.⁹³ So ist die menschliche Verkündigung immer nur ein »äußerer Akt«, während das »innere Hören« Geschenk der Gnade bleibt.⁹⁴ Darum ist zwar, um ein weiteres Bild der

91 Vgl. J. B. SCHNEYER, Die Unterweisung der Gemeinde über die Predigt bei scholastischen Predigern. Eine Homiletik aus scholastischen Prothemen (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie. Neue Folge 4), München u. a. 1968, 20f.

92 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 3 v. 2 (Ed. Paris. 22), 264a: »Verbum«, hoc est, notitia praedicata. Dicit enim Augustinus in libro IX de Trinitate: »Verbum quod insinuare intendimus, cum amore notitia est. Id ergo quod praedicare debemus, notitia Dei est cum amore Spiritus, qui ex Verbo procedit. Hoc enim est Verbum Dei, a quo semper procedit Spiritus. [...] Hoc enim Verbum, est veritatis, sanctificationis, et Spiritus plenitudinis. Et de veritate simul et sanctificatione, Joan. XVII, 17 [...]. Unde etiam de Joanne, supra, I, 80, dicitur, quod »confortabatur Spiritu: quia Spiritus lingua est istius Verbi. Unde igneis linguis apparuit super discipulos.«

93 Vgl. *Super Luc.* c. 1 v. 32 (Ed. Paris. 22), 82a: »In corde scribit [sc. Jesus] per spiritum: in aure per verbum prolatum.«

94 *Super Matth.* c. 3 v. 6 (Ed. Colon. 21), 71,81–84: »Sed in praedicatione evangelii non est nisi actus exterior, et ideo praedicantes praedicant evangelium suum et sunt evangelistae, quia ex ipsa re operata evangelium non confert gratiam«; *Super Is.* c. 62 v. 11 (Ed. Colon. 19), 589,33–35: »»Ecce dominus auditum fecit«. Quamvis enim exterius praedicator annuntiet, interiorem auditum non nisi dominus facere potest«. Vgl. auch *I Sent.* d. 16 a. 4 ad 2 (Ed. Paris. 25), 449a: »Ad aliud dicendum eodem modo, quod in quantum auditus causat fidem quae est per verbum Christi, sic conveniebat fidem doceri per Verbum missum in carnem. In quantum autem fides est assensus primae veritatis non potest haberi nisi per inspirationem. Unde etiam Apostoli qui ante flexibiles erant in assensu, cum haberent fidem per auditum verbi, postea confirmati sunt, cum haberent assensum per inspirationem Spiritus sancti missi in eos.«

Tradition zu zitieren, das Albert aufgreift, der Prediger einem Zugtier zu vergleichen, das dazu bestellt ist, »mit dem Pflug der Verkündigung den Boden der Kirche zu bestellen und zu durchfurchen«.⁹⁵ Das Wachsen der Saat aber, die auf diesen Boden ausgestreut wird, liegt nicht mehr in seiner Hand.

2.1.3 Motivation und Gestaltung der Predigt

Albert entfaltet in seinen Schriftkommentaren keine systematische Charakterisierung der Predigt nach all ihren Aspekten und Umständen, wie es in seiner Zeit manche Handbücher für den Prediger⁹⁶ versuchen oder wie man sie auch aus Predigttexten der Zeit selbst zusammenstellen kann.⁹⁷ Allerdings streut er wenigstens hier und da Bemerkungen ein, die Motive und Durchführung einer guten Predigt betreffen.

(1) Ein wenig von der eigenen Begeisterung des Predigers Albert⁹⁸ scheint durch, wenn er den Anfang der Bergpredigt auslegt, wo es heißt, Jesus habe zu predigen begonnen, »als er die vielen Menschen sah« (Mt 5,1). Albert bemerkt dazu:

»Wie jeder Künstler zur Arbeit angereizt wird, wenn er geeignetes Material für seine Kunst erblickt, und wie einige der vernunftlosen Tiere, die Gelegenheiten für ihre üblichen Vollzüge erspähen, die Neigung zu diesen [Vollzügen] verspüren, so wie das Pferd zum Rennen angestachelt wird, wie es Gewohnheit des Pferdes ist, wenn es ebene Felder vor sich sieht, so wird der Prediger zum Predigen gereizt, wenn er auf Hallen voll mit Menschen schaut, die begierig sind zuzuhören«.⁹⁹

95 *Super Habacuc proph.* c. 3 v. 17 (Ed. Paris. 19), 452a: »Armentum« majus animal est, ut vaccae et boves et asini et hujusmodi, quae significant Praedicatores et Praelatos: quorum officium est terram Ecclesiae colere, et vomere praedicationis exarare; so auch *Super Dan.* c. 3 v. 40 (Ed. Paris. 18), 496b; *Super Matth.* c. 24 v. 40 (Ed. Colon. 21), 579,25–28. In ähnlicher Weise kann Albert den Prediger mit dem Bauern vergleichen, der den Pflug führt; vgl. *Super Amos proph.* c. 9 v. 3 (Ed. Paris. 19), 267a.

96 Vgl. HUBERTUS DE ROMANIS, *De eruditione praedicatorum* p. 4 (De executione huius officii), in: Ders., *Opera de vita regulari*, ed. J. J. Berthier, Rom 1889 (Nachdruck: Turin 1956), II, 373–484, hier 416–434. Zur literarischen Gattung der *Ars praedicandi*, die seit Ende des 12. Jahrhunderts begegnet, vgl. M. G. BRISCOE, *Artes praedicandi* (Typologie des Sources du Moyen Âge occidental 61), Turnhout 1992; S. WENZEL, *Medieval Artes Praedicandi. A Synthesis of Scholastic Sermon Structure* (Medieval Academy Books 114), Toronto 2015.

97 Vgl. SCHNEYER, Die Unterweisung der Gemeinde (wie Anm. 91).

98 Das eigene Predigtwerk Alberts ist hinsichtlich seines Umfangs und der Authentizität einzelner Texte beim gegenwärtigen Forschungsstand kaum greifbar; vgl. ANZULEWICZ, Zum Kirchenverständnis des Albertus Magnus (wie Anm. 5), 331–334.

99 ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 5 v. 1 (Ed. Colon. 21), 101,51–62: »Videns autem Iesus turbas«. Sicut enim omnis artifex conspiciens apta suae arti incitatur ad operandum et quaedam irrationabilium animalium opportunitates videntia suorum usum

Die beste Motivation des Predigers sind aufnahmebereite Zuhörer, die er für sein Werk ebenso benötigt wie eine passende Gelegenheit und Ruhe an einem öffentlichen Ort.¹⁰⁰

(2) Auch wenn der Prediger dieser inneren Begeisterung folgt, muss er vernünftig überlegen, wie er seine Zuhörer am besten erreichen kann.

(a) Er ist aufgerufen, in der Wahl seiner Worte stets das Fassungsvermögen der Zuhörer in Rechnung zu stellen,¹⁰¹ wie es schon Christus selbst in seiner Verkündigung getan hat. Diese Mahnung gehört seit Gregor dem Gr. zum Standardrepertoire der Predigerbildung.¹⁰² In seiner Tradition kommentiert Albert die Notiz des Evangelisten, der Herr habe den Seinen »Vieles« in Gleichnissen gesagt, mit einem kulinarischen Vergleich:

»Er sagt »Vieles«, weil den Vielen Vieles zu sagen ist, damit entsprechend der Unterschiedlichkeit der Hörer das, was für den Einen nicht passt, für einen anderen passend sei, so wie viele Speisen zubereitet werden für diejenigen, die unterschiedlich beschaffene Mägen besitzen.«¹⁰³

Wer seinen Hörern dagegen auf dem Tisch der Predigt harte und unverdauliche Speisen vorsetzt, ist schuld daran, wenn sie ohne Stärkung davongehen.¹⁰⁴ Konkret bedeutet dies etwa: Gewandten Stadtmenschen muss anders gepredigt werden als einfachen Landbewohnern, einem jeden soll das Wort so nahegebracht werden, wie er es am besten verstehen kann, mit

feruntur ad eos, sicut equus videns planos campos incitatur ad currendum, quod est usus equi, ita praedicator videns aulas plenas populorum desiderantium audire excitatur ad praedicandum. Sic ergo et dominus videns turbas cum devotione desiderantes verbum audire excitabatur in montem ascendere; excitat enim auditor studium«. Die Passage erinnert entfernt an ein bei HUBERTUS DE ROMANIS, *De eruditione praedicatorum* p. 4 c. 16, ed. Berthier (wie Anm. 96), 417, referiertes Chrysostomus-Zitat zur Stelle.

100 Vgl. die Beschreibung der Umstände der *praedictio* bei ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 26 v. 55 (Ed. Colon. 21), 629,14–31.

101 Diese Mahnung konnten die mittelalterlichen Theologen schon bei Gregor dem Gr. vorfinden; vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 4 v. 20 (Ed. Paris. 22), 329a: »Aliter et aliter praedicandum diversis, ut docet Gregorius in Pastoralis. Et Dominus hic confirmat«. Vgl. Alberts Dreiteilung der Hörer von Christi Botschaft nach ihrem Verständnisvermögen *Super Luc.* c. 10 v. 8 (Ed. Paris. 22), 536a–b.

102 Vgl. GREGORIUS MAGNUS, *Regula Pastoralis* l. 3 prol. (Sources Chrétienne 382), Paris 1992, 258–260, u. ö.

103 *Super Matth.* c. 13 v. 3 (Ed. Colon. 21), 395,47–51: »Et locutus est eis multa in parabolis dicens. »Multa« dicit, quia multis multa sunt dicenda, ut pro diversitate auditorum. quod uni non convenit, alii conveniat, sicut cibi multi diversos in complexione stomachos habentibus praeparantur«.

104 Vgl. *Super Is.* c. 28 v. 8 (Ed. Colon. 19), 309,65–70: »Eccl. II (25): »Quis ita devoravit ut ego? Sermo iste tangit eos qui in omni mensa praedicationis et doctrinae cibos sacrae scripturae crudos et indigestos evomunt, in quibus populus, qui cibari deberet, nihil refectiois invenit, sed potius immunditiam et abominacionem«.

Beispielen aus seiner Lebenswelt.¹⁰⁵ Tatsächlich hat das Mittelalter von dieser Einsicht her bereits eine differenzierte Praxis der »Standespredigt« entwickelt.¹⁰⁶

(b) Albert weiß also, dass der gute Prediger nicht einfach nur die Inhalte der Schrift wiederholen, sondern sie anpassen, ausfalten, variieren muss. Aus dem großen Fundus der Schriften die verschiedenen Bedeutungen der Texte herauszuarbeiten, ohne die Auslegung durch eigene Meinungen zu verfremden, macht die Kunst der Interpreten aus;¹⁰⁷ denn erst die Eröffnung des verborgenen geistlichen Sinns, so ist Albert überzeugt, stellt den »Schlüssel zu den Schriften« dar.¹⁰⁸ Albert sieht diesen aktiven und zugleich ehrfürchtigen Umgang mit dem Wort bei seiner Auslegung der Emmausperikope im Brechen des Brotes durch den Herrn angedeutet, das den zweifelnden Jüngern die Augen öffnet. Die priesterlichen Dienste am Wort und am Sakrament sind in dieser Ausdeutung untrennbar eins:

»So müssen auch wir das Brot des Wortes oder des Sakramentes demütig annehmen, durch Gebet segnen und mit verständiger Auslegung brechen, um es dann mit aller Ehrfurcht anderen darzureichen.«¹⁰⁹

Die Aufgabe der dazu Erwählten nimmt Albert auch in seiner übertragenen Deutung des »Auswerfens der Netze« in den Blick, von dem das Gleichnis vom wunderbaren Fischfang (Lk 5) spricht, das in der Bestellung der Apostel zu »Menschenfischern« mündet. Die Passage unterstreicht den kreativen Gestaltungsraum, den Albert dem Prediger bei der Entfaltung der Verkündigungsinhalte und ihrer Applikation auf die konkrete Situation der Adressaten zugesteht:

105 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 521a–b, mit Hinweis auf eine Homelie Gregors d. Gr. Bei der Unterweisung der Landbevölkerung ergibt beispielsweise der Einsatz scharfsinniger dialektischer Argumentationen wenig Sinn: *Super Is.* c. 2 v. 4 (Ed. Colon. 19), 38,48–55.

106 Vgl. – mit häufigen Verweisen auf Humbertus de Romanis – S. KHAN, *Diversa diversis. Mittelalterliche Standespredigten und ihre Visualisierung*, Köln 2007, bes. 102–120; auch: C. MUESSIG, *Audience and Preacher. Ad Status Sermons and Social Classification*, in: Dies. (Hg.), *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, Leiden 2002, 255–278.

107 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 15 v. 34 (Ed. Colon. 21), 448,78–449,5: »Alia [sc. causa, Th. M.] fuit, ut praesignaret formam, quam tenere debent doctores, qui expositores vocantur sacrae scripturae, qui de hoc quod est in sacculis prophetarum et apostolorum, multiplices sensus debent eruere et non influere de suo aliquid novum«.

108 Vgl. *Super Luc.* c. 14 v. 32 (Ed. Paris. 23), 762a.

109 *Super Luc.* c. 24 v. 30 (Ed. Paris. 23), 761b: »Sic et a nobis panis verbi vel Sacramenti, devote est accipiendus, et cum oratione benedicendus: et cum intellectu et expositione frangendus: et postea cum omni reverentia aliis porrigendus«.

»Diese Netze aber werden ausgeworfen, wenn sie, um alle einzuschließen, für das Ergreifen der je Einzelnen ausgefaltet werden. Sie werden ausgeworfen, wenn sie von den Autoritäten der hl. Schrift auf andere weltliche Lehren ausgeweitet werden, welche der Theologie dienen. Die Netze werden auch ausgeworfen, wenn die Inhalte der Verkündigung durch geeignete Vergleiche erläutert werden. Schließlich werden die Netze ausgeworfen, wenn nicht solches vorgetragen wird, was im engen und strikten Sinn befolgt werden muss, wie die Räte, sondern auch lose Weisungen verbunden werden, welche die Schwachen erfüllen können.«¹¹⁰

(3) So sehr Albert die ideale Predigtsituation vor Augen hat, in der ein motivierter Redner die rechten Worte für ein aufmerksames Auditorium findet, so sehr war er sich auch bewusst, dass die Realität oft anders aussieht. In den Aussagen des Evangelisten Lukas über die armselige Unterkunft des neugeborenen Jesusknaben sieht Albert das weitere Schicksal des Wortes Gottes in seinem Zur-Welt-Kommen angedeutet:

»Obwohl es [das Wort] erhaben ist, wurde es in billigen Windeln von der Mutter in eine Krippe gelegt: weil es von den Predigern durch rohe und gewöhnliche Reden und nicht durch anmutige Ansprachen zum Ausdruck gebracht wird und weil es rohen Menschen, die sich kaum vom Vieh unterscheiden, als Speise vorgesetzt wird.«¹¹¹

(4) Aber derart negativ, ja fast zynisch wie in dieser Passage (die wiederum Anknüpfungspunkte bei Gregor dem Gr. hat¹¹²) spricht Albert nur selten, wenn er über Predigt und Prediger handelt. Er zweifelt nicht daran, dass der Prediger dort, wo er seine Aufgabe ernstnimmt, auch die Wirkungen erleben wird, die Gottes Wort hervorbringt.

110 *Super Luc.* c. 5 v. 4 (Ed. Paris. 22), 364a: »Hic dicit de retibus laxatis in capturam. Laxatio autem retium, est ordinata retium dilatatio. Et dicit pluraliter de retibus: quia duo sunt, sermo scilicet sacrae praedicationis, et sermo fortissimae disputationis. De primo dicitur, II ad Timoth. IV, 2: »Praedica verbum, insta opportune, importune«. De sermone disputationis, Act. IX, 29, Paulus »loquebatur Gentibus, et disputabat cum Graecis«. Haec autem retia laxantur, quando ad conclusionem omnium pro captu singulorum dilatantur. Laxantur quando ab auctoritatibus Scripturae ad alias doctrinas saeculares quae theologiae ancillantur, extenduntur. Retia iterum laxantur, quando ea quae proponuntur, congruis similitudinibus declarantur. Retia tandem laxantur, quando non arcta et stricta facienda proponuntur, sicut consilia, sed etiam laxa quae infirmi perficere possunt, injunguntur«.

111 *Super Luc.* c. 3 v. 2 (Ed. Paris. 22), 264b: »Unde cum sublime sit, pannis vilibus a matre in praesepio est positum: quia rudibus et vulgaribus vocibus, et non lepidis orationibus, est a Praedicatoribus expressum: et hominibus rudibus, a pecoribus parum distantibus, in pabulum propositum«.

112 Vgl. FLORYSZCZAK, *Die Regula Pastoralis* (wie Anm. 13), 263.

»Diejenigen, die durch das Amt der Predigt das Meer dieser Weltzeit im Schiff der Buße durchkämmen, sehen die wunderbaren Werke Gottes in der Bekehrung der Sünder und ertragen mit Gleichmut alle Gefahren des Meeres um des Gewinns willen, den sie in den Seelen erzielen«. ¹¹³

Die Akzeptanz des Predigers, die in der inneren Annahme seines Wortes besteht, ist wichtiger als die äußere Aufnahme, wiewohl er ihrer gerade als wandernder Verkündiger ebenfalls bedarf. ¹¹⁴ Aber auch wenn trotz aller Bereitschaft und Fähigkeit des Predigers die Wirkung ausbleiben sollte, war die Mühe der Verkündigung nicht umsonst. Albert unterscheidet deswegen ein »Ziel der Predigt im Prediger« von einem »Ziel im Adressaten«. Das erste wird stets erreicht, wenn der Prediger alles tut, was ihm aufgetragen ist. Das Ziel in den Adressaten, ihre umfassende Heilung und Bekehrung, bleibt manchmal aus.

»Aber trotzdem wird er [der Prediger] deswegen seine Mühe nicht aufgeben; denn auch wenn er niemanden heilt, so wird er, wenn er bei seiner Predigt nichts von dem auslässt, worauf es ankommt, um den ihm entsprechenden Lohn nicht betrogen werden«. ¹¹⁵

(5) Über diesen Lohn äußert sich Albert sogar eigens im Kontext eschatologischer Fragestellungen. Wie andere Christen, die sich in ihrem Leben durch eine Tugend ausgezeichnet haben, erwartet auch den Prediger im Himmel eine besondere Auszeichnung und Freude, die von den scholastischen

113 ALBERTUS MAGNUS, *Super Is.* c. 2 v. 16 (Ed. Colon. 19), 44,92–45,2: »Ps. (cvi, 23–24): ›Qui descendunt mare in navibus facientes operationem in aquis multis, ipsi viderunt opera domini«. Qui enim per praedicationis officium mare huius saeculi in navicula paenitentiae navigant, mirabilia opera dei vident in conversione peccatorum et omnia pericula maris aequanimiter sustinent propter lucrum, quod faciunt in animabus«.

114 Vgl. *Super Matth.* c. 10 v. 14 (Ed. Colon. 21), 328,29–31: »Duae sunt receptiones: una est praedicantis in exterius hospitium, altera verbi in cordis consensum«; ähnlich *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 24a. Eine interessante Einschätzung über die zunächst positive Aufnahme der Verkünder des Evangeliums durch die Juden findet sich *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 17b.

115 *Super Luc.* c. 9 v. 6 (Ed. Paris. 22), 613a: »›Evangelizantes«. Ecce fructus sive finis. Est autem finis praedicatoris in ipso, et finis ejusdem in altero. Fructum in ipso semper consequitur, quando eorum quae sui officii nihil penitus omittit de contingentibus ad finem. Et hoc est evangelizare. [...] Finis autem, et fructus in altero tangitur, cum dicitur: ›Et curantes ubique«. Non poterat esse nisi divina virtus, quae ubique curabat: quia virtus humana non sufficeret. De cura autem ista jam dictum est, quod est sanatio integra in anima semper, et frequenter in corpore. [...] Et ideo dicitur, Psal. LXVII, 24: ›Lingua canum tuorum ex inimicis, ab ipso«. Lingua enim canum Dei latratum praedicationis emittens, vulnera lingit et sanat. Et ideo ex inimicis ad Deum convertit, et sic curat ubique. [...] Iste ergo est finis et fructus in altero, quem non semper consequitur qui a Domino missus praedicat. Sed tamen non propter hoc laborem emittit, quia etiamsi nullum curet, quando praedicando de contingentibus nihil omittit, mercede digna non fraudatur«.

Theologen in das Bild des Strahlenkranzes (der *aureola*) gefasst wird.¹¹⁶ Dies gilt, obwohl die Predigt an sich nicht als Ausübung einer besonderen Tugend anzusehen ist.¹¹⁷

2.1.4 Zum Verhältnis von »Prälaten« und »Predigern«

In allem, was Albert über Predigt und Prediger sagt, beschreibt er das Ideal des kirchlichen Prälaten, vor allem des Bischofs, aber zugleich ein viel umfassenderes Ideal »apostolischer Existenz« schlechthin. So bleibt die Frage zu stellen: Wie verhalten sich in Alberts Denken die Gruppen der *praelati* und der *praedicatores* zueinander? Auf diese Frage eine überzeugende Antwort zu geben, war für die neuen Bettelorden des 13. Jahrhunderts von existentieller Bedeutung. Ihr Anliegen, der Dienst an der Glaubensverkündigung ohne unmittelbare Einordnung in die über Jahrhunderte etablierten kirchlichen Territorialstrukturen, bedurfte einer klaren theologischen Begründung, und auf sie zielen auch Alberts Aussagen über den Auftrag der Prediger ab. Zunächst lässt er keinen Zweifel daran, dass niemand das Evangelium verkünden darf, der dazu nicht von Christus selbst bzw. seiner Kirche ausgesandt worden ist.¹¹⁸ Dies leuchtet schon deswegen unmittelbar ein, weil der Auftrag der Jünger Anteil an der Sendung und Botschaft Jesu selbst und Repräsentation seiner Autorität ist.¹¹⁹ Wer daher aus eigenem Gutdünken auftritt und

116 Vgl. *Quaestio de aureola* a. 3 sol. (Ed. Colon. 25/2), 128,49–51: »Dicendum, quod aureola est speciale gaudium, quod respondet speciali actui fortitudinis, continentiae et praedicationis«. So auch HUBERTUS DE ROMANIS, *De eruditione praedicatorum* p. 4 c. 21, ed. Berthier (wie Anm. 96), 433. Das Thema wird ebenfalls von anderen Theologen im 13. Jahrhundert diskutiert; vgl. LECLERCQ, *Le magistère du prédicateur* (wie Anm. 49). 119, mit einem Text von Eustachius von Arras, *Quodlibet* I, 3 (1263/66).

117 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Quaestio de aureola* a. 3 ad 1 (Ed. Colon. 25/2), 128,52 – 129,14. Hinweise auf den besonderen Lohn des Predigers finden sich auch an anderer Stelle: *Super Luc.* c. 8 v. 1 (Ed. Paris. 22), 520b; *De mul. forti* c. 19 § 1 (Ed. Paris. 18), 176b – zur Authentizität des Werkes vgl. S. BULLIDO DEL BARRIO, »Non est in aliquo opere modus nobilior«. *De muliere forti* ein Werk Alberts des Großen?, in: L. Honnefelder / H. Möhle / S. Bullido del Barrio (Hg.), *Via Alberti. Texte – Quellen – Interpretationen* (Subsidia Albertina 2), Münster 2009, 385–428.

118 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 24), 409a: »Et qui non intrat in praelationem ecclesiasticam per Christum, foris manet. Hoc est ostium de quo dicitur. Genes. vi, 16 : »Ostium arcae pones ex latere deorsum«. Arca enim est Ecclesia. Ostium autem introitus in Ecclesiae gubernationem, hoc est ex latere: quia de Ecclesia debet esse assumptus qui intrat, ut melius secundum consuetudines Ecclesiae sciatur gubernare«.

119 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 2 (Ed. Paris. 22), 604a: »»Et misit illos praedicare regnum Dei. et sanare infirmos. Tangit suae legationis auctoritatem, et finem. Auctoritatem in hoc quod dicit: »Et misit illos«. Misit enim illos ut in eis sua auctoritas honoraretur, ut sua

glaubt, sich selbst autorisieren zu können, besitzt nicht die Legitimation Christi und ist als falscher Prophet, ja als Räuber und Dieb im Schafstall (gemäß Joh 10,8) anzusehen.¹²⁰ Wildwuchs auf dem Feld der Glaubensverkündigung, wie ihn im Mittelalter Vagantenprediger beförderten, oder eine Infragestellung der apostolischen Autorität der Bischöfe liegen Albert also fern.¹²¹ Auf der anderen Seite belegen seine Kommentare zu den neutestamentlichen Aussendungsperikopen aber auch, dass er die strikte Beschränkung der Glaubensverkündigung auf die *praelati* zu überschreiten versucht. Tatsächlich hatte sich zur Zeit Alberts in der faktischen Beauftragung zur Predigt längst eine Öffnung vollzogen, die über die enge Gruppe der bischöflichen Hirten hinaus nicht nur den erweiterten Kreis der mit Seelsorgevollmacht ausgestatteten Welpriester, sondern seit der gregorianischen Reform zunehmend auch die Mönche in den Klöstern, seit dem zwölften Jahrhundert besonders für die Missionspredigt beauftragte Prediger und im 13. Jahrhundert die neuen Bettelorden einbezog.¹²² Albert reflektiert diese Entwicklung mit Hilfe eines traditionellen Begriffs, der im 13. Jahrhundert eine neue Konnotation erhielt. Schon Gregor der Gr. hatte die Gesamtheit der in den kirchlichen Verkündigungsauftrag Eingeschlossenen als *ordo praedicatorum* bezeichnet. Seitdem war dieser von ihm geprägte Terminus¹²³ in der lateinischen Theologie präsent.¹²⁴ Er besitzt eine semantische Offenheit, die über die

voluntas per eos omnibus exponeretur, ut fides per eos praedicaretur, et ut omnes non credentes per eos de infidelitate convincerentur«.

120 Vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 1 (Ed. Paris. 23), 6b–7a. Ähnlich *Super Luc.* c. 3 v. 2 (Ed. Paris. 22), 264a: »Domini«. Ecce auctoritas. Dominus enim misit eum ad praedicandum: et aliter non praedicaret«.

121 Damit entspricht er ganz den dominikanischen Konstitutionen (d. II c. 32), die Predigt ohne bischöfliche Erlaubnis ausschließen; vgl. A. H. THOMAS, De oudste constituties van de Dominicanen. Voogeschiedenis, Tekst, Bronnen, Ontstaan en ontwikkeling (1215–1237) (Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique 42), Leuven 1965, 364; P. LIPPINI, La vita quotidiana di un convento medievale. Gli ambienti, le regale, l'orario e le mansioni dei Frati Domenicani del tredicesimo secolo, Bologna 1990, 291–296, hier 294. Zum Hintergrund, dem Streit um die waldensische Laienpredigt und die kirchlichen Reaktionen in der Epoche des dritten und vierten Laterankonzils, vgl. R. ZERFASS, Der Streit um die Laienpredigt. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und zu seiner Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert, Freiburg 1974.

122 Vgl. LADNER, L'Ordo Praedicatorum (wie Anm. 49), 43–48 u. 56–65.

123 Möglicherweise stand Gregor bei seiner starken Betonung der Wortverkündigung als Basis des gesamten kirchlichen Wirkens unter dem Einfluss des Origenes; vgl. C. DAGENS, Saint Grégoire le Grand. Culture et expérience chrétiennes, Paris 1977, 315, mit Anm. 18, mit Bezug auf Y. CONGAR, L'ecclésiologie du Haut Moyen Âge, Paris 1968, 72, Anm. 57.

Gruppe der *praelati* hinausweist,¹²⁵ da bereits Gregor das Spezifikum des *ordo praedicatorum* nicht primär in einer sakramentalen Befähigung sieht, sondern in einer spezifischen (charismatischen) Sendung und der ihr entsprechenden Lebensform, die aktives und kontemplatives Dasein verbindet.¹²⁶ Darum gilt auch für Albert: Alle *praelati* sind *praedicatores*, aber nicht umgekehrt, so dass die Begriffe nebeneinander als Kennzeichnung nicht deckungsgleicher Personengruppen verwendet werden können. Sowohl im Matthäus- als auch im Lukas-Kommentar legt Albert die Figur des ausgesandten Dieners im Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl auf diesen *ordo praedicatorum* hin aus.¹²⁷ Diese Identifizierung war nicht neu, sondern durch die Glosse und ihre Rezipienten vorgegeben.¹²⁸ Albert entfaltet die traditionelle Vorgabe allerdings in durchaus prägnanter Weise, wenn er die Gestalt des Dieners wie eine fast die gesamte Heilsgeschichte durchwirkende kollektive Persönlichkeit beschreibt:

»Der Diener bezeichnet diesen »Stand der Prediger« [den *ordo praedicatorum*], der zuerst in den Patriarchen seinen Hervorgang genommen hat, dann in den Propheten, drittens in den Aposteln, viertens in den Lehrern bis zum Ende der Welt«.

Indem Albert einen Bezug zum »Gottesknecht« des Jesajabuches herstellt, erhält der Begriff auch eine christologische Dimension:

»Das ist der Diener, dessen Gestalt vom Herrn angenommen wurde, wie es Phil. II, 7 heißt: *Er nahm die Form eines Dieners an*. Der Herr nahm nämlich die Gestalt dieses Dieners an, der dieser »Stand der Prediger« ist. Aber er nahm auch das Tun an, das Amt der Predigt. [...] Dieser Diener ist also der ganze »Stand der Prediger«, von den Patriarchen, wie ich sagte, angefangen, und über den Gesetzgeber [Mose] und die Propheten bis auf

124 Vgl. LADNER, *L'Ordo Praedicatorum* (wie Anm. 49), 51–55; DAGENS, *Saint Grégoire le Grand* (wie Anm. 123), 312–319; FIEDROWICZ, *Das Kirchenverständnis Gregors des Großen* (wie Anm. 80), 134–137.

125 Bei Albert wird dies besonders dort deutlich, wo er Prediger und Prälaten vergleichend nebeneinanderstellt; vgl. *Super Luc.* c. 4 v. 18 (Ed. Paris. 22), 325a: »Tangit autem hic quatuor: ungentem, unctionem, officium, et auctoritatem: quae necessaria sunt in omni Doctore, et Praelato, et Praedicator«. MÜLLER, *Führung im Denken und Handeln Gregors des Großen* (wie Anm. 13), 133 u. ö., konstatiert in der autoritativen Vorlage Gregors d. Gr. bereits eine Unmöglichkeit, die *praedicatio* auf kirchliche Amtsträger einzuschränken.

126 Vgl. DAGENS, *Saint Grégoire le Grand* (wie Anm. 123), 314. Auf diese Lebensform, die für Gregor wie später für Albert die vollkommenste ist, werden wir im Folgenden noch zu sprechen kommen.

127 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 22 v. 10 (Ed. Colon. 21), 534, 44f., hier »Diener« im Plural; *Super Luc.* c. 14 vv. 17–23 (Ed. Paris. 23), 347b–357a.

128 Vgl. etwa BEDA VENERABILIS, *In Lucae Evangelium Expositio* c. 14 (PL 92), Paris 1850, 514C; HUGO DE S. CARO, *Super Lucam* c. 14 v. 17 (In *Universum Vetus & Novum Testamentum* 6), Lyon 1669, 220ra; *Super Lucam* c. 15 (ebd., 226rb); *Super Lucam* c. 19 v. 12 ff. (ebd., 245va); BONAVENTURA, *Super Lucam* c. 14 v. 17 (*Opera omnia* 7), Quaracchi 1895, 370b.

Johannes den Täufer fortgesetzt, ausgeweitet durch den Erlöser, durch die Apostel auf die Lehrer und Prediger hin, die bis zum Ende der Weltzeit das Wort Gottes verkünden. Das ist der sichere und keinen Widerspruch duldende Botek.¹²⁹

Damit wird nach Albert in der biblischen Geschichte ein Kollektiv der von Gott für die Verkündigung erwählten Menschen erkennbar, das nicht einfachhin auf die kirchlichen Prälaten eingrenzbar ist. Dieser Stand beginnt vor der Existenz der Kirche schon im Alten Bund, er beinhaltet nicht bloß Priester, sondern auch prophetische Gesandte – und vor allem Christus selbst, der sich gewissermaßen in diesen *ordo praedicatorum* hinein inkarniert hat und so als sein Urbild, seine innere Mitte offenbar geworden ist. Christus hat zugleich die Sendung der für das Gottesvolk Israel bestimmten Prediger ausgeweitet auf die Heidenvölker,¹³⁰ und in dieser weltweiten Dimension ist sie zu erfüllen bis zum Jüngsten Tag. Wer zu diesem *ordo* gehört, so macht Albert durch die Einbeziehung Christi deutlich, besitzt in einer sehr grundlegenden Weise »Christusförmigkeit«,¹³¹ nimmt Anteil an der Sendung des Herrn selbst. In der Gegenwart, die Albert ansprechen will, gewinnt die Rede vom *ordo praedicatorum* einen ganz konkreten Nebensinn. Man kommt kaum umhin, darin eine Anspielung auf die neuen, der Verkündigung gewidmeten Bettelorden, in erster Linie natürlich den Dominikanerorden, zu sehen,¹³² für den die »Predigt« das proprietäre, klar formulierte Ziel darstellt, auf das die gesamte

129 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 14 v. 17 (Ed. Paris. 23), 347b: »Servum suum«. Hic facit nuntii certitudinem. Papa enim et omnes principes, quos certitudinaliter vocare intendit, vocat per servum notum, et maxime per janitorem. Servus ergo ille significat ordinem Praedicatorum, qui primo processit in Patriarchis, secundo in Prophetis, tertio in Apostolis, quarto in Doctoribus usque in finem mundi. Hic est servus de quo dicitur, Isa. LII, 13: »Ecce intelliget servus meus: exaltabitur, et elevabitur, et sublimis erit valde«. Isa. XLIX, 3: »Servus meus es tu, Israel, quia in te gloriabor«. Iste ergo est servus cujus habitus assumptus est a Domino, ad Philip. II, 7: »Formam servi accipiens«. Sumpsit enim Dominus habitum hujus servi, qui est iste ordo Praedicatorum. Sumpsit autem et actum, hoc est, praedicationis officium. Jerem. VII, 25: »Misi ad vos omnes servos meos Prophetas, per diem consurgens diluculo, et mittens«. Genes. XXXVII, 13: »Veni, mittam te ad eos«. Jerem. I, 7: »Ad omnia quae mittam te ibis, et universa quaecumque mandavero tibi loqueris«. Iste igitur servus est totus ordo Praedicatorum, a Patriarchis, sicut dixi, inchoatus, et per Legislatorem et Prophetas in Joannem Baptistam continuatus, et extensus per Salvatorem, per Apostolos in Doctores, et Praedicatoros usque in finem saeculi verbum Dei denuntiantes. Iste igitur est certus et incontradicibilis nuntius«.

130 Vgl. *Super Luc.* c. 14 v. 22 (Ed. Paris. 23), 356a.

131 Diesen Maßstab kann man daher als Ausgangspunkt von Alberts Aussagen über Tugenden und Laster des Klerus betrachten; vgl. MAHONEY, Albert the Great on Christ and Hierarchy (wie Anm. 16), 376 ff.

132 Insofern muss man die Bemerkung bei SMALLEY, The Gospels (wie Anm. 2), 256, wonach Albert in seinen Evangelienkommentaren den eigenen Orden nicht erwähne, mit einer Einschränkung versehen.

»Systemrationalität« der Gemeinschaft abgestimmt ist.¹³³ Wenn man in dieser Weise vom *ordo praedicatorum* als heilsgeschichtlicher Grundkonstante spricht, bleibt es zwar faktisch »ein kirchengeschichtliches Novum, daß ein freier Verband von Christen sich zur eigenständigen, vom Ortsepiskopat unabhängigen Berufung von Predigern ermächtigt sieht«,¹³⁴ aber der Einwand theologischer Anstößigkeit kann abgewiesen werden. Albert macht sich den zeitaktuellen semantischen Beiklang im Begriff des *ordo praedicatorum*¹³⁵ in doppelter Weise nutzbar, wenn er im Lukas-Kommentar die Hunde (*canes*), die im Gleichnis vom reichen Prasser und armen Lazarus kommen, um die Wunden des vom reichen Mann im Stich gelassenen Armen zu lecken (Lk 16,21), auf diese Ordensgemeinschaften deutet und zugleich eine heftige Prälatenkritik anschließt:

»Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Das ist in diesen Zeiten wahr geworden. Jagdhunde nämlich sind die Orden der Predigenden, die nicht daheim warten, sondern zu den Armen kommen und die Geschwüre ihrer Wunden lecken, während sie in ihrem Mund das Bellen der Predigt haben. [...] Und sie hat Gott deswegen erweckt, weil die alten Hunde die Prälaten sind, von denen Jes 56,10–11 gesagt wird: »Seine Wächter sind blind, sie merken allesamt nichts. Es sind lauter stumme Hunde, sie können nicht bellen. [...] Aber gierig sind diese Hunde, sie sind unersättlich.«

Und Albert führt diese Kontrastierung fort, indem er schreibt:

»Ein lebendiger Hund nämlich ist der gute Prediger, er besitzt die Gnade des Bellens in der Predigt, der Widerlegung im Zahn und der Heilung im Rat der Zunge. Ein toter Hund aber ist der erstarrte Prälat, der von den Werken des Prälaten und der Leitung abgestorben ist.«¹³⁶

133 Man kann darin das entscheidende Proprium des Dominikanerordens sehen: G. MELVILLE, Systemrationalität und der dominikanische Erfolg im Mittelalter, in: A. Hahn / G. Melville / W. Röcke (Hg.), Norm und Krise von Kommunikation. Inszenierungen literarischer und sozialer Interaktion im Mittelalter (Geschichte: Forschung und Wissenschaft 24), Münster 2007, 157–172.

134 So charakterisiert ZERFASS, Der Streit um die Laienpredigt (wie Anm. 121), 281, das dominikanische Selbstverständnis.

135 Vgl. zum konkreten Bezug in Aussagen Alberts über die *praedicatores* bereits eine Beobachtung bei VOSTÉ, S. Albertus Magnus, *Sacrae Paginae Magister* (wie Anm. 7), 56f.: »Frequentissime varia Christi consilia, exhortationes, praecepta. Apostolis ac discipulis data, applicat Albertus »praedicatoribus«, – qui quidem haud exclusive sunt Fratres Praedicatorum, sed quilibet Evangelii nuntii, discipulorum et Apostolorum successores: attamen ubi Magister et alumnus Ordinis Praedicatorum scribit, suspicio legenti ingeritur illum intendere suos confratres.«

136 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 16 v. 21 (Ed. Paris. 23), 443a: »Sed et canes veniebant et lingeabant ulcera ejus«. Hoc istis temporibus verificatum est. Canes enim venatici. Ordines sunt praedicatorum, qui non exspectant domi, sed veniunt ad pauperes, et lingunt ulcera peccatorum suorum, habentes in ore latratum praedicationis. Ad Titum. II, 13: »Haec loquere, et exhortare. Et hos ideo suscitavit Deus, quia antiqui canes Praelati sunt, de quibus dicitur, Isa. LVI, 10 et 11: »Speculatores ejus caeci omnes.

Hier bricht das ganze Selbstbewusstsein der neuen Ordensgemeinschaften durch, die sich als von Gott gesandte Nothilfe angesichts des Versagens der etablierten kirchlichen Leitungsträger verstehen und allen Wert darauf legen, der Kirche geeignete Prediger zur Verfügung zu stellen.¹³⁷ Ein gewisser apokalyptischer Zug schimmert in solchen Passagen vielleicht durch,¹³⁸ steht aber niemals im Vordergrund. Weitaus deutlicher wird erneut die Enttäuschung über das Versagen der Bischöfe, die noch vergrößert wird durch den Ärger darüber, dass von ihnen die Hilfe der neuen *ordines praedicatorum* nicht einmal recht gewürdigt, sondern stattdessen oft zurückgewiesen wird.¹³⁹ Wohl

nescierunt universi: canes muti non valentes latrare. ... Canes impudentissimi, nesciunt saturitatem. Habent etiam isti canes boni in dentibus morsum increpationis et redargutionis. [...] Eccle. ix, 4: »Melior est canis vivus leone mortuo«. Canis enim vivus est bonus Praedicator, gratiam habens latratus in praedicatione, redargutionis in dente, et medicationis in consilio linguae. Leo autem mortuus, Praelatus austerus, ab operibus Praelati et regiminis mortuus«. Eine vergleichbare Auslegung der »Hirtenhunde« findet sich *Super Ioh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 402b: »Canis autem quem habet pastor, minister est et adjutor: in quo fit latratus praedicationis, morsus lupi, et medicina poenitentis«. Einen Vergleich der schlechten Prälaten mit »stummen Hunden« angesichts drohender Gefahr bringt Albert *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 14b. Die Übertragung des Bildes der »Hunde« auf die Prediger hat lange vor der Gründung des Dominikanerordens ihren Ursprung; vgl. R. E. LERNER, *The Vocation of the Friars Preacher. Hugh of St. Cher* between Peter the Chanter and Albert the Great, in: L.-J. Bataillon / G. Dahan / P.-M. Gy (Hg.), *Hugues de Saint-Cher* (†1263). *Bibliste et théologien* (Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge 1), Turnhout 2004, 215–231, hier 222, Anm. 27.

137 Zu Bedeutung, Auswahl und Ausbildung von *praedicatorum* innerhalb des Dominikanerordens im 13. Jh. vgl. LIPPINI, *La vita quotidiana* (wie Anm. 121).

138 Vgl. auch ALBERTUS MAGNUS, *Super Mal. proph.* c. 3 v. 1 (Ed. Paris. 19), 639b, wo der *ordo praedicatorum* mit Johannes dem Täufer verglichen wird: Wie dieser Vorläufer des ersten Kommens Christi war, so wird jener es hinsichtlich des zweiten Kommens sein: »Angelus autem iste ante secundum adventum, ut dicit Hieronymus, ordinem significat Praedicatorum«. »Et praeparabit viam ante faciem meam, id est, ante praesentiam meam. Hoc enim fecit Joannes praedicando, baptizando, difficultates veniendi ad Christum suo testimonio removendo, et hoc faciet ordo Praedicatorum ante secundum adventum«. Ausdrücklich identifiziert Albert diese Realisierungsgestalt des *ordo* aber nicht mit irgendeiner konkreten Instanz seiner Gegenwart. Dies geschieht auch nicht bei Hugo von St. Cher, der in seinem Apokalypse-Kommentar die sieben Engel aus Offb 6,8 und 16 mit dem *ordo praedicatorum* identifiziert, sofern dieser verschiedene Glaubenswahrheiten verkündet und prophetische Drohungen ausspricht (vgl. HUGO DE S. CARO, *Super Apocalypsim* c. 6 vv. 8.16 [In Universum Vetus & Novum Testamentum 7], Lyon 1669, 385ra–387vb, 390ra–393rb, 410va–412vb). Das Wirken dieser Prediger reicht bis in die Zeit des Antichrist hinein, wird als solches aber offensichtlich als etwas noch Zukünftiges verstanden.

139 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 2 vv. 14–16 (Ed. Paris. 24), 104a, mit der Deutung der Geldwechsler im Tempel auf die nach weltlichen Privilegien strebenden Prälaten, welche im Tempel der Kirche die »Ochsen«, d. h. die den Acker des Herrn mit ihrer Verkündigung durchpflügenden Prediger, »verkaufen«.

nirgendwo hat Albert seine Empörung über diese Verweigerung deutlicher zum Ausdruck gebracht als in seiner frühen Schrift *De natura boni*, wo eine alttestamentliche Szene aus der Davidsgeschichte (1 Sam 25) auf das Verhältnis zwischen den neuen Orden und den alteingesessenen Prälaten ausgelegt wird. Dieser Text spiegelt zugleich die enge Solidarität zwischen Dominikanern und Franziskanern in der frühen Phase der gemeinsamen Ordensgeschichte wider, welche auch in den Postillen des Hugo von St. Cher nachweisbar ist.¹⁴⁰ Wie die Männer Davids in der Wüste die Männer des Nabal samt ihren Schafen geschützt haben und dann zu Nabal aufbrechen, um ihm den Gruß des Friedens zu entbieten,¹⁴¹ so kommen die Prediger- und Minderbrüder, die ein Leben in der Wüste des Ordens und der Buße gewählt haben, mit ihren guten Leistungen für die Herde Gottes zu den Prälaten. Doch wie im Schrifttext Nabal von seiner Frau Abigail als »dumm« bezeichnet wird, so trifft diese Qualifizierung auch auf die schlechten Prälaten zu, die Albert in der Gestalt des Nabal identifiziert. Denn Nabal weist die Männer Davids schroff ab. Wie er interessieren sich nach Albert auch die Prälaten für ihre Schafe nur, um sie zu scheren und zu töten, d. h. um Gewinn mit ihnen machen zu können. Um der Schafe willen sind die Mendikanten ihnen gerne dienstbar wie die Männer Davids den Männern Nabals, aber Anerkennung erhalten sie dafür nicht. Sie erbitten keinen Lohn, aber werden sogar noch beschuldigt Schaden anzurichten, weil sie angeblich die Einnahmen der Prälaten vermindern.¹⁴² Der

140 Vgl. LERNER, *The Vocation of the Friar Preachers* (wie Anm. 136), 228f., hier 229: »The positive references to the Franciscans show that the Dominicans of St. Jacques recognized them as a sister order that shared a common cause. And that cause was a mission«.

141 Zur Rolle des Predigers als eines »Friedensboten« vgl. auch ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 19b; *Super Ioh.* c. 20 vv. 19f. (Ed. Paris. 24), 683a, mit Bezug zum liturgischen Gruß des Bischofs.

142 Vgl. *De nat. boni* tr. 2 p. 2 c. 1 (Ed. Colon. 25/1), 17,88–18,27: »Et licet haec auctoritas commendatas reddat personas virorum David ex officiositate, quam exhibuerunt pastoribus »Nabal, qui secundum nomen suum stultus est« teste Abigail, uxore sua, tamen etiam moraliter viri David sunt nostri temporis Praedicatores et Minores, habitantes in deserto paenitentiae et religionis, fugientes regem iniquum et immundum, diabolium. Nabal autem quidam stulti sunt praelatorum et plebanorum, quibus oves pascedae committuntur, qui ut Nabal oves non visitant nisi gratia tonsionis et occisionis. Viri ergo David in deserto religionis habitantes propter deum, tamen gratia pietatis ovium praesidio sunt verbo et exemplo et consilio pastoribus Nabal, vicariis et plebanis, nocte ac die. Sed duo sunt, quae viri David apud pastores Nabal meruerunt, quae nos apud pastores animarum mereri non possumus. Unum est, quod viri David testimonia praesidii a pastoribus Nabal habuerunt. nos autem nihil nisi opprobria et convicia pro servitio; ostendunt enim, qui et quales sunt. scilicet quia non sunt pastores ut illi, sed fures sunt ovium et animarum, cum vellent, ut malitia furti animarum, quam faciunt, tegetetur nec veniret in notitiam aliquorum qui cum eis habent considerationem ovium. Aliud etiam est quod David ab illo cuius oves

Bezug zu wesentlichen Themen des Mendikantenstreits wird an dieser Stelle unüberschaubar. Wir werden der hier anklingenden Kritik später in Variationen erneut begegnen.

2.2 Die Sorge um die Sakramente

Das zweite große Feld des kirchlichen Vorstherdienstes betrifft die Heiligung der Menschen durch die Sakramente. Wenn Albert über den Dienst der *praelati* an den Sakramenten spricht,¹⁴³ in dem er ihre Bezeichnung als »Väter« begründet sieht,¹⁴⁴ stehen Eucharistie und Buße, die beiden wichtigsten der untrennbar an die Priesterweihe gebundenen Vollzüge, eindeutig im Vordergrund. Wir streifen diesen Bereich in unserer Darstellung nur knapp, weil seine genauere Entfaltung die Einbeziehung größerer Teile der systematischen Sakramentenlehre implizieren würde.

(1) Es steht für Albert fest, dass es

»zum Amt und zum Ordo der Priester gehört, das Mahl des Herrn zu bereiten, wobei Gott in ihnen wirksam wird, wie Gott ja in den Händen der Priester in allen Sakramenten wirkt.«¹⁴⁵

Umgekehrt steht fest, dass die Zelebration der Eucharistie die Priesterweihe voraussetzt, was für Albert so selbstverständlich ist, dass er es ohne vertiefte Begründung nur beiläufig feststellt.¹⁴⁶ Zwar wird im Sentenzenkommentar die Rolle des Priesters bei der Behandlung der eucharistischen Konsekration und in Verbindung mit einigen weiteren speziellen Fragen, die das Sakrament betreffen, reflektiert,¹⁴⁷ aber im Zentrum der scholastischen Eucharistietheologie

defenderat, petivit etiam mercedem laboris. Nos autem nihil petimus, sed laborem gratis libenter impendentes nec sic evadere possumus, quin imponant nobis se per nos damnificari vel laedi. Nihil enim reputant animarum iacturam, sed omnes damnum querulantur, si secundum suam opinionem duobus forte, ut ita dicam, obolis minus habent oblationem«.

143 Vgl. *Super Luc.* c. 4 v. 1 (Ed. Paris. 22), 308a: »Plenitudo Praelatorum ad sacramentorum ministerium«.

144 Vgl. *Super Matth.* c. 23 v. 8 (Ed. Colon. 21), 549,57–58: »[...] et formantes nos in gratia sacramentali dicimus patres«.

145 Vgl. *Super Marcum* c. 14 v. 15 (Ed. Paris. 21), 698a: »Manibus discipulorum praeparatur [sc. coena Eucharistiae], quorum in loco successerunt sacerdotes, quorum officii et ordinis est dominicam coenam praeparare: Deo tamen operante in ipsis, sicut in manibus sacerdotum operatur Deus in omnibus sacramentis«.

146 Vgl. *IV Sent.* d. 13 a. 37 sol. (Ed. Paris. 29), 396b.

147 Beispielhaft seien genannt *IV Sent.* d. 8 a. 6–7 (Ed. Paris. 29), 184a–198a, zur *forma sacramenti*; d. 13 a. 17 (363a–b); a. 19 (366a–b); aa. 29–31 (386b–391a); vgl. dazu Th. MARSCHLER, Liturgische Bezüge in der Tauf- und Eucharistielehre des Albertus Magnus, in: *Archivum Verbi* 5 (2008), 64–96, hier 85 ff. Die wohl Albert zuzurechnende Schrift *De corpore Domini* kennt ein Kapitel »De ritu huius sacramenti ex parte ministri« (*De corp. dom.* d. 6 tr. 4 c. 2 [Ed. Paris. 38], 423–430).

steht der *minister sacramenti* nicht. Was die dem Priester grundsätzlich qua Weihe übertragene sakramentale Schlüsselgewalt angeht, argumentiert Albert noch ganz wie die Mehrheit des 12. Jahrhunderts, welche die Beteiligung des Priesters nicht im eigentlichen Akt der Sündenvergebung bzw. Gnadenerneuerung ansiedelt, sondern mit der Bemessung und Lösung der heilenden Bußstrafen verbindet.¹⁴⁸ Hier hat der Priester von Christus eine Freiheit übertragen bekommen,¹⁴⁹ die zugleich hohe Verantwortung mit sich bringt. Zugleich aber steht fest: Der Priester wird erst und ausschließlich in demjenigen Teil des Bußgeschehens tätig, der (in der bereits wesentlich durch die private Buße geprägten Praxis des Hochmittelalters) auf die eigentliche Sündenvergebung folgt, mit der Gott unmittelbar auf die Reue des Sünders antwortet.¹⁵⁰ Die höchste Form dieser Schlüsselgewalt darf nur der Bischof ausüben.¹⁵¹

(2) Auch wenn die sakramentalen Akte im engeren Sinn nicht von der persönlichen Würde des Spenders abhängig sind, weil dieser in ihnen nur als »äußerer Diener« tätig ist, bleiben doch alle »personalen Akte« des Prälaten tot, wenn sie nicht im Stand der Gnade vollbracht werden.¹⁵² Da diese Differenzierung in ihrem zweiten Teil nicht allein auf die Sakramente, sondern das umfassendere Tun des Prälaten zu beziehen ist, darf sie wohl nicht schlechthin mit der Unterscheidung der sakramentalen Wirksamkeit *ex opere operato* und *ex opere operantis* gleichgesetzt werden, zielt aber wie diese auf die Differenzierung eines objektiv unverlierbaren, da von Gott selbst garantierten Bereichs amtlicher Vollzüge (und auch amtlicher Würde¹⁵³) und einer ganz von der persönlichen Lebensführung abhängigen Dimension der Amtsausübung ab.

148 Vgl. SCHERER, Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche (wie Anm. 5), 30. Als Überblick zur Diskussion im 12. Jahrhundert vgl. Th. MARSCHLER, Die Bußtheologie in der fröhscholastischen Epoche, in: M. Sodi/R. Salvarini (Hg.), *La Penitenza tra I e II Millennio. Per una comprensione delle origini della Penitenzieria Apostolica* (Monumenta studia instrumenta liturgica 65), Città del Vaticano 2012, 261–278 (Lit.).

149 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 11 v. 44 (Ed. Paris. 24), 456b: »Solvite eum«. Hoc est ministerium sacerdotum. Christus enim a morte absolvit, ligando ad poenam expiationis quam non determinavit. Sacerdotes autem ligant ad poenam satisfactionis, absolventes a parte poenae qua ligatus ad eos produit.

150 Vgl. neben den ausführlichen Erörterungen zu den *claves* in *IV Sent.* dd.18–19 (Ed. Paris. 29), 762–829, die nach Art einer Quaestio gestaltete knappe Erläuterung *Super Ioh.* c. 20 vv. 21–23 (Ed. Paris. 24), 686b–687a.

151 Vgl. *ibd.*, 687a.

152 Vgl. *ibd.*

153 Von einer solchen mit dem Ordo selbst verbundenen Würde spricht Albert in *Super Is.* c. 7 v. 1 (Ed. Colon. 19), 101,33–37: »Regis Iudae. Tangit dignitatem, pro cuius dignitatis probatione saepe secreta revelantur, etiam quando praelati mali sunt dignitatibus praesidentes. Ordo enim divinus intenditur in talibus melius quam ordo personae«.

(3) Weil die Prälaten in ihrem geistlichen Wirken keinen eigenen Besitz, sondern nur das ihnen von Christus Anvertraute weitergeben,¹⁵⁴ darf die Sakramentenspendung niemals um des Geldes oder eines anderen zeitlichen Nutzens willen geschehen.¹⁵⁵ Die Tür zu den Sakramenten muss der Prälat daher stets für alle einladend und freigiebig offenhalten.¹⁵⁶ Die Ablehnung der Simonie gehört für Albert wie für alle mittelalterlichen Autoren zu den zentralen Ermahnungen, die er an die ekklesialen Oberen richtet.¹⁵⁷

2.3 Das Amt der Leitung

Über das Leitungsamt in der Kirche spricht Albert gerne im Ausgang von den zentralen biblischen Bildworten, vor allem denen des »Hirten«,¹⁵⁸ des »Fischers«¹⁵⁹ und des »Sämanns« bzw. »Bauern«. ¹⁶⁰ Weitere Bilder und Typologien treten ergänzend hinzu.¹⁶¹

154 Vgl. *Super Matth.* c. 21 v. 41 (Ed. Colon. 21), 527,29–31: »Attendant praelati vineam eis esse non datam, sed locatam [...]«.

155 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 15 (Ed. Paris. 22), 631a: »Omnibus autem in ordinibus Ecclesiae discumbentibus Ecclesiae sacramenta praebenda sunt, et nulli neganda. Nec sunt vendenda, sicut jam ante diximus, sed liberaliter et gratis conferenda. [...] Non enim sacramenta sunt ministrorum, sed sunt Christi. Et impius est minister qui bona Christi subtrahit filiis Dei«.

156 *Super Ioh.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 24), 409a–b: »Et sic Praelatus intrat per ostium, quando large et gratis, et invitando communicat sacramenta Ecclesiae«.

157 Vgl. *Super Bar.* c. 6 v. 24 (Ed. Paris. 18), 420b; *Super Michaeam proph.* c. 3 v. 10 (Ed. Paris. 19), 337a–b; *Super Luc.* c. 12 v. 42 (Ed. Paris. 23), 262b; *Super Ioh.* c. 2 vv. 14–16 (Ed. Paris. 24), 104a–105b.

158 Vgl. etwa *Super Matth.* c. 2 v. 1 (Ed. Colon. 21), 44,34f.; c. 10 v. 36 (Ed. Colon. 21), 318,45–319,15; *Super Luc.* c. 2 v. 52 (Ed. Paris. 22), 253b; *Super Ioh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 401a–402a; *Super Ioh.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 24), 409a.

159 Vgl. *Super Luc.* c. 5 v. 2 (Ed. Paris. 22), 359a–b: »Piscatores autem animarum, Praelati sunt et Praedicatoribus. Jerem. xvi, 16: »Mittam eis piscatores multos, et piscabuntur eos. Hi a navibus descendunt, cum ab utilitate proximi cui per curam et praedicationem intendunt, ad considerationem sui humiliter redeunt«.

160 Vgl. etwa *Super Joel proph.* c. 1 v. 1 (Ed. Paris. 19), 141a; *Super Amos proph.* c. 5 v. 16 (Ed. Paris. 19), 237a: »Joël 1, 2: »Confusi sunt agricolae, ululaverunt vinitores super frumento, et hordeo, quia periit messis agri. Hoc spiritualiter interpretatur de Praelatis et praedicatoribus, qui agrum cordis sine fructu excolunt«; *Super Is.* c. 7 v. 24 (Ed. Colon. 19), 119,29–37.

161 So kann der Prälat im Bild des voranschreitenden Widders (*Super Is.* c. 60 v. 7 [Ed. Colon. 19], 570,33ff.; *Super Marcum* c. 6 v. 32 [Ed. Paris. 21], 505a) identifiziert bzw. in den Gestalten des Schiffsenklers Noah (*Super Luc.* c. 13 v. 21 [Ed. Paris. 23], 309b; *Super Luc.* c. 17 v. 35 [Ed. Paris. 23], 491b) oder des neutestamentlichen Joseph (*Super Luc.* c. 2 v. 5 [Ed. Paris. 22], 197b) präfiguriert gesehen werden. Zum patristischen Hintergrund der Deutung von Noah, Daniel und Hiob auf drei *genera hominum* im Gottesvolk vgl. (mit Lit.) CONGAR, *Les laïcs et l'ecclésiologie des »ordines«* (wie Anm. 16), 85f.

(1) Die Sorge um das Wohl der anvertrauten Herde in jeder Hinsicht, vor allem um ihr geistliches Vorankommen, bildet den zentralen Maßstab für jedes pastorale Wirken. Das Volk Gottes zu leiten, bedeutet für den Prälaten zunächst, es zu schützen – gegen von außen kommende Feinde¹⁶² und Häretiker im Inneren der Kirche¹⁶³ – und ihm jenen Halt zu geben, ohne den es auseinanderzubrechen droht.¹⁶⁴ Denn »wenn die Vorsteher vernichtet sind«, schreibt Albert im Jesaja-Kommentar, »wird das Volk wie ein Körper, dem man die Knochen entfernt hat. Zerstört fällt er dann in sich zusammen«. ¹⁶⁵ Aus der Bedeutung der Vokabel *episkopos*, die im Lateinischen mit *superintendens* wiedergegeben wird, lässt sich die dem Amt zukommende Aufsichtsfunktion ableiten, aber auch die Pflicht zur »vorausschauenden« Sorge um das Gut der Anvertrauten.¹⁶⁶ Vorrang, Schutz und Aufsicht werden gemeinsam im Bild des Turmes illustriert, das Albert gelegentlich auf die Prälaten deutet.¹⁶⁷ Auch andere Begriffe, die in Alberts geistlicher Schriftauslegung den Prälaten zugeordnet werden, heben die

162 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 401b: »Audaciam etiam et virtutem arcendi lupum, pastor debet habere, hoc est, tyrannos destruentes fideles de Ecclesia«; *Super Ioh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 402a.

163 Vgl. *Super Marcum* c. 4 v. 3 (Ed. Paris. 21), 422a: »[...] qui occulte seminat, haeresim praedicat: et hic non est seminator, sed inimicus homo. Dum dormiunt homines Praelati per inertiam, venit inimicus, et superseminat zizania«.

164 Vgl. *Super Is.* c. 23 v. 25 (Ed. Colon. 19), 270,21–25.

165 *Super Is.* c. 24 v. 19 (Ed. Colon. 19), 284,33–35: »Destructis enim praelatis efficitur populus sicut corpus extractis ossibus. Tunc enim confractum concidit in seipso«.

166 Vgl. *Super Is.* c. 21 v. 5 (Ed. Colon. 19), 254,80–82: »Ez. III (17): »Fili hominis, speculatore dedi te domui Israel. Debet enim praelatus speculari, quid evenire possit subditis«; *Super Ioh.* c. 10 v. 11 (Ed. Paris. 24), 413b: »Bonus enim pastor est superintendens. Et hoc sonat nomen »Episcopi, maxime quando est pastor non tam corporis quam animae«. Dazu passt die Bezeichnung der Prälaten als »Augen der Kirche«: *Super Threnos* c. 5 v. 15 (Ed. Paris. 18), 336b.

167 Vgl. etwa *Super Is.* c. 5 v. 2 (Ed. Colon. 19), 70,23–29: »Turris enim fastigium significat culminis in dignitate, quam habebant super ceteras gentes tam in regno quam in sacerdotio quam etiam in cultu quam in omnibus ad dignitatem pertinentibus. In hoc enim fastigio praelati stantes speculari debebant bona populi et defendere ab omnibus impugnantibus«. Zuvor schon *Super Is.* c. 2 v. 16 (Ed. Colon. 19), 45,26–31.

schützende und stabilisierende Funktion des Amtes hervor: Seine Repräsentanten sind für den Bau Gottes wie Mauern,¹⁶⁸ Nägel¹⁶⁹ oder verschiedene Wände zusammenhaltende Winkel.¹⁷⁰

(2) Zur Leitungsgewalt der Präläten zählen richterliche Aufgaben,¹⁷¹ die Albert als Teil der ihnen übertragenen »Schlüsselgewalt« ansieht. Man kann hier an die Verwaltung von Kirchenstrafen im außersakramentalen Bereich, aber auch an andere jurisdiktionelle Akte denken, die in der geistliche und weltliche Vollmachten verbindenden Ausübung des mittelalterlichen Bischofsamtes alltäglich waren. Albert beschreibt diese richterliche Gewalt eindeutig als einen nicht zur Weihevollmacht gehörigen, sondern jurisdiktionell begründeten Aspekt, was sich darin zeigt, dass der Bischof sie delegieren kann (etwa an die Archidiakone).¹⁷² In solchen Aussagen wird deutlich, wie die

168 Vgl. *Super Is.* c. 26 v. 1 (Ed. Colon. 19), 291,10–16: »Murus enim bonus praelatus circumdans sollicitudine populum, pro populo recipiens insultus persecutorum. Pugnacula argentea super se habet in compositione sermonum, redarguendo scilicet malos, exhortando proficientes, congratulando perfectis, convincendo errores et ceteros modos locutionis habens ad singulos«; *Super Matth.* c. 5 v. 14 (Ed. Colon. 21), 120,15–18: »Murus enim est praesidium Christi et antemurale praesidium praelati recipiens iactus et impulsus arietum et machinarum, sicut dicit Chrysostomus«; *Super Threnos* c. 2 v. 7 (Ed. Paris. 18), 278b. Der Schutz der Kirche durch die Präläten kann in einem Atemzug mit dem der Engel genannt werden: *Super Is.* c. 56 v. 5 (Ed. Colon. 19), 536,46–49; c. 60 v. 18 (Ed. Colon. 19), 576,14–16; c. 62 v. 6 (Ed. Colon. 19), 587,12–14: »Muri autem custodiae domini sunt et excubiae angelorum et ordinationes praelatorum«.

169 Vgl. *Super Is.* c. 33 v. 20 (Ed. Colon. 19), 362,65–67: »Nec auferentur clavi eius. Clavi sunt praelati, qui verbis consolidant et confirmant ecclesiam, sicut clavi confirmant tabernaculum«.

170 Vgl. *Super Sach. proph.* c. 10 v. 4 (Ed. Paris. 19), 580a: »Ex ipso angulus. Angulus parietes continet ad unum, et significat Praelatos diversas congregationes et societates hominum continentes in uno«.

171 Der Prälät kann unter dieser Hinsicht als »iudex [...] et dispensator sacrorum« (*Super Matth.* c. 7 v. 1 [Ed. Colon. 21], 241,23) bzw. als »magister disciplinae« (*Super Matth.* c. 23 v. 8 [Ed. Colon. 21], 549,54 f.) bezeichnet werden. Vgl. auch *Super Matth.* c. 7 v. 1 (Ed. Colon. 21), 243,1. Wie schon die Vätertheologie begründet Albert die Richter Gewalt der Präläten u. a. mit der Gemeinderegel in Mt 18: *Super Matth.* c. 18 v. 17 (Ed. Colon. 21), 483,40 f.

172 Vgl. *De sacram.* tr. 8 q. 5 a. 1 (Ed. Colon. 26), 148,12–16: »[...] praelati elargatas habent [sc. claves] ultra forum confessionis in potestate iudiciaria in foro causarum. Et hoc est magis iurisdictionis quam ordinis, et ideo a sacerdote praelato alteri, scilicet archidiacono, potest committi«. *Ebd.* ad 2 (148,33–39): »Sed id quod est ordinis, elargatur, ut habeat vim in his quae sunt iurisdictionis, et ideo illud additum potest committi ei qui habet iurisdictionem et non ordinem. Nec ideo sequitur, quod habeat claves, quia non habet nisi illum usum clavis qui est praelationis magis quam ordinis, et hoc dumtaxat in commisso et non ex ordine«.

Reflexion über die *potestas clavium* seit dem 12. Jahrhundert die Unterscheidung von Weihevollmacht und Jurisdiktion als Spannungseinheit zweier miteinander verbundener, aber nicht in eine Richtung auflösbarer Aspekte der ekklesialen Konstitutionsordnung hat hervortreten lassen.¹⁷³ Für die theologische Beurteilung des Bischofsamtes hat die vorwiegend jurisdiktionelle Bestimmung der kirchlichen *praelatio* entscheidende Konsequenzen. Wenn allein die Verwaltung der *claves non elargatae*, die in Alberts Terminologie die Spendung des Bußsakramentes bezeichnet, unmittelbar an den *ordo*, konkret die Priesterweihe, gebunden ist und darum bereits den »einfachen Priestern« zukommt, bedeutet dies für den erweiterten *usus clavium*, dass er (als solcher) nicht sakramental begründet ist, wie seine Delegierbarkeit an Nicht-Priester klar belegt. Für ein sakramentales Verständnis der Bischofsweihe ist aus diesem Blick auf die *praelatio* folglich wenig zu gewinnen, und tatsächlich hat Albert wie die meisten scholastischen Theologen des Mittelalters diese auch nicht vertreten.¹⁷⁴ Der Bischof hat für ihn auf der sakramentalen Ebene keine höhere Gewalt als der Priester, wohl aber in jurisdiktioneller Hinsicht.¹⁷⁵ Diese jurisdiktionelle Gewalt in der Kirche verlangt ein Zentrum, und als solches kommt nur das Petrusamt in Frage. Seine *plenitudo potestatis* empfängt Petrus und der in seiner Nachfolge stehende Papst nicht qua sakramentaler Weihe, sondern unmittelbar durch Christus.¹⁷⁶ Im mystischen Leib¹⁷⁷ der Kirche kann somit Petrus als »Haupt« (*caput*) bezeichnet werden. Dies bedeutet für Albert jedoch

173 Vgl. dazu L. HÖDL, Die Geschichte der scholastischen Literatur und der Theologie der Schlüsselgewalt von ihren Anfängen bis zur Summa Aurea des Wilhelm von Auxerre (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 38/4), Münster 1960.

174 Vgl. als Überblicke zur scholastischen Diskussion: A. M. LANDGRAF, Die Lehre vom Episkopat als Ordo, in: Ders., Dogmengeschichte der Frühcholastik III/2: Die Lehre von den Sakramenten, Regensburg 1955, 277–302; L. Ott, Das Weihesakrament (Handbuch der Dogmengeschichte IV/5), Freiburg 1969, 80–87.

175 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Dion. De eccl. hier.* c. 5 (Ed. Colon. 36/2), 121,41–48: »Et dicendum quod, si ordo dicatur, sicut proprie dicitur potestas spiritualis ad actus sacramentales, sic episcopatus non est ordo distinctus a sacerdotio, quia non potest in aliquem actum superiorem quam sacerdos. Si autem dicatur ordo potestas spiritualis ad actus, qui pertinent ad iurisdictionem, sic episcopatus dicitur ordo supra sacerdotium, et secundum hoc loquitur hic Dionysius«. Siehe auch *De sacram.* tr. 8 q. 3 ad 4 (Ed. Colon. 26), 141,8–20.

176 Vgl. *IV Sent.* d. 24 a. 40 (Ed. Paris. 30), 81b.

177 Alberts Ekklesiologie ist insgesamt durch den Kerngedanken des *corpus Christi mysticum* (und dessen Bezug zur Eucharistie) eine spezifisch theologische und nicht vorwiegend jurisdiktionell geprägte. Angel ANTÓN geht so weit, Albert als einen »Vater der Ekklesiologie« zu bezeichnen (ders., El misterio de la iglesia. Evolución histórica de las ideas eclesiológicas. I: En busca de una eclesiología y de la reforma de la Iglesia, Madrid/Toledo 1986, 133).

nicht, dass die *membra nobiliora* dieses Leibes die ihnen zugemessene Hirten-sorge nicht ebenfalls unmittelbar von Christus entgegennehmen,¹⁷⁸ wiewohl sie diese nur in Unterordnung unter Petrus ausüben dürfen. In einer neueren Studie zu Alberts Primatsverständnis hat Ulrich Horst betont, dass sich der Dominikanertheologe mit diesen Aussagen weithin in traditionellen Bahnen bewegt hat.¹⁷⁹ Eine ausdrückliche Reflexion auf das petrinische Amt und seine pointiertere Begründung im Kontext des Mendikantenstreits, zu der sich in Paris Thomas und Bonaventura veranlasst sahen, ist in seinen Texten noch nicht erkennbar.

(3) Ein weiteres Element, das bei der Beschreibung der Aufgaben des Hirten nicht fehlen darf, ist die Verpflichtung zur Unterstützung der Anvertrauten in materieller Hinsicht. Wenn Christus den Aposteln aufträgt, der hungernden Menge zu essen zu geben, zielt die Weisung nach Albert zunächst auf das »Brot des Wortes« und der »Eucharistie«. Er bestätigt damit die in der christlichen Tradition unverkennbare Tendenz zu einer spiritualisierenden Lesart vieler Evangelientexte, die von der Sorge Jesu um die Menschen in konkreten leiblichen Nöten berichten.¹⁸⁰ Allerdings hat Albert die Sendung

178 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Joh.* c. 20 vv. 21–23 (Ed. Paris. 24), 687a–b, mit Berufung auf Hugo von St. Viktor. Im Licht dieser generellen These sind wohl auch noch einzelne Aussagen Alberts zu lesen, in welchen die Abhängigkeit der Bischöfe vom Papst besonders deutlich hervorgehoben wird. Vgl. etwa *II Sent.* d. 44 a. 6 c (Ed. Paris. 27), 693b, wo es heißt, der über seine Jurisdiktion definierte Bischof stehe dem Papst gegenüber nicht anders da als ein Prokonsul gegenüber dem Kaiser.

179 Vgl. U. HORST, Albertus Magnus und Thomas von Aquin zu Matthäus 16,18f. Ein Beitrag zur Lehre vom päpstlichen Primat, in: H. Anzulewicz / W. Senner (Hg.), Albertus Magnus. Zum Gedenken nach 800 Jahren. Neue Zugänge, Aspekte und Perspektiven (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge 10), Berlin 2001, 553–571, zu Albert 553–559. Resümierend stellt Horst fest (ebd., 557): »Alberts Lehre von der obersten Kirchengewalt, in relativ vielen Texten dargelegt, ist im Kontext seiner Zeit eindeutig: Petrus erfreute sich der *plenitudo potestatis*, der die Apostel untergeordnet waren. Dasselbe gilt für das spätere Verhältnis zwischen Papst und Bischöfen. Einheit und Ordnung der Kirche fordern diese Sicht der Dinge. Zugleich ist es aber auch so, daß die Apostel schon zu Beginn der öffentlichen Tätigkeit des Herrn beigezogen wurden, um an der gemeinsamen Hirten-sorge teilzunehmen und dem Petrus in der Ausübung seines Amtes beizustehen, woraus Zuordnung zum Sitz des Petrus und Abhängigkeit von ihm resultieren. Nirgendwo wird indessen gesagt, daß die den Aposteln und den Bischöfen im Rahmen der teilkirchlichen *sollicitudo* eigene Jurisdiktion auf sie durch Petrus oder durch seinen Nachfolger abgeleitet wird. Die ihnen *pluraliter* zugesprochene Vollmacht, Sünden zu vergeben, stammt vielmehr unmittelbar vom Herrn selbst«.

180 Dafür ließen sich aus Alberts Evangelienkommentierung zahlreiche weitere Belege bringen; vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 24b: Hinter der Anweisung Jesu an die Jünger, die Kranken zu heilen, wird primär der Auftrag zur geistlichen Heilung erkannt.

des Bischofs als *pater pauperum* keineswegs vergessen, wenn er die genannte Weisung drittens auch auf das »Brot des Almosens, das aus den Einkünften der Kirche zu nehmen ist«,¹⁸¹ auslegt. Deren Güter dürfen nicht wie Schätze festgehalten und geizig verborgen, sondern müssen den »wahren Armen« zur Verfügung gestellt werden. »Die Prälaten sind die Hüter und Verteiler dieser Kirchengüter. Und deswegen sind sie gehalten, mit ihrer Hilfe die Herde des Herrn zu weiden.«¹⁸²

(4) Zum Modus der Auswahl kirchlicher Hirten finden sich bei Albert nur sporadische Bemerkungen. Die Prälaten sind derjenigen Ortskirche zu entnehmen, der sie vorstehen sollen, denn »es wäre ein monströses Haupt, das nicht aus demselben Leib, dessen Haupt es ist, heraus gewachsen ist.«¹⁸³ Ausdrücklich weist Albert den Einfluss von Frauen bei der Bestellung von Prälaten und erst recht die Ausübung des Vorsteheramtes selbst durch Frauen zurück.¹⁸⁴

(5) Das Hirtenamt, in das die Prälaten bestellt werden, hat mittlerische Funktion.¹⁸⁵ Zur Illustration greift Albert das zunächst Gott und sein Volk bzw. Christus und seine Kirche in ihrem engen Verhältnis beschreibende biblische Bild von Bräutigam und Braut auf. Der Amtsträger nimmt in je verschiedener Weise die Stelle beider ein, sofern er Christus gegenüber der Kirche, aber auch die Kirche in ihrem Verhältnis gegenüber Christus repräsentiert. Daher muss er auch in beiden Rollen durch Integrität ausgezeichnet sein. Als Stellvertreter der Kirche als Braut, der in ihrem Namen den Ring der Treue trägt, darf er keine Bigamie begehen (was als Anspielung

181 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 13 (Ed. Paris. 22), 624a.

182 Vgl. *ibd.*, 624b: »Et horum bonorum ecclesiasticorum Praelati sunt custodes et erogatores. Et ideo ex illis pascere tenentur gregem Domini«.

183 *Super Oseam proph.* c. 2 v. 15 (Ed. Paris. 19), 25b–26a: »Amos, ix, 14: »Plantabunt vineas, et bibent vinum earum: et facient hortos, et comedent fructus eorum«. Hic inducunt Sancti per hoc probare intendentes, quod de Ecclesiae gremio Praelatus eligendus sit: tum quia »vinitores ejus« dicuntur, et non simpliciter vinitores: tum quia »ex eodem loco esse dicuntur. [...] Caput enim monstruosum est, quod de eodem corpore, cujus caput est, non crevit«.

184 Vgl. *Super Is.* c. 3 v. 12 (Ed. Colon. 19), 54,73–81: »Dicit enim Aristoteles, quod ubi dominatur femina, corruptio civilitatis est. Quod est contra impium Porphyrium, qui dixit, quod mulieres possunt habere gradum praelationis et esse in praelationibus ecclesiarum et eligere praelatos. Contra quod dicit Hieronymus: »Caveamus, ne simus exactores in populo, ne iuxta impium Porphyrium matronae et mulieres sint noster senatus, quae dominantur in ecclesiis, et de sacerdotali gradu favor iudicet feminarum«.

185 Vgl. auch das Bild der »Tür« für den Prälaten in *Super Threnos* c. 1 v. 4 (Ed. Paris. 18), 253b; *Super Threnos* c. 2 v. 9 (Ed. Paris. 18), 280a, und ihre Identifizierung mit auf- und absteigenden »Engeln« *Super Ioh.* c. 1 v. 51 (Ed. Paris. 24), 85a; *Summa* II tr. 10 q. 39 m.3 a. 2 (Ed. Paris. 32), 481b.

auf klerikale Pfründenhäufung zu lesen ist). Als Stellvertreter Gottes soll er das Volk in die *communio* führen, d. h. die Vielen in der Einheit der Kirche verbinden. Dafür muss er selbst in der vollen ekklesialen Gemeinschaft stehen und darf nicht den Schritt in die Ex-Kommunikation gegangen sein.¹⁸⁶ An diesen Aussagen Alberts über den Bischof als Mittler wird erneut erkennbar, dass die mittelalterliche Fokussierung der Bischoftheologie auf die jurisdiktionellen und nicht sakramententheologischen Aspekte nicht automatisch das Abrücken von einer ekklesiologischen Wesensbestimmung bedeuten musste. Es ist die Leitungsverantwortung für das *corpus Christi mysticum*, das die Eigenart dieses Amtes ausmacht.

(6) In der Ausübung ihres Dienstes verlangt Albert von den kirchlichen Vorstehern dieselbe Mobilität, die kennzeichnend für Jesus und seine Apostel war. Sie sollen die ihnen anvertraute Herde aufsuchen, um den Menschen dort, wo sie sind, das Evangelium zu verkünden¹⁸⁷ und sich selbst ein Bild von den Zuständen machen zu können, unter denen diese leben.¹⁸⁸ Andernfalls würden die Prälaten Bauern gleichen, die zu Hause bleiben und warten, dass der Acker zu ihnen kommt.¹⁸⁹ Mit der Betonung einer »apostolischen Wanderexistenz« der Prediger greift Albert ein für das Selbstverständnis seines eigenen Ordens charakteristisches Moment auf, das unmittelbar auf die Gründergestalten zurückweist.¹⁹⁰ Die Auflösung allzu fester Ortsbindungen ermöglicht nicht bloß eine Flexibilisierung der Verkündigung, sondern schafft zugleich eine größere Nähe zwischen Verkündigern und Gläubigen; Albert

186 Vgl. *IV Sent.* d. 1 a. 10 (Ed. Paris. 29), 23b–24a: »[...] Ordo collocat hominem in duplici statu, scilicet sponsi et sponsae: desponsatur enim tota Ecclesia in Praelato Deo, et Deus in Praelato conjungitur populo: et ideo medius est inter Deum et populum, et habet locum utriusque, et ideo in quantum est sponsa habet anulum fidei et charitatis, et significatur quod non sit divisus, sicut et Ecclesia indivisa in corde et corpore significavit, et jungitur Deo: et quoad hoc inidoneitatem et irregularitatem inducit bigamia. Quia vero ipse communionem totius populi facit in loco Dei qui communem facit populum, ideo irregularitatem inducit communicatio in excommunicatione«.

187 Vgl. *Super Matth.* c. 9 v. 35 (Ed. Colon. 21), 317,16–18: »Dabat autem in hoc formam praelatis, ut eadem sollicitudine gyranes gregem sibi commissum visitarent«; zuvor schon *ebd.*, c. 4 v. 23 (Ed. Colon. 21), 99,49–51: »Non enim in uno loco sedere debet doctor evangelii, sed inferre auribus uniuscuiusque«.

188 Vgl. *Super Ioh.* c. 2 v. 14 (Ed. Paris. 24), 103a: »Dicit ergo de primo: »Et invenit«: quia sicut bonus praelatus per visitationem propriam inquisivit, et non dissimulavit. Et in hoc formam visitationis praelatis dedit«.

189 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 5 (Ed. Paris. 22), 527b–528a.

190 Neben Dominikus selbst hatte Bischof Diego von Osma wichtigen Einfluss auf die Etablierung des Ordensideals eines »armen, aber gebildeten Wanderpredigers«; vgl. D. BERG, *Armut und Wissenschaft. Beiträge zur Geschichte des Studienwesens der Bettelorden im 13. Jahrhundert* (Geschichte und Gesellschaft 15), Düsseldorf 1977, 19f.

spricht von der *familiaritas* als Kennzeichen des guten Hirten.¹⁹¹ Sie erlaubt es dem Vorsteher, auch von Untergebenen ein Urteil über seine Person entgegenzunehmen¹⁹² und aus ihrem Mund Ratschläge zu akzeptieren.¹⁹³ Daher erkennt Albert die *correctio fraterna* gegenüber einem kirchlichen Vorgesetzten seitens der *subditi* an, solange man ihr keinen amtlichen Charakter beilegen möchte.¹⁹⁴

3 Tugenden und Laster der kirchlichen *praelati*

(1) Wie schon zu Beginn unserer Darstellung erwähnt wurde, ist in Alberts Aussagen über die *praelati* durch die bisherige Forschung vor allem die Formulierung eines hohen Amtsideals hervorgehoben worden, das mit scharfer Kritik an den faktischen Zuständen der Gegenwart einhergeht. Tatsächlich ist dieses normativ-kritische Moment in Alberts Aussagen über das Wesen des kirchlichen Leitungsamtes durchgängig präsent – nicht als viertes Charakteristikum neben den drei zuvor beschriebenen, sondern eher als ein mit ihnen innerlich verbundenes. Die »Würde«, ja »Heiligkeit« des Prälaten kann einerseits als objektiv mit der hohen Aufgabe in allen wesentlichen Aspekten verknüpfter Aspekt verstanden werden, stellt sich andererseits aber zugleich als nicht automatisch eingelöster Anspruch an die konkrete Person des Trägers dar.¹⁹⁵ Die zweite Dimension, welche die personale Ausfüllung des übernommenen Amtes betrifft, ist Albert nicht nur im Zusammenhang mit der Predigt sehr wichtig. So hierarchisch gegliedert wie der Vermittlungsprozess

191 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Ioh.* c. 10 v. 27 (Ed. Paris. 24), 424b: »Et ego cognosco eas«, familiaritatis et specialis gratiae agnitione: quod speciale signum est boni pastoris«. Man wird hier an die Aussagen des Thomas von Aquin über Christi vertrauten Umgang mit den Menschen erinnert (vgl. THOMAS DE AQUINO, *Summa theologiae* III, 40, 1c. [Ed. Leon. 11], 397: »Et ita, familiariter cum hominibus conversando, conveniens fuit ut hominibus fiduciam daret ad se accedendi«.)

192 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Marcum* c. 8 v. 27 (Ed. Paris. 21), 528a: »Dedit autem exemplum Praelatis: ut etiam ab inferioribus famam suam discerent, quia sic cautius aliorum subditorum suorum famam dijudicarent«; *Super Matth.* c. 16 v. 15 (Ed. Colon. 21), 456,26–29: »Et hic argumentum, quod praelatus debet quaerere, quae de eo opinio sit tam in plebe quam inter praelatos alios«.

193 Vgl. *Super Matth.* c. 17 v. 24 (Ed. Colon. 21), 474,10–13: »[...] praelatos instruens, ut quantumcumque sint sapientes et boni, non tamen omnia faciant de consilio proprii capitis, sed accipiant consilium subditorum«.

194 Vgl. *Super Dion. Epist.* ep. 8 (Ed. Colon. 36/2), 517,44–46; *IV Sent.* d. 19 a. 20–21 (Ed. Paris. 29), 825–828. Auf nicht kritikfähige Prälaten legt Albert Jesu Bildwort vom übersehenen Balken im eigenen Auge aus; vgl. *Super Luc.* c. 6 v. 42 (Ed. Paris. 22), 448b.

195 Vgl. die Gegenüberstellung von *officium* und *idoneitas meriti* in *De sacram.* tr. 8 q. 5 a. 2 ad 1 (Ed. Colon. 26), 148,24–31.

der geistlichen Güter ist die Verantwortung derjenigen, die damit auf den jeweiligen Stufen betraut sind. Aus dieser Feststellung ist der ethische Anspruch an kirchliche Amtsträger zu formulieren, der uns in verschiedenen Konkretisierungen bereits begegnet ist:

»Daher stehen jene, die früher die göttlichen Dinge lehren als dass sie ihnen gemäß leben, dem heiligen Gesetz fern; [...] so darf niemand Führer anderer in den göttlichen Dingen sein, wenn er nicht durch einen Habitus des Geistes Gott ähnlich geworden und durch göttliches Urteil für das Vorsteheramt approbiert ist.«¹⁹⁶

Wer in einem durch Stellung und Wissen privilegierten Amt die Wahrheit, die er aus der Schrift und dem Studium empfängt, nicht in sein Leben übernimmt, nutzt die besondere Gabe nicht, um die ihn andere Christen beneiden können, sondern scheitert an ihr.¹⁹⁷ So sehr das kirchliche Amt Auszeichnung und Würde ist, so sehr ist es nach Ansicht Alberts für denjenigen, der es übernimmt, zugleich etwas Unsicheres, ja Gefährliches;¹⁹⁸ denn dem Träger, der es schlecht erfüllt, kann es zum Gericht werden. Die höhere Verpflichtung der Vorgesetzten, mit ihrem Sein und Leben demjenigen zu entsprechen, was sie verkünden, wird besonders deutlich in den Situationen der äußersten Bewährung. Die Verpflichtung, Christi Kreuz mitzutragen (d. h. bis zum Martyrium Zeugnis zu geben), betrifft nach Albert in höchster Weise den »Stellvertreter Christi« (den Papst) und reduziert sich über die Patriarchen, Bischöfe, Prälaten und Prediger bis hin zu den einfachen Gläubigen, den *subditi*.¹⁹⁹

196 Vgl. *Super Dion. De eccl. hier.* c. 3 (Ed. Colon. 36/2), 87,50–59: »Hic enim est rectus ordo hierarchicus quod ille qui est dux aliis in divinis, primo et maxime participet ea quae aliis debet distribuere. Et ideo illi qui prius docent divina quam secundum ea vivant, sunt alieni a sacra lege; sicut enim corpora subtiliora prius replentur lumine solis, quam idem lumen transfundant in alia, ita non debet esse dux aliorum in divinis, nisi per habitum mentis sit deo similis factus et ad officium praelationis iudicio divino approbatus«.

197 *Super Luc.* c. 10 v. 24 (Ed. Paris. 23), 49b–50a: »Moraliter autem ista possunt dici multis Praedicatoribus in Scriptura videntibus, et in lectione multa audientibus de Deo, quae ipsi parum curant: et multis Doctoribus similiter, quoniam Prophetae, monachi, et laici simplices, et sancti viri, et multi reges seipos et alios regentes, voluerunt libenter videre per scientiam Scripturarum quae ipsi vident, et non est eis datum: et audire vellent in lectionibus ad intellectum, quae audiunt illi cum fastidio, et non est eis datum audire«. Oft fehlt es den Prälaten an Lehre und Beispiel: *Super Amos proph.* c. 1 v. 2 (Ed. Paris. 19), 193b.

198 Vgl. *Super Marcum* c. 9 v. 32 (Ed. Paris. 21), 561b.

199 Vgl. *Super Luc.* c. 14 c. 27 (Ed. Paris. 23), 364b; *III Sent.* d. 29 a. 8 (Ed. Paris. 28), 560b, wo es über die Prälaten heißt: »Sed est alia perfectio praelationis, de qua dicitur, Joan. xv, 13: »Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis«. Hanc tenentur habere Praelati, ut discurrant circa gregem: et si grex quaeratur, non persona pastoris tantum, tenentur se objicere lupis, ut eorum exemplo fides stet in grege«.

(2) Im Alltag manifestiert sich der ethische Anspruch an den kirchlichen Amtsträger in seiner Vorbildfunktion für das Volk,²⁰⁰ in der Albert eine besondere Facette der Christusrepräsentanz erkennt. In dem Axiom, wonach jede Handlung Christi unserer Unterweisung diene (»Omnis Christi actio nostra est instructio«), hatte die Glosse eine bis auf Cassiodor zurückführbare Überzeugung zusammengefasst; im 13. Jahrhundert wurde es bei vielen bedeutenden Scholastikern, nicht zuletzt Bonaventura und Thomas, gerne angeführt.²⁰¹ Auch Albert beruft sich auf dieses Wort, um die am Beispiel Christi abzulesenden Tugenden des Vorstehers in ihrer gestalterischen Bedeutung für das ihm zugewiesene Volk zu unterstreichen.²⁰² Dieses formgebende Moment des kirchlichen Amtes ist für Albert entscheidend; es weist den Prälaten geradezu eine mütterliche Funktion gegenüber den Untergebenen zu.²⁰³ Ein Vergleich Jesu, der nach Meinung Alberts die vorbildhafte Funktion der Lebensführung des Prälaten besonders deutlich auf den Punkt bringt, ist dasjenige des Lichts, das für alle sichtbar auf einem Leuchter aufgestellt wird. In

200 Vgl. etwa *Super Matth.* c. 14 v. 4 (Ed. Colon. 21), 424,1–3; *Super Ioh.* c. 15 v. 1 (Ed. Paris. 24), 556a–b.

201 Vgl. WENDEHORST, Albertus Magnus und die Kirchenreform (wie Anm. 6), 243: »Alberts Reformprogramm, »Christi omnis actio nostra est instructio«, ist Postulat und zugleich Beurteilungsmaßstab für alle Bereiche klerikalen Wirkens«. Zum Hintergrund: R. SCHENK, Omnis Christi actio nostra est instructio. The Deeds and Sayings of Jesus as Revelation in the View of Aquinas, in: L. J. Elders (Hg.), *La doctrine de la révélation divine de saint Thomas d'Aquin* (Studi Tomistici 37), Città del Vaticano 1990, 104–131; zum »Erdenwandel Christi als Vorbild eines apostolischen Ordens« bei Thomas: U. HORST, Wege in die Nachfolge Christi. Die Theologie des Ordensstandes nach Thomas von Aquin (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge 12), Berlin / New York 2006, 204–209; DERS., Christ, Exemplar Ordinis Fratrum Praedicatorum, According to Saint Thomas Aquinas, in: K. Emery Jr./J. Wawrykow (Hg.), *Christ among the Medieval Dominicans. Representations of Christ in the Texts and Images of the Order of Preachers*, Notre Dame 1998, 256–270; zur *exemplum*-Christologie in der Dominikanerpredigt: R. NEWHAUSER, Jesus as the First Dominican? Reflections on a Sub-theme in the Exemplary Literature of Some Thirteenth-Century Preachers, in: K. Emery Jr./J. Wawrykow (Hg.), *Christ among the Medieval Dominicans. Representations of Christ in the Texts and Images of the Order of Preachers*, Notre Dame 1998, 238–255.

202 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 4 v. 14 (Ed. Paris. 22), 320b: »Et dictum est Jacob ut in terram suam revertatur, ut significetur, quod Praelatus per regimen et actionem virtutis ostendendae, aliquando ad suos revertatur. Et hoc Christus nos instruit, cuius omnis actio nostra est instructio«.

203 Vgl. *Super Threnos* c. 2 v. (12) (Ed. Paris. 18), 281b: »Matres autem dicuntur Praelati, in corde subditos concipientes et formantes«; *Super Threnos* c. 2 v. 19 (Ed. Paris. 18), 287a–b: »Parvuli sunt simplices in sinu Ecclesiae nutriendi et fovendi, pro quibus Praelati orare tenentur«.

ihm werden zugleich die erhabene Stellung des Vorstehers, die erleuchtende Funktion seiner Verkündigung und die siebenfältige Ausdifferenzierung des kirchlichen Amtes symbolisiert.²⁰⁴ Albert wendet sich gegen Thesen, welche die Vollkommenheitsforderung, wie sie die mit Leitungsmännern betrauten Weltgeistlichen betrifft, einfachhin als geringer einschätzen als diejenige, unter die sich ein Ordensmann durch seine Gelübde gestellt sieht. Mag der *religiosus* sich auch zur Einhaltung zahlreicher Observanzen verpflichtet haben, die den Weltpriester nicht betreffen, so sieht sich dieser doch in eine größere Verantwortung hinsichtlich seines Handelns für andere berufen, die ebenfalls mit Ansprüchen an die eigene innere Heiligkeit und Vollkommenheit verbunden ist.²⁰⁵

(3) Was die konkrete Ausübung des Prälatenamtes betrifft, lässt sich aus den Schriftkommentaren Alberts ein umfassender Tugendsspiegel zusammenstellen, dessen Kehrseite ein nicht minder umfangreicher Katalog klerikaler Laster und Vergehen ist. Er könnte in ähnlicher Form aus der Predigtliteratur der Zeit zusammengetragen werden²⁰⁶ und besitzt Wurzeln schon in der Kleruskritik der alten Kirche.²⁰⁷

(a) Eine bei Albert besonders häufig wiederkehrende Mahnung betrifft die Haltung der Demut.²⁰⁸ Immer wieder zitiert unser Theologe das Wort aus der

204 Vgl. ausführlich *Super Marcum* c. 4 v. 21 (Ed. Paris. 21), 431a; daneben: *Super Sach. proph.* c. 4 v. 3 (Ed. Paris. 19), 542a; *Super Luc.* c. 8 v. 16 (Ed. Paris. 22), 542a; *Super Luc.* c. 10 vv. 33–34 (Ed. Paris. 23), 181b–183b; *Super Luc.* c. 12 v. 34 (Ed. Paris. 23), 244b. Vergleichbar ist die Identifizierung des Prälaten mit der leuchtenden Sonne: *Super Bar.* c. 6 v. 59 (Ed. Paris. 18), 429b.

205 Vgl. *Super Dion. De eccl. hier.* c. 6 (Ed. Colon. 36/2), 141, 26–35.

206 Vgl. etwa LECOY DE LA MARCHÉ, *La chaire française* (wie Anm. 49), bes. 341–372; M. M. DAVY, *Les sermons universitaires Parisiens de 1230–31* (Études de Philosophie Médiévale 15), Paris 1931, 82–120; J. B. SCHNEYER, *Die Sittenkritik in den Predigten Philipps des Kanzlers* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 39,4), Münster 1962, 37–77; BÉRIOU, *L'avènement des maîtres de la Parole* (wie Anm. 49), I, 317–323; A. SULAVIK, *The Preaching of William of Luxi*, OP, at the Paris Schools between 1267 and 1275, in: L. Gaffuri/R. Quinto (Hg.), *Predicazione e società nel Medioevo. Riflessione etica, valori e modelli di comportamento. Atti, proceedings of the XII Medieval Sermon Studies Symposium Padova, 14–18 luglio 2000* (Collana »Centro Studi Antoniani« 35), Padova 2002, 143–169, hier 151f.; Th. MARSCHLER, *Ideal und Realität des geistlichen Lebens in den lateinischen Predigten des Erzbischofs Federico Visconti von Pisa* († 1277), in: *Forum Katholische Theologie* 21 (2005), 1–16, hier 5–9.

207 Vgl. dazu H. DOCKTER, *Klerikerkritik im antiken Christentum*, Göttingen 2013. Der detaillierte Vergleich antiker und mittelalterlicher Kleruskritik wäre ein eigenes Thema.

208 Die Mahnung zur Demut ist bereits bei Gregor dem Gr. zentral; vgl. FLORYSZCZAK, *Die Regula Pastoralis* (wie Anm. 13), 266–269. Albert, so stellt B. Smalley fest, habe die Demut wohl stärker betont als die Armut: SMALLEY, *The Gospels* (wie Anm. 2), 256. Viele Belege

Regel Augustins, wonach derjenige, der hinsichtlich der Ehre den Menschen ein Vorgesetzter ist, aufgrund der Gottesfurcht sich ihnen unterordnen müsse.²⁰⁹ Notwendig ist diese Tugend nach Albert, weil die Präläten andere am besten dadurch »formen« können, dass sie sich mit beispielhaftem Verhalten nicht »über ihnen«, sondern »in ihrer Mitte« aufhalten.²¹⁰ Damit bleibt auch für die Gläubigen der »Zugang« zum Amtsträger am einfachsten gewahrt.²¹¹ Die Mahnungen des Evangeliums zu gegenseitigem Dienst und zum »Werden-wie-die-Kinder«, vor allem aber das Beispiel Jesu selbst können dazu den Maßstab bereitstellen. Das Streben nach Vorrang über andere Menschen (nicht nur auf geistliche Ämter bezogen) definiert Albert dagegen als eigene Spezies des Hochmuts, die sich mit ihrer Nähe zur Verfehlung der Dämonen als Kapitalstünde erweist.²¹²

(b) Eng mit der Demut verwandt ist die Haltung der Uneigennützigkeit und der Bescheidenheit. Worte Alberts gegen die höchste Form der ichsüchtigen Amtsausübung, die Simonie, haben wir bereits zitiert. Man kann sie durch seine Auslegung der biblischen Mahnworte über »Mietlinge« ergänzen, die sich an die Stelle echter Hirten drängen.

(aa) Durch sie müssen sich alle Präläten angesprochen fühlen, die in der Ausübung ihres Amtes nicht auf den geistlichen Nutzen der Herde und das Einbringen der Ernte für Gott, sondern auf eigene Vorteile bedacht sind, selbst

für Alberts Betonung dieser Haltung sind bei MAHONEY, *Albert the Great on Christ and Hierarchy* (wie Anm. 16), 392, Anm. 141, zusammengetragen.

209 »Honore coram uobis praelatus sit uobis, timore coram deo substratus sit pedibus uestris« (*Regula Augustini*, Praeceptum, VII. 3, nach der krit. Edition in: L. Verheijen, *La Règle de Saint Augustin. I. Tradition manuscrite*, Paris 1967, 436, 226f.). Vgl. etwa ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 20 v. 26 (Ed. Colon. 21), 505, 18ff.; *Super Luc.* c. 1 v. 32 (Ed. Paris. 22), 86a; c. 5 v. 3 (Ed. Paris. 22), 360a; *Super Luc.* c. 9 v. 47 (Ed. Paris. 22), 681–682; *Super Ioh.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 24), 409a.

210 Vgl. *Super Matth.* c. 20 v. 26 (Ed. Colon. 21), 505, 11–16: »Ex modo loquendi notat praelatum non supra subditos, sed inter subditos esse debere. »Maior fieri« in honore principatus ordinando actus aliorum. »Sit vester minister«. Eccli. III (20): »Quanto magnum es, humilia te in omnibus. Sic enim erit forma aliorum«.

211 Vgl. *Super Ioh.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 24), 409a: »Deorsum autem debet esse in humilitate. ut facilis sit ad ipsum accessus [...]«.

212 Vgl. *II Sent.* d. 5 a. 2 (Ed. Paris. 27), 112b–113a: »Tertio modo [sc. superbia, Th. M.] dicitur propriissime appetitus excellendi in gradu dignitatis sive praelationis, et sic est unum capitalium vitiorum, et est primum peccatum daemonis, quia ipse desideravit perfectionem potestatis super alios in gradu dignitatis et praelationis«. Siehe auch *Super Is.* c. 5 v. 14 (Ed. Colon. 19), 77, 71–75; *Super Is.* c. 19 v. 3 (Ed. Colon. 19), 241, 2f.; *Super Luc.* c. 9 v. 47 (Ed. Paris. 22), 679b; *Super Matth.* c. 20 v. 20 (Ed. Colon. 21), 502, 6–10: »Sic enim praelati opus erit perfectum in eo quod instanter fit et patienter exemplo passionis et sine ambitione et indignatione humilitatem praetendit et caritatem societatis aemulatur«.

wenn sie in der Lehre keine Irrtümer verbreiten. Die Diskrepanz zwischen Lehre und Leben fällt in ihrem Fall nicht sofort auf; sie wird aber offenbar, sobald Gefahr droht – spätestens dann machen sich die Schein-Hirten aus dem Staub.²¹³ Deshalb wird das Wirken der Mietlinge in der Kirche zwar in der Regel geduldet, solange kein offener Skandal entsteht, und ist nicht mit der falschen Lehre der Häretiker gleichzusetzen.²¹⁴ Dennoch erwirkt es solchen Amtsträgern selbst keinen Segen. Für kirchliche Prälaten ist materieller und geistlicher Reichtum (der Besitz von Würden und Ehrungen) gleichermaßen gefährlich, namentlich dann, wenn er mit Unbarmherzigkeit (wiederum in beiden Hinsichten) verbunden ist.²¹⁵ Den so handelnden Prälaten erkennt Albert im Bild des reichen Mannes aus dem Lazarus-Gleichnis.²¹⁶ Diese Passage zeigt, dass es Albert nicht um eine plumpe Polemik gegen klerikale Würdezeichen und Besitz geht, von denen er natürlich weiß, dass sie für Amtsträger seiner Zeit unvermeidlich sind. Das wahre Problem liegt in der Verbindung von geistlichen Privilegien mit Herzenshaltungen, die den nach außen präsentierten Zeichen zuwiderlaufen.²¹⁷

213 Vgl. *Super Ioh.* c. 10 v. 12 (Ed. Paris. 24), 414b: »[...] et oculus ejus dexter, qui aeterna deberet inspicere, obtenebratus est, quia ad aeterna non videt, quia pretium dedit: et ideo temporalia, non aeterna requirit ab ovibus. Iste ergo est mercenarius, et ille qui non est pastor«. Albert weist selbst wiederum auf die vor allem durch Gregor den Gr. bestimmte Auslegungstradition zu dieser Stelle hin (*ibd.*, 415a–b). Vgl. auch *Super Michaeam proph.* c. 7 v. 3 (Ed. Paris. 19), 367a; *Super Marcum* c. 4 vv. 26–29 (Ed. Paris. 21), 436a; *Super Luc.* c. 9 v. 5 (Ed. Paris. 22), 608b; *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 28b.

214 Vgl. Alberts dreifache Unterscheidung der »Mietlinge«, der offene Skandale produzierenden Prälaten und der Häretiker: *Super Luc.* c. 4 v. 35 (Ed. Paris. 22), 343b–344a. Eine ähnliche Unterscheidung zwischen dem »doctor verus, fictus et falsus« bietet *Super Matth.* c. 7 v. 16 (Ed. Colon. 21), 262,54–80. Einige Hinweise zur Auslegungstradition gibt WENDEHORST, Albertus Magnus und die Kirchenreform (wie Anm. 6), 255, Anm. 14.

215 Vgl. *Super Luc.* c. 16 v. 19 (Ed. Paris. 23), 436b: »Tales enim multos videmus in Ecclesia, divites in rebus, et honestos in exteriori conversatione: sed immisericorditer se habere ad pauperes, tam in rebus temporalibus quam in spiritualibus. Quinimo cum contemptu abjiciunt eos, de sua justitia praesumentes«.

216 Vgl. *Super Luc.* c. 16 v. 22 (Ed. Paris. 23), 446a: »Mortuus est autem et dives, hoc est, Praelatus dives in scientiis, et in merito suae immisericordiae, quam habuit in peccatores, sepultus est in inferno, hoc est, in vitiorum profundo«. Dagegen sind die Engel, die den armen Lazarus in den Himmel erheben, die »boni Sacerdotes et Praedicatores nuntii Dei«.

217 Vgl., auch zum Folgenden, *Super Luc.* c. 16 v. 19 (Ed. Paris. 23), 437b–438a: »Quidam etiam sunt qui purpura sanguinis Christi vestiuntur in ministerio sacerdotali, vel clericali, et bysso castitatis ejusdem: et inde gloriantes contemnunt pauperes, quia non compatiuntur eis. Exod. xxviii, 6, praecipitur, quod in veste sacerdotis sit purpura et byssus retorta: quia Praelatus dives ista debet habere indumenta, ut per purpuram congruat Passioni, et per byssum continentiae Christi. Sed, Cantic. vii, 5, docetur qualiter purpura est ornatus Christi, ubi dicitur: »Comae capitis tui sicut purpura regis vincta canalibus«.

»Einige kleiden sich mit dem Purpur des Blutes Christi im priesterlichen oder klerikalen Dienst und mit dem Leinen seiner Keuschheit; Und indem sie sich damit rühmen, verachten sie die Armen, weil sie kein Mitleid mit ihnen haben«.

Dagegen lautet Alberts Forderung: Wenn die Prälaten diejenigen Gewänder tragen, die ihnen vorgeschrieben sind, müssen sie auch der mit ihnen verbundenen Symbolik gerecht werden, indem sie am Leiden Christi wie an seiner Keuschheit Maß nehmen. Nur dann sind die Kleider tatsächlich Schmuck ihres königlichen Priestertums.

»Wenn aber die Gerechtigkeit und Höhe der Würde dergestalt in äußerlicher Weise festgehalten wird, dass sie nicht durch Frömmigkeit gemäßigt und nicht mit Demut verbunden werden – dann ist der Purpurträger zwar ein Reicher, aber er verdient wegen seiner Gottlosigkeit in der Hölle begraben zu werden. In ähnlicher Weise schmückt das Leinen der Enthaltbarkeit zwar im Gewand. Wenn aber das Öl der Barmherzigkeit im Herzen fehlt, ist er wie eine leere Lampe ohne Öl in der Hand der törichten Jungfrau. Wenn dagegen Purpur und Leinen ihre Entsprechung finden, wie wir es gesagt haben, dann schmücken sie den Stellvertreter Christi«.

Albert stellt also keineswegs in Frage, dass der Kleriker durch sein geistliches Gewand gegenüber den Laien in eine besondere Ehrfurchtsposition gerückt wird.²¹⁸ Gerade deswegen aber ist daran zu erinnern, dass schöne Prälatengewänder manchmal die innere Hässlichkeit ihrer Träger verdecken und in Wahrheit anzeigen, dass diese »mit Christus nichts gemein haben« – denn ihm wurde der Purpur zum Zweck der Verhöhnung angelegt.²¹⁹ Mit leerem Pomp daherkommende Prälaten werden somit zu Recht nicht für Gesandte Christi, sondern eher für Boten des Nebukadnezar gehalten.²²⁰

Canales enim concavi sunt et humore fluentes. Et ideo si decor dignitatis humilitati conjungatur et pietati, ut rigor justitiae temperetur pietatis humore, et altitudo dignitatis inclinetur canalis concavitate: tunc est decor regius et regalis sacerdotii. Si autem sic retineatur justitia exterius et altitudo dignitatis, quod nec pietate temperatur, nec humilitati conjungitur: tunc est purpuratus quidem dives, sed propter impietatem in inferno sepeliendus. Similiter autem byssus continentiae ornat quidem in veste. Si autem desit oleum misericordiae in corde, tunc est sicut lampas vacua sine oleo in manu virginis fatuae. Si autem et purpura et byssus ita aptentur, ut diximus, tunc ornant Christi vicarium, sicut dicitur, Proverb. xxxi, 22: »Byssus et purpura indumentum ejus«. Sic ergo tum corporaliter quam spiritualiter dives iste »induebatur purpura et bysso«.

218 Vgl. *Super Luc.* c. 18 v. 10 (Ed. Paris. 23), 502b–503a: »[...] ut [...] religiosa vestis clericum in reverentiam laicorum ponat«.

219 Vgl. *Super Bar.* c. 6 v. 71 (Ed. Paris. 18), 432b: »Sic etiam nostri dii, scilicet Praelati turpitudinem interiorem protegentes, splendore vestium utuntur, ostendentes quoniam cum Christo Domino nostro nihil habent commune. Christus enim non nisi semel vestimento purpureo usus est in derisionem«; *Super Bar.* c. 6 v. 23 (Ed. Paris. 18), 420b.

220 Vgl. *Super Marcum* c. 9 v. 36 (Ed. Paris. 21), 564b: »Attendere autem debent Praelati Ecclesiarum, quod ut parvuli recipiuntur: parvuli autem non recipiuntur in equis plurimis, et apparatu magno: et ideo Praelati in magna pompa venientes non sunt nuntii

(bb) Genauso verderblich wie eitler Prunk ist nach Albert klerikale Raffgier, die er ebenfalls scharf geißelt. Statt wie Christus den Armen das Brot zu brechen, wollen Priester und Ordensleute der Gegenwart es lieber selbst behalten.²²¹ Statt aufzubrechen und das Evangelium zu verkünden, bleiben sie an einem Ort liegen und genießen das im geistlichen Amt erworbene Vermögen;²²² sie rauben die Armen aus, um ihren wahren Götzen zu opfern: dem Gott des Bauches, der Venus und dem Jupiter, die sie in ihrem Ehrgeiz verehren.²²³ Albert erinnert diese Kirchenführer an die Verpflichtung, auf allen überflüssigen Besitz zu verzichten, die der Herr den von ihm ausgesandten Jüngern gegeben hat. Trotz dieser Kritik verfolgt unser Theologe auch dort, wo er über das Verhältnis der Prälaten zum materiellen Besitz spricht, insgesamt eine auffällig nüchterne und ausgeglichene Position. Zunächst differenziert er die biblische Grundregel, wonach der Mensch nichts Überflüssiges sein Eigen nennen darf:²²⁴ Was für den Menschen »an sich« verzichtbar sein mag, kann ihm doch »hinsichtlich der Position, die er einnimmt«, notwendig sein. So braucht ein Familienvater bestimmte Dinge für die Führung des Haushalts, und auch ein Prälat – je nach Stand – kommt nicht ohne »zeitliche Güter« aus, »die in organischer Weise seiner Leitungsfunktion dienen,

Christi, sed potius nuntii Nabuchodonosor regis, qui Holofernem in tanta misit virtute, quod terra non potuit eum sustinere. Sed in parvulis Pater et Filius suscipiuntur, numquam sunt sine Spiritu sancto, quem mittunt omnibus se suscipientibus».

221 Vgl. *Super Marcum* c. 8 v. 6 (Ed. Paris. 21), 517a: »Thren. iv, 4: »Parvulis, id est, humiles pauperes, »petierunt panem, et non erat qui frangeret eis«: quia nostri temporis sacerdotes, et abbates, et caeteri religiosi totum ad se recolligunt, ut integrum recipiant, quod a Christo in multis est fractum«.

222 Vgl. *Super Luc.* c. 4 v. 43 (Ed. Paris. 22), 350b, mit Bezug auf Apg 1,8 (Apostel als Zeugen in ganz Samarien etc.): »Reprehenduntur hoc exemplo in uno loco jacentes, non evangelizantes, sed comedentes et bibentes ea quae per Evangelium sunt acquisita«.

223 Vgl. *Super Joel proph.* c. 3 v. 5 (Ed. Paris. 19), 701b.

224 Vgl. zum Folgenden *Super Matth.* c. 5 v. 42 (Ed. Colon. 21), 158,15–38: »Attende autem, quod Lucas dicit »quod superest« esse dandum. Glossa autem hic dicit, quod omne illud dare debeo quod honeste possum dare, et ille cui do, honeste accipere. Et ex his duobus determinatur quaestio dandorum. Quia est considerare hominem in se singularem et est considerare hominem in gradu vel statu, in quo est constitutus. Et multa, quae supersunt homini secundum se, non supersunt homini secundum gradum, in quo est, quia aut est in regimine familiae, et tunc curam secundum Apostolum et provisionem debet habere domesticorum, aut forte est in praelatione et regimine magno vel parvo, et tunc oportet eum habere bona temporalia, quae organice regimini suo subserviunt, et haec secundum conservationem sui honoris non potest dare, nec alius potest ea honeste petere. Respondetur enim taliter petentibus: »Ne forte non sufficiat nobis et vobis«, Matth. xxv (9). Et ordo caritatis dicit, ut mihi et meis primum et tibi postea parem, III Reg. xvii (13), et illud quod supra induximus: »Non ut aliis sit remissio, mihi autem tribulatio« paupertatis. Et ex hoc determinantur omnia quaecumque quaeri possunt de hac materia«.

und diese kann er entsprechend der Bewahrung seiner Ehre nicht abgeben, und kein anderer kann sie von ihm ehrenhaft fordern«. Dass jeder Mensch in diesen materiellen Fragen dem *ordo caritatis* gemäß zunächst an sich selbst und die Seinen und danach erst an alle anderen denkt (und denken darf), wird nicht bestritten. Schon damit ist klar, dass Albert für einen innerkirchlichen Armutsrigorismus, wie er aus Kreisen des Franziskanerordens immer wieder vertreten wurde, nicht zu haben war.²²⁵ Ob Worte wie die eben zitierten mit Alberts eigener Entscheidung, nach seiner Bischofsweihe nicht auf persönlichen Besitz zu verzichten, in Verbindung gebracht werden können, sei dahingestellt; bekanntlich nahm er damit auch innerhalb seines eigenen Ordens eine umstrittene Position ein.²²⁶ Dieselbe differenzierende Haltung zeigt sich in seiner Einzelauslegung der an die Jünger gerichteten Weisungen Jesu, die den materiellen Besitz betreffen. Die Mahnung in Lk 10,3, »keine Schuhe« mitzunehmen, ist nach Albert nur auf die Vermeidung von allzu schmückendem Schuhwerk gerichtet, wie bereits die Parallelstelle bei Markus belege. Wer das Gegenteil lehre, komme der altkirchlichen Sekte der *discalceati* nahe und übersehe, dass nackte Füße schlichtweg unschicklich seien, vor allem gegenüber Frauen.²²⁷ Albert hält aber ebenso fest, dass Jesu Weisung an die Jünger, bei ihren Verkündigungsreisen kein »Geld im Gürtel« mitzunehmen, eindeutig die Erlaubtheit des Bettelns bei der Verkündigung des Evangeliums belege.²²⁸ Damit bezeugt der Dominikaner, dass für ihn das Kriterium der Dienstlichkeit in der Verkündigung des Evangeliums das Entscheidende bei der Beurteilung des Verhaltens des Predigers darstellt.²²⁹ Alberts Stellungnahmen sind

225 Eine ähnlich gemäßigte Position finden wir bei Thomas von Aquin; vgl. etwa THOMAS DE AQUINO, *Summa theologiae* II–II, 184, 7. Dazu auch: J. MIETHKE, Paradiesischer Zustand – Apostolisches Zeitalter – Franziskanische Armut. Religiöses Selbstverständnis, Zeitkritik und Gesellschaftstheorie im 14. Jahrhundert, in: F. J. Felten/N. Jaspert (Hg.), *Vita Religiosa im Mittelalter*. Festschrift K. Elm (Berliner Historische Studien 31), Berlin 1999, 503–532.

226 Vgl. das genau auf diesen Punkt abzielende berühmte Mahnschreiben, mit dem Humbert von Romans Albert von der Übernahme des Bischofsamtes abbringen wollte (analysiert bei SCHIEFFER, Albertus Magnus [wie Anm. 90], 12f.) oder die Position des Thomas von Aquin, wonach ein zum Bischof ernannter Ordensmann das Armutsgebilde nicht aufgeben dürfe (vgl. THOMAS DE AQUINO, *Summa theologiae* II–II, 185, 8).

227 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 18a.

228 Vgl. *Super Matth.* c. 10 v. 9 (Ed. Colon. 21), 325,15–17: »Neque pecuniam in zonis. Hoc multum est contra dogma eorum qui in praedicatoribus mendicitatem expugnant et condemnant«.

229 Ein weiteres Beispiel dafür ist Alberts Stellungnahme zum Grußverbot Jesu *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 18b–19a: Es gilt langem und zu feierlichem Grüßen, das die *praedicatores* aufhalten könnte, ist aber nicht einfachhin zu generalisieren. Eine zu rigorose Auslegung (z. B. auf alle Ungläubigen im Sinne von 2 Joh 2,11) würde sich selbst

in diesem Punkt geprägt von einer pragmatisch-sachlichen Differenziertheit jenseits ideologischer Zuspitzungen.²³⁰ Zugleich verteidigt er auf dieser Basis entschieden das Proprium der Mendikantenorden und die Unmittelbarkeit ihres *vita apostolica*-Ideals,²³¹ das sich nicht zuletzt in der Armutsfrage konkretisiert, gegen grundlegende Kritik. Er argumentiert insofern geschickt, als er den Einkünften der Prälaten und der Mendikanten dieselbe gemeinsame Wurzel zuweist: die Überzeugung, dass diejenigen, die eine (körperliche oder geistige) Arbeit mit universaler Zielausrichtung vollbringen, von den Adressaten materielle Unterstützung verdienen – entweder in Gestalt einer Pflichtabgabe, wie sie die Prälaten fordern dürfen, oder in Form eines freiwilligen Almosens, wie es die Predigermönche erbitten.²³²

(c) Gegen Ungeduld und übertriebene Härte in der Durchsetzung der Disziplin mahnt Albert die kirchlichen Amtsträger zu Milde, Barmherzigkeit und Liebe.

»Ein Prälat, der mit Vorschriften und Drohungen tönt, ist eine echerne Tür; im Amt aber, das er trotzdem nicht ausübt, ist er ein eiserner Riegel, vor allem wenn er starr und unbeweglich ist.«²³³

widerlegen: Hätten die ersten Jünger »alle Bösen« meiden müssen, hätten sie mit niemandem als mit ihresgleichen Umgang pflegen dürfen, »quia omnes alii fuerunt infideles«. Die Weisung Christi kann insgesamt nach Albert nur so zu deuten sein: »Omnia enim impedientia cursum praedicationis interdicit quantum humana permittit fragilitas, ut expediti sint ad praedicandum«. Vgl. auch SMALLEY, *The Gospels* (wie Anm. 2), 254 ff.

230 Das ist kennzeichnend für die dominikanische Ordenslinie insgesamt und lässt sich an weiteren Punkten exemplifizieren; vgl. MELVILLE, *Systemrationalität* (wie Anm. 133), 164.

231 Vgl. D'AVRAY, *The Preaching of the Friars* (wie Anm. 55), 43–63, mit der Einschätzung: »One could write the whole history of the medieval friars in terms of their interpretations of, fidelities to, and fallings away from the *vita apostolica* ideal. Even after the early years it was the mental framework in which their preaching activity was set« (ebd., 44).

232 ALBERTUS MAGNUS, *Super Matth.* c. 6 v. 26 (Ed. Colon. 21), 236,75–85: »Ad hoc dicendum, quod est labor duplex: spiritualis et corporalis; et ad alterum istorum laborum meo iudicio tenetur omnis homo. Est autem uterque istorum laborum duplex: universalis et particularis. Universalem voco, qui fit circa populum universalis ecclesiae vel civitatis vel provinciae vel plebis alicuius. Et tunc illi qui circa tales laborant, possunt accipere ab illis aut per modum debiti sicut praelati aut per modum elemosynae sicut praedicatorum missi aut alii aliquid circa tales militiae christianae officii exercentes«. Vgl. dazu auch Alberts interessante Auslegung der Brothitte des Vaterunsers, *Super Luc.* c. 10 v. 7 (Ed. Paris. 23), 22b: »Evangelizando enim, cibum et potum et alia necessaria quae sunt apud eos quibus evangelizant, faciunt sua. Matth. vi, 11: »Panem nostrum supersubstantialem, da nobis hodie«, hoc est, quem nostrum quotidiano labore et merito fecimus: aliter enim a Patre coelesti suum, et non nostrum panem petere doceremur«.

233 *Super Nahum proph.* c. 3 v. 13 (Ed. Paris. 19), 405b–406a: »Praelatus praeceptis et comminationibus sonans, ostium aereum est: officio autem, quod tamen non exercet, vectis ferreus est, praecipue quando rigidus et inflexibilis est«.

Zuweilen ist solche Strenge nach außen nur schöne Fassade.²³⁴ Statt allzu scharfen Tadels gilt es in der Seelsorge, nach Möglichkeit die guten Aspekte im Handeln der Menschen zu loben²³⁵ und gegenüber ihren Schwächen Barmherzigkeit an den Tag zu legen.²³⁶ Mit diesen Tugenden, die Christus nach Ansicht des Chrysostomus am Apostel Johannes besonders geschätzt hat,²³⁷ können sich die Prälaten die Aufnahme in die himmlischen Wohnungen erleichtern.²³⁸ Denn wenn sie Barmherzigkeit üben, erkennen sie zugleich ihre eigenen Schwächen an und werden davor bewahrt, in der leichtfertigen Verurteilung anderer der Selbstüberhebung zu verfallen.²³⁹ Pastorale Weisheit zeigt sich darin, dass der Prälat nicht überhastet handelt, sondern Dinge lange und gründlich überlegt, bevor er sie umsetzt.²⁴⁰ Allerdings weist Albert darauf hin, dass ein Kirchenmann zuweilen auch die Entschlossenheit und Härte Jesu bei der Tempelreinigung²⁴¹ zeigen muss, wenn es um die Korrektur von Lastern geht.²⁴² Dem Sünder seine Sünden vor Augen zu halten, gehört zum ureigenen

234 Vgl. *Super Bar.* c. 6 v. 29 (Ed. Paris. 18), 422a: »Rigidi enim Praelati speciositatem quamdam ipsa rigiditate praetendunt«.

235 Vgl. *Super Ioh.* c. 4 vv. 16–18 (Ed. Paris. 24), 166b.

236 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 5 (Ed. Paris. 22), 528b.

237 Vgl. *Super Luc.* c. 2 v. 25 (Ed. Paris. 22), 231b: »Joannes Chrysostomus dicit, quod ›Christus Joannem familiaris caeteris dilexit, propter ingenitam sibi mansuetudinem, quam prae caeteris habuit‹. Haec autem virtus maxime Praelatis competit, ne disciplinam asperitate excedant«.

238 *Super Luc.* c. 16 v. 5 (Ed. Paris. 23), 421a–b: »Et hi Praelati, quibus commissi sumus, rationem in iudicio poenitentiae de nobis audiunt, et quantum onera nostra ex discretionem et misericordia diminuunt, tantum sibi receptionis in aeterna tabernacula construunt«. Eine Verbindung dieser Weisheit und Diskretion der Prälaten mit dem Bild des Salzes findet sich *Super Marcum* c. 9 vv. 48ff. (Ed. Paris. 21), 569b.

239 Vgl. *Super Ioh.* c. 18 v. 28 (Ed. Paris. 24), 638b: »Quaeritur autem hic, Quare etiam negationem Petri breviter non pertransiit, quia etiam illam alii diligenter descriperant? Dicendum autem est ad hoc, quod hoc fit propter Praelatos, qui praecipue admonendi sunt, ne de se praesumentes alios condemnent: cum et ipsi infirmitate circumdati sint sicut alii«.

240 Vgl. *Super Ioh.* c. 15 v. 1 (Ed. Paris. 24), 555b: »Multitudo autem nodorum est in ligno, ut diu stans in eis nutrimentum melius digeratur: et hoc refertur ad mentem Praelati, qui diu mente tenere debet ea quae concipit donec ea digerat, hoc est, dirigat ad rationem veritatis, et regulam rectitudinis: antequam ad membra mittat ea quae concipit. Talis vitis fuit beatissima Virgo. Luc. II, 51: ›Mater ejus‹, scilicet Maria, ›conservabat omnia verba haec in corde suo«.

241 Vgl. *Super Ioh.* c. 2 vv. 14–16 (Ed. Paris. 24), 105a: »In hoc ergo se liberum ostendit vitiorum correctorem, dans pro certo formam Praelatis quam libera et severa manu et flagello distractionis Ecclesiasticae tales expellant ab Ecclesia: ut beatus Bernardus ad Eugenium: ›Flagellum tenes: sciant te ad flagellandum potius quam ad accipiendum esse praepositum«.

242 Vgl. dazu nochmals die Verbindung des Prälatendienstes mit dem Bild des Salzes in der Bergpredigt: *Super Matth.* c. 5 v. 13 (Ed. Colon. 21), 118,20–68. Zum reinigenden Dienst der Prälaten auch: *Super Is.* c. 6 v. 6 (Ed. Colon. 19), 95,6–14.

Auftrag des kirchlichen Autoritätsträgers.²⁴³ Verweichlichung und »weibisches Verhalten« (*effeminatio*) sind dabei schädlich,²⁴⁴ stattdessen können selbst Drohung und Zwang unerlässlich sein.²⁴⁵ Albert weiß, dass hartes Durchgreifen keine angenehme Aufgabe darstellt:

»Nichts ist nämlich leichter, als in Demut und Milde die Untergebenen zu leiten, solange die Zeiten dies zulassen. Sobald aber die große Zahl böser Menschen dazu zwingt, mit Strenge und Härte vorzugehen, dann wird, wie dem Mose die Lage unerträglich zu sein schien, auch das Vorsteheramt der Kirche unerträglich, außer jemand möchte die Bösen, da ihm der Hochmut Freude bereitet, ertragen oder sogar fördern – wie es die Prälaten unserer Zeit machen, die eher die Stelle des Sardanapalus [des letzten, besonders lasterhaften Assyriekönigs, Th. M.] einnehmen als diejenige Jesu Christi.«²⁴⁶

Wer als Bischof nicht der Gefahr verfallen will, sich in ein friedliches Leben zurückzuziehen und das Volk seinen Bedrängnissen auszuliefern,²⁴⁷ sollte sich an die allegorische Deutung des Hirtenstabes erinnern, die Albert im Kontext seiner Auslegung des Hirtenbildes aus Joh 10 in Gestalt eines im Mittelalter verbreiteten Verses über die drei Teile der Bischofsinsignie zitiert: »*Atraha per primum, medio rege, punga per imum*«. ²⁴⁸ Der gute Hirte muss nicht nur die Fernstehenden mit der Krümme seines Stabes anziehen und die Herde mit dem Mittelstück in der Hand leiten, sondern gelegentlich auch die Widerwilligen mit der Spitze stoßen.

(d) Ein weiterer Komplex mahrender Aussagen Alberts zielt auf die Reinheit der ekklesialen Amtsträger im Bereich der Geschlechtlichkeit ab.

Sie ist »für die Prälaten, welche die Handlungen der fleischlichen Menschen ordnen müssen, sehr notwendig, damit sie nicht von diesen befleckt werden. Und diese [Reinheit] wird in eigentümlicher Weise Zölibat genannt; sie ist nämlich ein Vorgeschmack der Reinheit des Himmels.«²⁴⁹

243 Vgl. *Super Threnos* c. 2 v. 14 (Ed. Paris. 18), 283b: »Ad hoc enim studendum est omni Doctori et Praedicatori, quod peccatori ostendat peccata sua, et periculum«.

244 Vgl. *Super Is.* c. 27 v. 11 (Ed. Colon. 19), 303,64–67.

245 Vgl. *Super Dion. De cael. hier.* c. 9 ad 5 (Ed. Colon. 36/1), 149,10–13: »Ad quintum dicendum, quod praelati in ecclesia non compellunt coactione sufficienti, sed interdum efficiunt terrendo per minas, et similiter etiam quandoque angeli coactive custodiunt«.

246 *Super Luc.* c. 22 v. 26 (Ed. Paris. 23), 682b: »Nihil enim levius est quam in humilitate et mansuetudine gubernare subjectos, quamdiu tempora hoc patiuntur. Statim autem quando multitudo malorum cogit cum severitate et austeritate procedere: tunc sicut et Moysi res intolerabilis esse videbatur, ita efficitur etiam praelatio Ecclesiae intolerabilis: nisi aliquis fastu delectatus velit tolerare, vel forte fovere malos: sicut faciunt praelati nostri temporis qui magis vicem habent Sardanapali, quam vicem Jesu Christi«.

247 Vgl. *Super Is.* c. 40 v. 1 (Ed. Colon. 19), 406,19–20: »Non enim expedit praelato sibi pacem quaerere et populum tribulationibus exponere [...]«.

248 Vgl. *Super Ioh.* c. 10 v. 2 (Ed. Paris. 24), 402a.

249 *Super Matth.* c. 25 v. 2 (Ed. Colon. 21), 587,17–25: »Math. xxii (30): »In resurrectione neque nubent neque nubentur, sed sunt sicut angeli dei in caelo«. Sap. vii (24.25):

Albert ist sich klar darüber, dass die Realität seiner Zeit auch in diesem Punkt oft anders aussieht als das Ideal. Das »Begehren des Fleisches und der Augen« bei den »Prälaten, Kardinälen und Bischöfen« konfrontiert Albert unmittelbar mit der Drohung durch das Feuer der Hölle.²⁵⁰ Mit einer leichten, aber nicht unerheblichen Sinnverschiebung bezieht er auf sie das Wort Jesu aus Mk 4,21 über diejenigen, die ihr Licht »unter das Bett« stellen: »Viele Prälaten verbergen ihr Licht *im* Bett: Sie verdunkeln durch die Lust, die mit dem Bett bezeichnet und im Bett ausgeübt wird, die Gnade«, und sie löschen das Licht der Verkündigung und des Vorsteheramtes aus, wenn sie gegen ihr Keuschheitsgelübde handeln.²⁵¹ Geradezu sarkastisch wird Albert in der Auslegung der Notiz aus Lk 8,2, wo es heißt, dass den zwölf Jüngern einige Frauen gefolgt seien, die Jesus von bösen Geistern gereinigt habe. Mit Blick auf die Christusjünger der Gegenwart bemerkt er:

»Jetzt aber wäre dies äußerst verdächtig, falls es geschähe, weil die Prälaten die Frauen nicht von unreinen Geistern heilen, sondern eher Geheilte beflecken und unrein machen.«²⁵²

(4) Schon die zuletzt genannten konkreten Beispiele haben gezeigt, dass dem hohen Anspruch an das kirchliche Leitungsamt bei Albert heftige Klagen über seine faktische Ausübung korrespondieren, die im Werk unseres Autors ziemlich konstant nachzuweisen sind. Hier kommt die Kehrseite der Überzeugung Alberts zum Ausdruck, wonach »Niedergang und Segen des Volkes

»Propter suam munditiam nihil inquinatum incurrit in illam«. Et haec munditia multum necessaria est praelatis, qui ordinare debent actus carnalium, ut non polluantur ex ipsis. Et haec proprie vocatur caelibatus; est enim delibatio munditiae caelestis.

250 Vgl. *Super Luc.* c. 21 v. 6 (Ed. Paris. 23), 631a; dazu auch: *Super Bar.* c. 6 v. 20 (Ed. Paris. 18), 420a; *De mul. forti* c. 16 § 4 [zu Jer 28,2–3] (Ed. Paris. 18), 147a–b.

251 Vgl. *Super Marcum* c. 4 v. 21 (Ed. Paris. 21), 432a–b: »Lectus enim est in quo homo corporaliter quiescit: et significat ea, in quibus homo commodum per libidinem quaerit corporalem: et est lectus libido carnis, in qua dilectus non invenitur. Cantic. III, 1: »In lectulo meo per noctes quaesivi quem diligit anima mea: quaesivi illum, et non inveni«. Praelati autem multi in lecto lucernam abscondunt: qui per libidinem, quae in lecto significatur et exercetur, gratiam obtenebrant. Apocal. II, 22: »Ecce mittam eam in lectum: et qui moechantur cum ea, in tribulatione maxima erunt«. Amos. VI, 4: »Dormitis in lectis eburneis, et lascivitis in stratis vestris. Ebur castitatem significat. (Dormire) ergo in lecto eburneo, libidinem est quaerere in statu, cui annexum est votum castitatis. Et hic est sacer ordo, vel religio. Et lascivire in hoc strato (alias, in stratis) est veneris intendere in statu tali: et sic, lucernam praedicationis et praelationis offuscare. Sic ergo sub lecto lucerna non est abscondenda«; Konjektur mit Hilfe der Handschrift Oxford, Balliol Coll. 187, hier f. 257r.

252 Vgl. *Super Luc.* c. 8 v. 2 (Ed. Paris. 22), 523a: »Nunc autem quia Praelati mulieres a spiritibus immundis non curant, sed potius curatas polluunt et immundant, esset hoc valde suspectum si fieret«.

stets aus der Bosheit oder Güte der Vorsteher entspringen.«²⁵³ Auch in diesem Punkt lassen sich eher allgemein gehaltene Vorwürfe einerseits und die Anprangerung konkreter Laster und Missbräuche andererseits unterscheiden.

(a) Albert sieht das generelle Problem schlechter Prälaten sowohl in der Tatsache, dass sie ihren Gläubigen dasjenige vorenthalten, was sie ihnen eigentlich zu geben hätten, als auch darin, dass sie fatalerweise noch in ihrem Versagen wirksamen Beispielcharakter besitzen. Nur so sind manche Aussagen Alberts zu erklären, die wie verbale Rundumschläge daherkommen und am Weltklerus kaum ein gutes Haar zu lassen scheinen.²⁵⁴ Die biblischen Bilder der »augenlosen Wächter«,²⁵⁵ »blinden Blindenführer«²⁵⁶ und des »schalen Salzes«,²⁵⁷ der »Diebe« und »Räuber«²⁵⁸ gehören noch zu den milderen Titulierungen, die Albert aus der Tradition für die Prälaten übernimmt. Er scheut sich auch nicht, sie als »wilde Tiere«,²⁵⁹ »Wölfe«²⁶⁰ und »Schakale«

253 *Super Is.* c. 37 v. 32 (Ed. Colon. 19), 392,59f.: »Ruina enim et benedictio populi de malitia vel de bonitate semper effluit praelatorum«.

254 Als Beispiel sei genannt *Super Oseam proph.* c. 7 v. 8 (Ed. Paris. 19), 61b: »Clerici etiam habitu milites, quaestu laici, avaritia negotiatores, ignorantia plebei, verbis scurræ, concupiscentia fornicatores [...]«.

255 Vgl. *Super Luc.* c. 6 v. 39 (Ed. Paris. 22), 446a–b.

256 Vgl. *ebd.* und *Super Threnos* c. 4 v. 14 (Ed. Paris. 18), 324a: »Sicut caecus a caeco dependens tenet oram vestimenti praecedentis, et sic ambo inducuntur in foveam, ita populus sequens sacerdotem caecum, sequens exemplar ejus, abducitur in foveam perditionis«.

257 Vgl. *Super Luc.* c. 14 v. 35 (Ed. Paris. 23), 375b–376a.

258 Vgl. *Super Oseam proph.* c. 7 v. 1 (Ed. Paris. 19), 58b; *Super Bar.* c. 6 v. 54 (Ed. Paris. 18), 428b; *Super Ioh.* c. 10 v. 8 (Ed. Paris. 24), 410b.

259 Vgl. *Super Is.* c. 56 v. 9 (Ed. Colon. 19), 538,49ff.: »Os. XIII (8): »Bestia agri scindet eos«. In formam istarum bestiarum praelati hodie conversi sunt non intendentes nisi ad subditorum devorationem«.

260 Hirten, die im Angesicht der Wölfe ihre Stimme verlieren, beginnen bald, sich ihnen anzugleichen und mit ihnen zu heulen; vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 15a: »Et si auderem dicere secundum has proprietates, illi qui Pastores et Episcopi et Praelati Ecclesiarum dicuntur, sic lupinos mores induerunt: isti sunt quos lupi intuentes sic absque voce fecerunt, quod potius cum lupis ululant ad nocumenta piorum, quam lupos inclamant, omnes enim mores et actus luporum induerunt ...«. Als »Wölfe im Schafspelz« sind speziell Simonisten (*Super Luc.* c. 10 v. 3 [Ed. Paris. 23], 17a), Häretiker und Heuchler zu bezeichnen, die ein besonders brutales Vernichtungswerk gegen die Frommen beginnen, sobald sie sich durch den Anschein der Frömmigkeit den Weg ins geistliche Amt erobert haben; vgl. *Super Luc.* c. 10 v. 3 (Ed. Paris. 23), 16a: »Est autem aliud speciale luporum genus, quod Dominus in Evangelio prodidit ex ove et lupo compositum, extra in pelle figurans ovem, et intus habens lupum rapacem: et illud est genus hypocritarum, et haeticorum. [...] Hi enim pietate quadam se ingerunt in pastorale officium, ut sicut verveces sint duces gregum: et statim fructu dignitatis percepto, grassantur in oves, et plus mites persequuntur quam veri tyranni«. Dazu: H. ANZULEWICZ, *Lupus rapax*. Allegorisches und Naturkundliches über den Wolf bei Albertus Magnus, in: Reinardus 25 (2012/13), 11–27, hier 18f.

zu bezeichnen, die das Volk zerreißen,²⁶¹ als »Tyrannen«²⁶² und geistliche Mörder der Seelen,²⁶³ als Arbeiter im Apostolat des Judas²⁶⁴ und Gehilfen des Teufels, nach dessen Bild sie die Menschen gestalten und dem sie Freude bereiten.²⁶⁵ Die vielleicht häufigste metaphorische Bezeichnung für die schlechten Prälaten bezieht sich bei Albert auf das Unechte ihrer Existenz, auf ihre Beanspruchung einer Autorität bzw. die Verkündigung einer Botschaft, die im eigenen Leben und Handeln keine Entsprechung mehr findet: Sie sind *idola*, gehaltlose Bilder, Scheinverkörperungen einer geistlichen Wirklichkeit, der sie sich durch ihr Verhalten verweigern.²⁶⁶ Anknüpfungspunkt für diese Bezeichnung ist Sach 11,7, ein prophetisches Drohwort gegen die schlechten Hirten Israels. Wenn Albert es – wie vor ihm auch die Psalmenpostille des Hugo von St. Cher²⁶⁷ – auf die Prälaten seiner Zeit anwendet, wird seine Kritik durch die in der Vokabel *idolum* mitklingende Bedeutung des »Götzenbildes« noch verschärft, denn sie weist auf den blasphemischen Charakter schlechter Prälaten hin: auf die unverdiente Verehrung, die ihnen zuteilwird, und den rein menschlichen Ursprung ihrer Erhebung ins Amt. Der unechte Hirte gleicht dem nicht von Gott, sondern von Menschenhand gefertigten Goldenen Kalb, das als Objekt falscher Anbetung die Sünden des Volkes vermehrt.²⁶⁸ Wie jedes Götzenbild ist es nichtig, machtlos und handlungsunfähig,²⁶⁹ mögen sich auch seine menschlichen Schöpfer etwas von ihm erhoffen, indem sie es umhertragen.

261 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Threnos* c. 4 v. 3 (Ed. Paris. 18), 317b.

262 Vgl. *Super Oseam proph.* c. 8 v. 4 (Ed. Paris. 19), 67b; *Super Joel proph.* c. 3 v. 5 (Ed. Paris. 19), 171a; *Super Is.* c. 5 v. 15 (Ed. Colon. 19), 78,1–5; *Super Luc.* c. 9 v. 47 (Ed. Paris. 22), 679b–680a.

263 Vgl. *Super Is.* c. 1 v. 15 (Ed. Colon. 19), 24,55–61. Ähnlich auch *Super Luc.* c. 9 v. 16 (Ed. Paris. 22), 633a.

264 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 16 (Ed. Paris. 22), 634a: »...habentes Judae apostolatam«.

265 Vgl. *Super Oseam proph.* c. 5 v. 7 (Ed. Paris. 19), 47a: »...sicut et mali Praelati ad formam diaboli informant filios suos«; *De nat. boni tr.* 2 p. 2 c. 1 (Ed. Colon. 25/1), 16,83f: »E contra diabolus gloriatur de imbecillitate praelatorum debilium in domino et fortium in mundo«.

266 Vgl. dazu *Super Bar.* c. 6 v. 4 (Ed. Paris. 18), 416a–b; c. 6 v. 7 (416a); c. 6 v. 18 (419b); c. 6 v. 21 (420b); c. 6 v. 32 (422b); c. 6 v. 58 (429a–b); c. 6 v. 70 (432a); *Super Aggai proph.* c. 2 v. 4 (Ed. Paris. 19), 506b; *Super Joh.* c. 4 v. 3 (Ed. Paris. 24), 155a; c. 10 vv. 12–13 (Ed. Paris. 24), 416b. Auch Thomas von Aquin kennt den Vergleich in Anwendung auf die *praelati*: vgl. THOMAS DE AQUINO, *Quodlibet VIII*, q. 4 a. 2c.; *Super Matthaeum* (rep. Leodegarii Bissuntini), c. 9 l. 6; *Super Joh.* c. 10 l. 3.

267 Vgl. HUGO DE S. CARO, *Super Psalmo* 134 (In Universum Vetus & Novum Testamentum 2), Lyon 1669, 338vb.

268 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *Super Oseam proph.* c. 13 v. 2 (Ed. Paris. 19), 110b–111a.

269 Vgl. *Super Habacuc proph.* c. 2 v. 18 (Ed. Paris. 19), 439a; *Super Bar.* c. 6 v. 25 (Ed. Paris. 18), 421a: »Idola etiam nostra, scilicet Praelati, figuras pedum habent in virtutis et doctrinae veritatis officio: sed non gradiuntur, quia nec exempla ostendunt, nec veritatem docent«.

»Das bezeichnet die Schwäche des Idols, dem der schlechte Prälat ähnlich ist, wenn er nicht durch den Fortschritt in der Tugend, sondern durch simonistische Veruntreuung, unter dem Druck von Drohungen und aufgrund von verwandtschaftlicher Zuneigung an seinen Ort getragen wird.«²⁷⁰

Albert richtet sein scharfes Urteil gegen geistliche Scheinexistenz allerdings keineswegs ausschließlich gegen Prälaten und Geistliche aus dem Weltklerus. Auch Ordensleute, die Brüder der eigenen Gemeinschaft eingeschlossen, müssen sich ähnliche Ermahnungen gefallen lassen. Schon Jacques Marie Vosté hat auf eine diesbezüglich sehr interessante Stelle des Lukas-Kommentars hingewiesen,²⁷¹ wo Albert die in der Umkehrpredigt des Täufers zitierte Ausrede der Juden, sie hätten doch »Abraham zum Vater«, mit den Worten kommentiert:

»Ähnlich machen es jene, die sich in ihren Heiligen rühmen, weil sie sich dadurch selbst erhöhen wollen, sei es in Benedikt, in Bernhard, in Franziskus oder in Dominikus, obwohl sie deren Spuren nicht folgen.«²⁷²

Religiosi und *praelati* bzw. *clerici* können also durch sehr ähnliche Laster gekennzeichnet sein, und es gibt manche Stellen in Alberts Werk, an denen seine scharfe Kritik sie deswegen in einem Atemzug nennt.²⁷³

(b) Die fundamentale Unterlassungssünde schlechter Prälaten ist darin zu sehen, dass sie den Menschen die geistlichen Güter verweigern, zu deren Ausspendung sie eigentlich bestellt sind. Während die Jünger Jesu ihre Hilfe anboten, damit Jesus das Wunder der Brotvermehrung vollbringen und die Menschen speisen konnte, fehlen nach Albert heute solche »apostolischen Hände«, die sich dem Herrn bei der Brotbrechung zur Verfügung stellen.

270 Vgl. *Super Is.* c. 46 v. 7 (Ed. Colon. 19), 471,11–14: »Portant in humeris gestantes illum. Infirmi-tatem idoli significat, ad cuius similitudinem vilis praelatus non profectu virtutis, sed peculatus simoniis et minarum impressionibus et affectu sanguinis ad locum suum portatur«. Eine detaillierte allegorische Deutung des Götzenbildes auf den schlechten Prälaten liefert Albert auch *Super Is.* c. 44 v. 17 (Ed. Colon. 19), 453,2–34.

271 Vgl. VOSTÉ, S. Albertus Magnus, *Sacrae Paginae Magister* (wie Anm. 7), I, 57.

272 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 3 v. 8 (Ed. Paris. 22), 275a: »Simile faciunt illi qui gloriantur in Sanctis suis: volentes ex hoc extolli, vel in Benedicto, vel in Bernardo, vel in Francisco, vel in Dominico, cum non sequantur vestigia eorum«.

273 Vgl. beispielsweise *Super Marcum* c. 10 v. 31 (Ed. Paris. 21), 606b: »[...] aliquando signo perfectionis primi sicut Religiosi, et Praelati, fiunt in praemio novissimi: quia minori coram Deo praemio digni sunt propter fastum superbiae quo infantur. Et saeculares signo virtutis novissimi, fiunt apud Deum secretorum cognitorem primi«; noch häufiger verbindet die Kritik *religiosi* und *clerici* bzw. *sacerdotes*; z. B. *Super Marcum* c. 7 vv. 9–13 (Ed. Paris. 21), 496b; *Super Luc.* c. 1 v. 57 (Ed. Paris. 22), 151a; c. 4 v. 25 (336a); c. 5 v. 18 (379a–b); c. 13 v. 6 (Ed. Paris. 23, 292b); c. 17 v. 1 (458a); c. 19 v. 7 (552a); c. 19 v. 14 (566a–b). Darüber hinaus gibt es zahlreiche Stellen, die allein von den *religiosi* sprechen.

Darum bleiben die Menschen hungernd in der Wüste zurück.²⁷⁴ Entschuldigungen, die kirchliche Amtsträger für ihre Untätigkeit vorzubringen wissen, lässt Albert nicht gelten. Wenn sie sich auf ihre Schwachheit berufen, sind sie nicht besser als die Jünger, die dem Herrn die wunderbare Speisung der Menge nicht zutrauen, da sie selbst nur fünf Brote bei sich haben.²⁷⁵

(c) Schlechte Prälaten bleiben allerdings nicht einfach nur geistlich unwirksam und »steril«,²⁷⁶ sondern üben – wie bereits erwähnt – einen unmittelbar schlechten Einfluss auf die Menschen aus. Dieses Motiv der verkommenen Führer, die von oben her das ganze Volk kontaminieren, kann Albert von Gregor dem Gr. übernehmen,²⁷⁷ und er trägt es in immer neuen Variationen vor. Bereits Gregor hatte darauf hingewiesen, dass der schlechte Einfluss der Prälaten deswegen so ungehindert zur Wirkung kommen kann, weil diese wegen ihrer hohen Stellung selten Kritik erfahren, sondern eher noch für ihre Sünden gelobt werden.²⁷⁸ Bei den Einfachen, Kleinen und Schwachen im Glauben aber erregen die Sünden der *praelati* Anstoß²⁷⁹ und werden am Ende Ursache, Vorbild und Entschuldigung für ähnliches Fehlverhalten.²⁸⁰ Umgekehrt wird der schlechte Prälat selbst unfähig, die Sünden des Volkes zu

274 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 16 (Ed. Paris. 22), 633a: »Sed, heu! hodie, quia deficiunt manus Apostolicae operantes in fractione per ministerium, stat turba in deserto expetens esecarum benedictionem et non accipit a Domino«.

275 Vgl. *Super Luc.* c. 9 v. 14 (Ed. Paris. 22), 625a.

276 Vgl. *Super Michaeam proph.* c. 6 v. 15 (Ed. Paris. 19), 363b; *Super Is.* c. 49 v. 21 (Ed. Colon. 19), 493,53ff.; *Super Luc.* c. 20 v. 33 (Ed. Paris. 23), 616a, in übertragener Auslegung des Evangeliums von der Frau, die nacheinander sieben Brüder geheiratet hat: »Praelatos enim Ecclesiarum Domini sponso adeo invenimus steriles, quod non dico de septem, sed etiam de mille succedentibus, nullus semen fratri defuncto, hoc est, Christo relinquit«.

277 Vgl. *Super Oseam proph.* c. 5 v. 3 (Ed. Paris. 19), 45b: »Et a peccato Praelatorum, »contaminatus est Israel, hoc est, eodem peccato involutus. Gregorius: »Dum pastor per abrupta graditur, fit ut per praecipitium grex sequatur«. Ähnlich: *Super Oseam proph.* c. 7 v. 1 (Ed. Paris. 19), 58a. Vgl. MÜLLER, Führung im Denken und Handeln Gregors des Großen (wie Anm. 13), 130; FLORYSZCZAK, Die *Regula Pastoralis* (wie Anm. 13), 260f.

278 Vgl. ALBERTUS MAGNUS, *De nat. boni* tr. 2 p. 2 c. 1 (Ed. Colon. 25/1), 23,19–22; *Super Luc.* c. 14 v. 34 (Ed. Paris. 23), 375b–376a: »Praelatus enim insulsus (qui deberet esse sal et condimentum aliorum) non salsatur, vel conditur a subditis. Quia, sicut dicit Gregorius, hunc peccantem arguere nemo praesumit. Et in exemplum culpa vehementer extenditur, quando pro reverentia gradus peccator honoratur: et sicut sacerdos, ita populus remanet insulsus«. Albert zitiert diese Stelle erneut *Super Luc.* c. 6 v. 40 (Ed. Paris. 22), 447a.

279 Vgl. *Super Marcum* c. 9 v. 41 (Ed. Paris. 21), 566b: »Pusilli hic dicuntur modicae adhuc fidei, qui scandalizari possunt, hoc est, qui adhuc sunt in fide infirmi, et de levi ad illicita per mala Praelatorum exempla provocati«. Ähnlich: *Super Threnos* c. 1 v. 5 (Ed. Paris. 18), 254b.

280 Diese Feststellung wiederholt Albert oft; vgl. *Super Is.* c. 1 v. 3 (Ed. Colon. 19), 14,53ff.; c. 9 v. 15 (Ed. Colon. 19), 147,7f.; *Super Michaeam proph.* c. 1 v. 3 (Ed. Paris. 19), 320b.

korrigieren, weil er sein eigenes Betragen vertuschen muss.²⁸¹ Im Ausgang von Jesu Wort über den ausgetriebenen Dämon, der im schlimmsten Fall mit sieben anderen Dämonen zurückkehrt (Lk 11,25f.), beschreibt Albert die Strategie der Prälaten, ihre Todsünden unter dem Anschein der Tugend zu verdecken:

»So bringt der wahre Hochmut falsche Demut mit sich; wahrer Neid falsche brüderliche Liebe und brüderliche Ermahnung; wahrer Zorn falsche Milde, die sich unter der Hülle des Eifers versteckt; wahre Trägheit verlogenes Gefallen an weltlichen Gütern unter dem Deckmantel der Schwäche; wahre Habgier kommt mit gespielter Vorsorge daher; wahre Völlerei mit scheinbarer Bedürftigkeit; wahre Unreinheit des Begehrens mit vorgetäuschem Trost für liederliche Frauen im äußeren Bereich.«²⁸²

Der Vorsteher vermehrt so nicht nur seine eigene Schlechtigkeit, er freut sich auch noch über die Sünden der Untergebenen, weil ihm dann keine Vorwürfe wegen der eigenen Verfehlungen drohen.²⁸³ Beide Seiten kommen gut miteinander aus, da sie sich gegenseitig in ihren Fehlern bestätigen.²⁸⁴ Im Baruch-Kommentar vergleicht Albert die schlechten Prälaten deswegen mit Baumstämmen, auf denen Schmeichler quakend wie die Frösche sitzen, während sie sie beschmutzen.²⁸⁵ Die Gefahr eines sich selbst stabilisierenden korrupten Systems vergrößert sich noch dadurch, dass schlechte Prälaten die Neigung haben, weiteren Personen ihresgleichen in Leitungämter zu verhelfen. Auch diese Einsicht konnte Albert bereits in Vätertexten finden.²⁸⁶ Sie konkretisiert sich in seinen Aussagen gegen eine besondere Form der Ämterzuteilung bei denjenigen Prälaten, »die um ihrer kleinen Neffen und der

281 Vgl. *De nat. boni* tr. 2 p. 3 c. 2 (Ed. Colon. 25/1), 40,23–30. Ausdrücklich werden hier die Kardinäle genannt. Albert vergleicht die schlechten Prälaten mit den Söhnen des nachlässigen Priesters Eli im Alten Testament (vgl. 1 Kön 5).

282 *Super Luc.* c. 10 v. 26 (Ed. Paris. 23), 156a: »[Et assumit septem alios spiritus secum] Septem simulationibus capitalium vitiorum praelatos. Sicut vera superbia sumit secum falsam humilitatem: vera invidia falsam fraternali charitatem, et fraternali correptionem: vera ira falsam mansuetudinem sub pallio zeli latentem: vera acidia mundanorum gaudiorum placentiam mentientem sub integumento debilitatis: vera avaritia simulatam providentiam: vera gula apparentem necessitatis indigentiam: vera libidinis immunditia simulatam in exterioribus muliercularum consolationem«.

283 *Super Oseam proph.* c. 7 v. 3 (Ed. Paris. 19), 59a: »Malus enim Praelatus laetatur de peccato subditorum, ut semper habeat occasionem accipiendi, et ne sibi impropereetur«.

284 Vgl. *Super Oseam proph.* c. 7 v. 5 (Ed. Paris. 19), 60a: »Sicut etiam mali subditi acclamant malis Praelatis et celebrant dies eorum«; *Super Oseam proph.* c. 13 v. 11 (Ed. Paris. 19), 114a: »Similiter etiam peccant qui petunt sibi Praelatos non ex imperio Domini, sub quibus suas habeant libertates«.

285 *Super Bar.* c. 6 v. 18 (Ed. Paris. 18), 419b: »Et vere trabes sunt: quia super eos sedent ranae loquentes, scilicet adulatores, et foedant eos«.

286 Vgl. *Super Michaeam proph.* c. 3 v. 11 (Ed. Paris. 19), 339b, mit Zitierung des Hieronymus.

Komplizen ihrer Untaten willen die ganze Kirche guter Personen [sc. im Amt, Th. M.] berauben.«²⁸⁷ Albert teilt diese Klage über die Einsetzung von Prälaten, die aufgrund familiärer Beziehungen installiert werden, aber wegen ihres geringen Alters faktisch amtsunfähig sind, mit anderen Kritikern der kirchlichen Zustände seiner Zeit²⁸⁸ und scheut auch nicht vor dem Spott zurück, den diese teilweise über »Kinder im Chorgestühl« vorgetragen haben.²⁸⁹ So ruft Albert denjenigen, die ihren Nepotismus sogar aus der Heiligen Schrift rechtfertigen wollen, da dort von der Berufung sehr junger Männer in das Prophetenamt die Rede sei, ohne Rücksicht auf den hohen Rang der Angesprochenen zu:

»Wenn von diesen Stellen her unsere Päpste und Kardinäle mit ihren Nepoten, die sie als Knaben in Würdeämter und Prophetenaufgaben einsetzen, einen Dispensgrund erheben, so mögen sie wenigstens aufzeigen, dass diese wie Jeremia vom Mutterschoß an geheiligt worden sind; und dass Gott ihnen, wie im Falle Daniels, die Ehre des Alters verliehen hat. Andernfalls missbrauchen sie ganz gewiss ihre Vollmacht.«²⁹⁰

In Wahrheit hat kein Prälat das Recht, jemandem ein honoriges Amt zu verschaffen, wenn dieser sich dafür nicht zuvor als würdig erwiesen hat. Das Urteilen »ohne Ansehen der Person« ist in dieser Hinsicht von ganz besonderer Bedeutung.²⁹¹

287 Vgl. *Super Sach. proph.* c. 7 v. 14 (Ed. Paris. 19), 560b, zum Zitat Jer 2,7: »Hoc sub eisdem auctoritatibus potest dici de Praelatis Ecclesiarum, qui propter suos nepotulos et complices facinorum, totam Ecclesiam bonis personis destituerunt«.

288 Nach BÉRIOU, *L'avènement des maîtres de la parole* (wie Anm. 49), 321, handelt es sich um ein häufig wiederkehrendes Thema in Predigten (z. B. Synodalpredigten) und Schriftkommentaren (u. a. den Postillen des Hugo von St. Cher).

289 Ein Beispiel dafür findet sich in einer Volkspredigt von Alberts älterem Zeitgenossen JACQUES DE VITRY (†1240): »Audiui quod quidam de hiis parvulis, postquam a quodam episcopo avunculo suo in stallo locum archidiaconi accepit, sedem suam fedavit, sicut gremium nutricis sue consueverat fedare« (T. F. CRANE, *The Exempla or Illustrative Stories from the Sermones Vulgares of Jacques de Vitry*, London 1890, 1).

290 ALBERTUS MAGNUS, *Super Luc.* c. 3 v. 23 (Ed. Paris. 22), 294b–295a: »Paucissimis tamen et non sine aperto iudicio revelationis divinae, concessum est ante iudicare et prophettare, sicut Jeremiae et Daniel. Et si ab his locis rationem dispensandi accipiunt summi nostri Pontifices et Cardinales cum suis nepotibus, quos pueros in dignitatibus et Prophetarum officiis constituunt, ostendant saltem ab utero sanctificatos, sicut Jeremiam: et quod Deus eis honorem contulerit senectutis, sicut in Daniele. Alioquin pro certo sua abutuntur potestate«.

291 So schreibt Albert mit Bezugnahme auf Christi Tadel der ehrgeizigen Jünger *Super Matth.* c. 20 v. 23 (Ed. Colon. 21), 504,26–34: »Audiant hoc praelati. Christus enim dicit non esse suum dare sedem honoris in acceptione personarum; et cuius erit dare sedem illam praeter meritum? Si enim Christi non est, consequens est, ut etiam vicarius Christi potestatem in hoc non habeat. Iac. II (1): »Nolite in personarum acceptione habere fidem domini nostri Iesu Christi gloriae, hoc est honores ecclesiasticos«.

(d) So sehr Albert die Prälaten seiner Zeit kritisiert, so wenig möchte er die skandalisierende Wirkung des Fehlverhaltens kirchlicher Oberer in die Öffentlichkeit tragen.²⁹² Seine Äußerungen beweisen, dass sich für einen mittelalterlichen Theologen seine (lateinisch abgefassten) Publikationen wie auch viele Formen der Predigt nur an einen engeren Leserkreis im kirchlichen Binnenbereich richteten. Dies ändert nichts daran, dass sich Albert eine echte Lösung des Problems nur durch eine echte Veränderung der Amtsträger zum Besseren hin erhoffte.

4 Abschließende Bemerkungen

(1) Es ist nicht einfach, über die Originalität der Charakterisierungen, die Albert dem Prälatenamt zuteilwerden lässt, ein knappes Urteil zu fällen. Im Kern dürften fast alle der von ihm formulierten Anforderungen an den Prälaten ebenso wie seine Kritik gegenüber ihren Lastern auch bei anderen Autoren der Zeit zu finden sein, in Schriftkommentaren wie in den zahlreichen an den Klerus adressierten Predigten.²⁹³ Ein gewisser »enzyklopädischer« Charakter der Schriftauslegungen Alberts, auf den Beryl Smalley hingewiesen hat, macht sich auch in diesem Punkt bemerkbar.²⁹⁴

(a) Wie unzählige Mahnungen zur rechten Amtsausübung, die während des Mittelalters im geschriebenen und gesprochenen Wort an den Klerus gerichtet wurden, belegen die Beiträge Alberts, dass die ehrliche Einsicht in die Reformbedürftigkeit der Kirche und die fast verzweifelte Konstatierung der Reformunwilligkeit ihrer Amtsträger keinen grundlegenden Zweifel an der unverlierbaren objektiven Heiligkeit der Kirche haben aufkommen lassen. Die Überzeugung von der durch Gott gegebenen und garantierten ekklesialen Ordnung ist so fest, dass eine substantielle Gefährdung durch menschliches Versagen nicht in Erwägung gezogen wird. Die Kehrseite dieser Betrachtung der Missstände ist allerdings, dass sie regelmäßig nur in einen (kollektiv gefassten) ethischen Appell mündet, aber kaum mit der Frage nach strukturellen Gründen für die Übel und mit konkreten Vorschlägen für Veränderungen des

292 Vgl. *Super Michaeam proph.* c. 1 v. 10 (Ed. Paris. 19), 323b: »Et est hoc argumentum, quod peccata Praelatorum, vel Cleri, nec nuntianda nec plangenda sunt in publico, ne alii scandalizentur«.

293 Die Vermutung bei BÉRIOU, *L'avènement des maîtres de la parole* (wie Anm. 49), I, 322, kann man im Blick auf die Texte Alberts eher mit einem Fragezeichen versehen: »Il est possible cependant que ce discours critique de l'institution sur elle-même se soit trouvé avivé, dans le climat d'effervescence réformiste suscité par l'attente du prochain concile général de Lyon II (1274)«.

294 Vgl. SMALLEY, *The Gospels* (wie Anm. 2), 249.

kirchlichen Status quo verbunden wird.²⁹⁵ An diesem Punkt tritt die Konstanz wie die Hilflosigkeit mittelalterlicher Prälatenkritik gleichermaßen ans Licht. Der zuweilen unternommene Versuch, in Alberts diesbezüglichen Wortmeldungen unmittelbare Bezüge zur eigenen Biographie (vor allem zu seiner Zeit als Bischof von Regensburg) auszumachen, bleibt spekulativ und führt kaum zu überzeugenden Ergebnissen.²⁹⁶

(b) Wie den Lasterkatalog mag man auch das dahinter bei Albert aufleuchtende positive Bischofsideal, das Bild vom guten Hirten, der die objektiven Vorgaben seines Amtes und seine persönliche Lebensführung so weit wie möglich in Übereinstimmung bringt, fast als trivialen pastoralen Topos betrachten, den die mittelalterliche Theologie aus der Väterzeit übernommen hat.²⁹⁷ Alberts konkrete Anknüpfung an deren Vorgaben, namentlich an Gregor den Gr. und seinen klassischen »Bischofsspiegel« in der *Regula Pastoralis*,²⁹⁸ aber auch an Hieronymus²⁹⁹ und Chrysostomus,³⁰⁰ haben wir mit Bezug auf unser Thema punktuell belegt. Vieles aus dieser Tradition gehörte im 13. Jahrhundert durch die Vermittlung der Glosse und populärer Schriftkommentare zum Gemeingut der Schulen. Beispielhaft aufzeigen könnte man dies an den biblischen Typologien für den Prediger, auf die Albert zurückgreift. Viele von

295 Sozial motivierte Kleruskritik, wie sie vor allem im späten Mittelalter zunimmt, steht bei Albert nicht im Vordergrund. Vgl. zu diesem Aspekt die Beiträge im Sammelband von P. A. DYKEMA / H. A. OBERMAN (Hg.), *Anticlericalism in Late Medieval and Early Modern Europe* (Studies in Medieval and Reformation Thought 51), Leiden 1993.

296 Vgl. WENDEHORST, *Albertus Magnus und die Kirchenreform* (wie Anm. 6), 256, der ein Scheitern Alberts in Regensburg vermutet, »wohl weil er sich in sein geistlich-weltliches Doppelamt nicht hineinfinden konnte«, und der nahelegt, Alberts Lukas-Kommentar sei vielleicht das Zeugnis der »inneren Konflikte, die das Bischofsamt unerträglich machen können«. Eine viel nüchternere Einschätzung nimmt SCHIEFFER, *Albertus Magnus* (wie Anm. 90), 16ff., vor.

297 So mit Bezug auf die ebenfalls durch dieses Leitbild geprägten mittelalterlichen Bischofsviten D. ALT, *Sanctus Episcopus. Das Bischofsideal von früh- und hochmittelalterlichen Bischofsviten im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit*, Herne 2013, 334.

298 Vgl. H. HEINZ, *Der Bischofsspiegel des Mittelalters. Zur Regula Pastoralis Gregors des Großen*, in: A. Ziegenaus (Hg.), *Sendung und Dienst im bischöflichen Amt. Festschrift der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg für Bischof Josef Stimpfle zum 75. Geburtstag*, St. Ottilien 1991, 113–136. Aus der eingehenden Analyse von FLORYSZCZAK, *Die Regula Pastoralis* (wie Anm. 13), haben wir wiederholt zitiert.

299 Vgl. R. HENNINGS, *Hieronymus zum Bischofsamt*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 108 (1997), 1–11.

300 Vgl. G. G. CHRISTO, *Bishops as Successors to the Apostles According to John Chrysostom. Ecclesiastical Authority in the Early Church*, Lewiston 2008; A. STERK, *Renouncing the World yet Leading the Church. The Monk-Bishop in Late Antiquity*, Cambridge 2004, 141–162.

ihnen finden sich in der Auflistung, die Humbert de Romans, von 1254–1263 dominikanischer Ordensmeister, in sein »Buch über die Ausbildung der Prediger« aufgenommen hat und die allesamt einen Ursprung in der Glosse besitzen.³⁰¹ Um die Entfaltung unseres Themas in Alberts Schriftkommentaren in rechter Weise würdigen zu können, müsste man sie detailliert mit anderen Werken dieses Genres im 13. Jahrhundert vergleichen. Zahlreiche Parallelen dürften sich in den Schriftpostillen des Hugo von St. Cher nachweisen lassen. Diese in den 1230er Jahren im Ausgang von Material Hugos und unter seiner Aufsicht durch ein Autorenteam im Pariser Konvent St. Jacques kompilierten Texte wurden von Albert konsultiert.³⁰² Sie enthalten wie seine eigenen Auslegungen heftige Polemik gegen die *praelati* und sprechen ähnliche Kritikpunkte an.³⁰³ In ihrer Skizzierung des Predigers und seines Auftrags kann man dasselbe Ideal der Mendikanten in der Nachfolge des hl. Dominikus ausmachen,³⁰⁴ das auch Alberts Texte durchdringt. Fruchtbar wäre auch der Vergleich von Alberts Texten mit dem Lukas-Kommentar des Bonaventura oder dem Matthäus-Kommentar des Thomas von Aquin, da auf diesem Weg die Albert eigentümlichen Schwerpunktsetzungen noch klarer hervortreten würden.

(2) Zu diesen gehört, wie wir gesehen haben, zweifellos der Blick auf das kirchliche Amt von der Wortverkündigung her. Ihm gegenüber wird der in der katholischen Neuzeit stark in den Vordergrund gerückte kultisch-sacerdotale Charakter nicht abgestritten, aber doch spürbar relativiert. Dies gilt umso mehr, als der Schriftkommentator Albert in der *praedicatio* des Prälaten ein entscheidendes Moment seiner Christusrepräsentanz ausmacht. Was Humbert de Romans in seinem Buch über die »Ausbildung der Prediger« formuliert, um den Vorrang der Predigt vor allen anderen *exercitia spiritualia* zu belegen, hätte Albert wohl unterschrieben:

301 Vgl. HUBERTUS DE ROMANIS, *De eruditione praedicatorum* p. 3 c. 13, ed. Berthier (wie Anm. 96), 407–411; hier finden sich u. a. die auch von Albert für die Prälaten verwendeten Bilder des Lichtes, der Engel, der Augen, der Türen, der Wolken und Berge, des Raben, der Hunde, der Ochsen und Wächter. Zahlreiche Hinweise auf die ursprünglichen Väterquellen, unter denen wiederum Gregor der Gr. eine besondere Rolle einnehmen dürfte und die oftmals durch die Glosse vermittelt worden sind, bietet der *Index de praedicatione* (PL 221), Paris 1864, 16ff.

302 Vgl. SMALLEY, *The Gospels* (wie Anm. 2), 243, die aber auch auf bewusste Abgrenzungen Alberts von Hugo hinweist. Darüber hinaus lautet ihr Urteil ebd.: »Albert thought for himself. I have not found any one medieval writer behind his comments: there is no trace of Bonaventure on Luke and John«. Dies müsste (auch mit Bezug auf unser Thema) in Detailstudien überprüft werden, die erst bei Vorliegen der kritischen Editionen aller Evangelienkommentare durchgeführt werden können.

303 Vgl. LERNER, *The Vocation of the Friars Preacher* (wie Anm. 136), bes. 215 u. 218–221.

304 Vgl. ebd., 222ff.

»Christus hat während seines Erdenlebens nur eine einzige Messe zelebriert, nämlich am Tag des Abendmahls; man erfährt nichts davon, dass er Beichten gehört hätte; Sakramente hat er wenige und selten gespendet; auf kanonisches Gotteslob hat er wenig Wert gelegt. Und ähnliches wird man [in der Schrift] über alle anderen zuvor erwähnten Werke finden, ausgenommen das Gebet und die Predigt. Von der Predigt aber heißt es, dass er ihr, nachdem er zu predigen begonnen hatte, noch mehr als dem Gebet sein ganzes Leben gewidmet hat.«³⁰⁵

Eine solche christologisch fundierte Theologie des Amtes, die ihre Mitte im Dienst am Wort besitzt, ist vielleicht erst wieder im 20. Jahrhundert zu finden und bietet gewiss auch für die Gegenwart herausforderndes, nicht zuletzt ökumenisch bedeutsames Potential.

(3) In historischer Perspektive deutet die Eingliederung der *praedicatores* in die apostolische Sendung ohne unmittelbare Bindung an eine pastorale *cura* im engeren Sinn auf eine entscheidende Veränderung hin, welche die Amtstheologie im 13. Jahrhundert erfahren hat. Diese Ausweitung der Predigtvollmacht über den Kreis der sakramental ordinierten und ekklesial beamteten Prälaten hinaus findet bei den Mendikantentheologen ihre Begründung in der Idee, dass es eine mit der sakramentalen Ordnung der Kirche nicht identische jurisdiktionelle Ordnung mit dem Papst als universalem Oberhaupt gibt. Die jurisdiktionell begründete Sendung ortsungebundener und almosenfinanzierter Prediger durchdringt von oben her die bislang strikt getrennten Ordnungsschichten des territorial gegliederten, auf jeder Stufe durch unmittelbare göttliche Autorisierung ausgezeichneten hierarchischen Kirchenbaus und dynamisiert auf diesem Weg das kirchliche Amtsverständnis erheblich.³⁰⁶ Die *praelati* gelten zwar weiterhin als diejenigen Amtsträger, denen die Predigt als ureigene Aufgabe zukommt. Aber selbst die Vertreter des Weltklerus im Mendikantenstreit mussten eingestehen, dass eine kirchliche Sendung mit Predigtvollmacht – wenn auch im Sinne einer *commissio* bzw. eines

305 HUBERTUS DE ROMANIS, *De eruditione praedicatorum* p. 4 c. 21, ed. Berthier (wie Anm. 96), 433: »Patet ex jam dictis quantas praeogativas habeat praedicatio super alia exercitia spiritualia. Praeterea exempla sunt ad idem. Christus existens in hoc mundo non celebravit nisi unam missam, scilicet in die Coenae, confessiones non legitur audisse, sacramenta pauca et raro ministravit, laudibus divinis canonicis non multum intendit: similiter de omnibus supradictis invenies, nisi de oratione et praedicatione: praedicationi vero, postquam incepit praedicare, plus etiam quam orationi legitur impendisse totam vitam suam«.

306 Vgl. dazu mit ausführlichen Belegen CONGAR, *Aspects ecclésiologiques* (wie Anm. 21); FEUCHMAURD, *Mission canonique et prédication* (wie Anm. 55); daran anschließend: ZERFASS, *Der Streit um die Laienpredigt* (wie Anm. 121), 323–333. Zerfaß kommt abschließend zu einer prinzipiell positiven Bewertung der »Juridisierung« der Predigtvollmacht, die er nicht einfachhin als »theologische Dekadenzerscheinung« (im Sinne eines »Verlust[s] an sakramentalem Denken«) abgetan wissen will (ebd., 337), wiewohl er auch Grenzen dieser Betrachtungsweise benennt (ebd., 338–341).

außerordentlichen Privilegs – ebenso an Ordensleute ergehen kann,³⁰⁷ ja dass sie die Existenz eines Ordens ermöglicht, der sich wesentlich über das *officium praedicationis* definiert. Auch wenn Albert, wie wir sahen, in seiner expliziten Primatstheologie erstaunlich traditionell geblieben ist, schließt seine Verhältnisbestimmung von *praelati* und *praedicatores* unausgesprochen die mit der Anerkennung der Bettelorden auf neue Weise hervortretende Rolle der päpstlichen Jurisdiktion ein.³⁰⁸ Yves Congar hat wiederholt unterstrichen, dass es diese Entwicklung des 13. Jahrhunderts gewesen ist, die einer »Ekklesiologie der Weltkirche« zur Durchsetzung verholfen hat, deren letzte Anerkennung in den Papstdogmen des Ersten Vatikanums erfolgte.³⁰⁹

(4) Ulrich Horst hat in seinen Untersuchungen über das Verhältnis von Bischöfen und Ordensleuten im Werk des Thomas von Aquin die These aufgestellt, dass Thomas den Begriff des »Standes der Vollkommenheit« in der Kirche aufgegriffen habe, um mit seiner Hilfe eine enge Verbindung zwischen Bischöfen und Ordensleuten und zugleich deren deutliche Abgrenzung gegenüber dem Weltklerus (inklusive der niederen Prälaten) zu unterstreichen. Damit ließ sich die Teilhabe der Mendikanten an den Aufgaben des Bischofs gut begründen. Nach Horst wird damit zudem ein wichtiger Schritt in Richtung eines sakramentalen Verständnisses des Bischofsamtes eingeschlagen. Die Bischofsweihe tritt in eine spürbare Nähe zur Ordensprofess, sofern sie eine freiwillige Selbstverpflichtung über das allen Christen Gebotene hinaus anzielt. Mit Bezug auf die thomanische Lehre in *Summa theologiae* II-II, 184, 5 konstatiert Horst:

»Auch sie [die Bischöfe] verpflichten sich zu Werken der Vollkommenheit anlässlich der Übernahme des Hirtenamtes, das sich durch die Bereitschaft der Hirten charakterisiert, »das Leben für die Schafe zu geben« (Jo 10,11). An die Stelle des Verzichts, den die Religiösen zu üben haben, tritt also die seelsorgliche Verantwortung mit dem festen Willen, die eigene Person bis zum Äußersten für die Herde einzusetzen. Auch sie artikuliert sich gelegentlich des Empfangs der Bischofsweihe öffentlich, vor Zeugen und in feierlicher Gestalt mit dem Bekenntnis, der »Profeß«, »den guten Kampf (zu) kämpfen«.³¹⁰

307 Vgl. die Beispiele bei LECLERCQ, *Le magistère du prédicateur* (wie Anm. 49), 121 u. 130ff.

308 Dies deutet auch HORST, *Albertus Magnus und Thomas von Aquin* (wie Anm. 179), 559, an.

309 Vgl. als knappe Zusammenfassung des oben genannten Beitrags auch Y. CONGAR, *Von der Gemeinschaft der Kirchen zur Ekklesiologie der Weltkirche*, in: Ders. (Hg.), *Das Bischofsamt und die Weltkirche*, Stuttgart 1964, 245–282, hier bes. 259–268.

310 U. HORST, *Bischöfe und Ordensleute. Cura principalis animarum und via perfectionis in der Ekklesiologie des hl. Thomas von Aquin*, Berlin 1999, 88f. Thomas betont deswegen auch sehr stark die Dauerhaftigkeit der durch die Bischofsweihe übernommenen *cura animarum*, die einen wichtigen Unterschied zwischen dem Bischof und den nur auf Zeit mit einem pastoralen Amt ausgestatteten niederen Prälaten ausmacht (vgl. ebd., 91). Für Ordens-

Damit nimmt Thomas eine andere Zuordnung vor als seine Gegner im Mendikantenstreit, unter denen Gérard d'Abbeville ausdrücklich dafür plädiert, nur die von Christus selbst eingesetzten sakramental Ordinierten (Bischöfe und Priester) unter die »Vollkommenen« zu zählen, während den Ordensleuten, deren Lebensform einen späteren Ursprung besitze, die Zugehörigkeit abgesprochen wird. Obwohl auch Albert, wie wir gesehen haben, die Prälaten der Kirche durchaus unter einer besonderen Vollkommenheitsforderung stehend betrachtet, verwendet er, soweit ich sehe, den Begriff des *status perfectionis* nicht, um eine besondere Nähe zwischen Bischöfen und Ordensleuten zu begründen. Wenn es ein »Vollkommenheitsmoment« gibt, das gleichermaßen den Prälaten und denjenigen Ordensleuten zukommt, die sich in besonderer Weise der Verkündigung verschrieben haben, dann ist es nach Albert die Einheit von Kontemplation und Aktion in ihrem geistlichen Lebensentwurf. Sie verbindet *praelati* und *praedicatores* geradezu in einem kirchlichen Stand *sui generis* neben den rein »aktiv« und rein »kontemplativ« Lebenden, den Weltmenschen und den Ordensleuten alter Prägung. Es ist das Modell Gregors des Großen von dem sogar das Mönchtum überragenden Lebensideal des *ordo praedicatorum*,³¹¹ das bei Albert stark in den Vordergrund tritt (und gewiss auch bei Thomas präsent geblieben ist³¹²). Wirklich gerecht, so Alberts Überzeugung, werden diesem Ideal allerdings die Prälaten längst nicht mehr. Seine scharfe Kritik an ihrer Verkommenheit ist damit immer auch Rechtfertigung der Existenz desjenigen Ordens, dem er selbst zugehört und den er als von Gott der Kirche seiner Zeit gesandte Hilfe versteht, den großen Auftrag der *praedicatio*, der die ganze Heilsgeschichte durchzieht, so zu erfüllen, wie es von Gott verlangt wird. Das bei Thomas von Aquin in der theologischen Summa deutlich konturierte Bild eines Ordens, der durch seine *vita mixta* ausgezeichnet ist und bei dessen Skizzierung es auch ohne direkte Identifizierung

leute, die in das Bischofsamt eintreten, unterstreicht er die Fortdauer des Amtsgebüdes und die Unmöglichkeit, ein eigenes Testament zu hinterlassen (vgl. ebd., 94 u. 98f.). In beiden Punkten würde man gerne das Urteil des Aquinaten über das abweichende Verhalten seines Lehrers Albert kennen.

311 Vgl. dazu die Belege bei FIEDROWICZ, Das Kirchenverständnis Gregors des Großen (wie Anm. 80), 191, m. Anm. 154. Fiedrowicz kommentiert: »Fragt man nach dem Grund dieser Vorrangstellung, so antwortet Gregor nicht mit dem Hinweis auf die Amtsvollmacht der Verkündiger, sondern stellt deren spezifische Lebensform als das Ausschlaggebende für den Vorrang dar. Diese Lebensform ist dadurch charakterisiert, daß sie nicht nur für das eigene Heil sorgt, sondern sich ganz in den Dienst des Nächsten stellt. Die vertikale Ausrichtung gläubigen Lebens auf Gott und sein himmlisches Reich wird somit ergänzt durch die horizontale Zuwendung zum Nächsten als Voraussetzung und Ausdruck wahrer Vollkommenheit« (ebd., 191).

312 Vgl. KASPER, Steuermann mitten im Sturm (wie Anm. 50), 7f.

fast unvermeidlich erscheint, an den Predigerorden zu denken,³¹³ wird bereits bei Albert erkennbar. Wie Thomas kommt es aber auch Albert nicht vorrangig darauf an, Werbung in eigener (Ordens-)Sache zu machen, sondern jenes Ideal des Evangeliums in Erinnerung zu rufen, das gerade keine Sonderspiritualität einer bestimmten Gemeinschaft innerhalb der Kirche darstellt, sondern grundlegender apostolischer Maßstab für alle sein muss, die sich in die amtliche Sendung der Kirche berufen wissen. Nirgendwo spricht Albert davon, dass die *praedicatores*, die ihren Dienst ganz nach der Weisung Jesu vollziehen, an die Stelle der *praelati* treten sollten, und er präsentiert auch nicht die Mendikanten als ideale Kandidaten für das Bischofsamt, was im Übrigen der offiziellen Position seines Ordens direkt widersprochen hätte.³¹⁴ Die *praedicatores* bleiben die Helfer der Bischöfe im Dienst der Verkündigung und Verteidigung des Glaubens. Als solche sind sie im 13. Jahrhundert keineswegs überall so schroff abgewiesen worden, wie es Albert in einigen Texten beklagt, sondern haben bei pastoral engagierten Bischöfen auch begeisterte Aufnahme und Unterstützung gefunden. Ein schönes Beispiel dafür bieten die in einer modernen Edition zugänglichen Predigten des Pisaner Erzbischofs Federico Visconti (†1277), eines Zeitgenossen Alberts.³¹⁵ Man mag es bedauern, dass Albert nicht auch solche Beispiele neben seinen Klagen über schlechte *praelati* ausdrücklich erwähnt hat.

(5) Wie ist schließlich der »endzeitliche« Ton, der bei Albert in Aussagen über die Sendung des *ordo praedicatorum* anzuklingen scheint, recht einzuordnen? In der Forschungsliteratur wurde gelegentlich dafür plädiert, solche Texte als Belege für einen »joachitischen Zug« im Selbstverständnis der frühen Dominikaner heranzuziehen.³¹⁶ Alfred Wendehorst möchte dieselbe Tendenz auch in bestimmten Passagen der Kritik Alberts an den Präläten ausmachen, in denen er geradezu Beschreibungen des Antichrist erkennt,³¹⁷ dem

313 Dieses Ordensideal und seine christologische Begründung bei Thomas reflektiert HORST, Bischöfe und Ordensleute (wie Anm. 310), 151–154 u. 161–165.

314 Zu der schon seit den 1230er Jahren beginnenden Ernennung dominikanischer Ordensangehöriger auf Bischofsstühle und Alberts eigene kurze Zeit als Bischof von Regensburg vgl. R. SCHIEFFER, Die frühesten Bischöfe aus dem Dominikanerorden, in: F. J. Felten / N. Jaspert (Hg.), Vita Religiosa im Mittelalter. Festschrift K. Elm (Berliner Historische Studien 31), Berlin 1999, 405–420; DERS., Albertus Magnus (wie Anm. 90), bes. 9ff.

315 Vgl. MARSCHLER, Ideal und Realität des geistlichen Lebens (wie Anm. 206), bes. 12–15.

316 Vgl., mit Bezug auf die Postille des Hugo von St. Cher, LERNER, The Vocation of the Friars Preacher (wie Anm. 136), 230f. (gegen Smalley). Zu joachitischen Bezügen bei der Rede vom *ordo praedicatorum* vor allem in Apokalypse-Kommentaren seit dem 12. Jh. siehe auch LADNER, L'Ordo Praedicatorum (wie Anm. 49), 61f.

317 Vgl. WENDEHORST, Albertus Magnus und die Kirchenreform (wie Anm. 6), 249: »Bei Alberts Kritik handelt es sich nun nicht um rein moralische Verurteilungen. Wenn er

gegenüber die Kirchenreformer gewissermaßen in der Funktion eines *Katechon* auftreten. Wendehorst übersieht hier, dass die meisten der von ihm hervorgehobenen Negativbilder für die Prälaten durch eine längere, oft schon in der Bibel selbst ansetzende Tradition vorgeprägt sind und ihre Beziehung zur Gestalt des apokalyptischen Antichrist keineswegs eindeutig ist. Zudem gibt es viele weitere Aspekte aus der Prälatenkritik Alberts und anderer Autoren der Zeit, die einen solchen Bezug überhaupt nicht nahelegen. Auch den Aussagen über den *ordo praedicatorum* lässt sich nicht entnehmen, dass Albert der Meinung gewesen sei, die definitiven Ereignisse der Endzeit hätten schon begonnen. Gewiss klingt bei Albert die den mittelalterlichen Menschen generell prägende Überzeugung an, dass die Zeichen des Verfalls, wie sie in der Kirche als zunehmend bedrückende Realität und als Symptome für den Verlust der urkirchlichen Heiligkeit wahrgenommen wurden, auf ein immer näher kommendes Ende hindeuten. Die Gegenwart ist auch insofern »eschatologisch« geprägt, als die Zeit der Kirche nach dem ersten Kommen Christi durch keine weitere heilsgeschichtliche Epoche mehr abgelöst wird und die Aufgabe, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden, keine qualitative Überbietung mehr erfahren soll. Man kann den Texten Alberts aber nicht entnehmen, dass die Zeit für die Erfüllung dieser Sendung bereits erschöpft wäre. Vielmehr ist es den Predigern aufgetragen, für sie Sorge zu tragen bis zum zweiten Kommen des Herrn.

die Prälaten als »fures et latrones«, »dracones«, »tyranni« und »idola« bezeichnet, so verband die Zeit mit diesen synonym verwendeten typologischen Begriffen eine ganz bestimmte Vorstellung: man verstand darunter die Boten des Antichrist oder den Antichrist selbst. Mit dem Realismus eines mittelalterlichen Naturforschers, der ein Fabeltier beschreibt, macht Albertus auch ausdrücklich die »mali praelati« als apokalyptische Gestalten anschaulich«; ebd., 251f.: »Er sieht den Antichrist in Gestalt der mali praelati bereits in die Kirche eingedrungen, und seiner eschatologischen Sicht erscheint alles schwarz in schwarz, doch nicht ohne Ausweg«. Wendehorst Vermutung, Albert habe zunächst angenommen, dass die Herrschaft des Antichrist bereits Realität geworden sei, bevor er die These später wieder aufgegeben habe (ebd., 251f.), gründet auf mittlerweile nicht mehr haltbaren Datierungshypothesen.

Lectio Albertina

- 1 **Albertus Magnus und die Editio Coloniensis.**
Herausgegeben von Ludger Honnefelder und Mechthild Dreyer.
1999, II und 38 Seiten, kart., 9,20 €.
- 2 **Georg Wieland, Zwischen Natur und Vernunft.**
Alberts des Großen Begriff vom Menschen.
1999, 32 Seiten, kart., 9,20 €.
- 3 **Rudolf Schieffer, Albertus Magnus. Mendikantentum und
Theologie im Widerstreit mit dem Bischofsamt.**
1999, 25 Seiten, kart., 9,20 €.
- 4 **Carlos Steel, Der Adler und die Nachtule.**
Thomas und Albert über die Möglichkeit der Metaphysik.
2001, 43 Seiten, kart., 9,20 €.
- 5 **Hans Jorissen, Der Beitrag Alberts des Großen zur theologischen Rezeption des
Aristoteles am Beispiel der Transsubstantiationslehre.**
2002, 18 Seiten, kart., 9,20 €.
- 6 **Gerhard Endreß, Der arabische Aristoteles und sein Leser.**
Physik und Theologie im Weltbild Alberts des Großen.
2004, 43 Seiten, kart., 9,20 €.
- 7 **Loris Sturlese, Vernunft und Glück. Die Lehre vom »intellectus adeptus« und
die mentale Glückseligkeit bei Albert dem Großen.**
2005, 32 Seiten, kart., 9,20 €.
- 8 **Karl Lehmann, Zum Begriff der Theologie bei Albertus Magnus.**
2006, 44 Seiten, kart., 9,20 €.
- 9 **Walter Senner OP, Alberts des Großen Verständnis von Theologie und Philosophie.**
2009, 68 Seiten, kart., 9,20 €.
- 10 **Theodor W. Köhler, *De quolibet modo hominis.***
Alberts des Großen philosophischer Blick auf den Menschen.
2009, 38 Seiten, kart., 9,20 €.
- 11 **Edmund Runggaldier, Die menschliche Seele bei Albertus Magnus.**
Ein nicht-reduktionistischer Beitrag zum Leib-Seele-Problem.
2010, 54 Seiten, kart., 9,20 €.
- 12 **Manfred Groten, Albertus Magnus und der Große Schied (Köln 1258):
Aristotelische Politik im Praxistest.**
2011, 82 Seiten, kart., 9,20 €.
- 13 **Ludger Honnefelder, Albertus Magnus und die kulturelle Wende im 13. Jahrhundert**
Perspektiven auf die epochale Bedeutung des großen Philosophen und Theologen.
2012, 34 Seiten, kart., 9,20 €.
- 14 **Rolf Schönberger, Der Gegensatz von Gut und Böse und die eine Wirklichkeit.**
Albertus Magnus zum Problem des Dualismus
2013, 80 Seiten, kart., 9,20 €.
- 15 **Richard Schenk OP, Die Deutung vorchristlicher Riten im Frühwerk
des Albertus Magnus.**
2014, 40 Seiten, kart., 9,20 €.

Thomas Marschler
Dr. theol. Dr. phil.,
seit 2007 Professor für Dogmatik
an der Katholisch-Theologischen
Fakultät der Universität Augsburg

ISBN 978-3-402-11197-0



9 783402 111970

 **Aschendorff**
Verlag

